

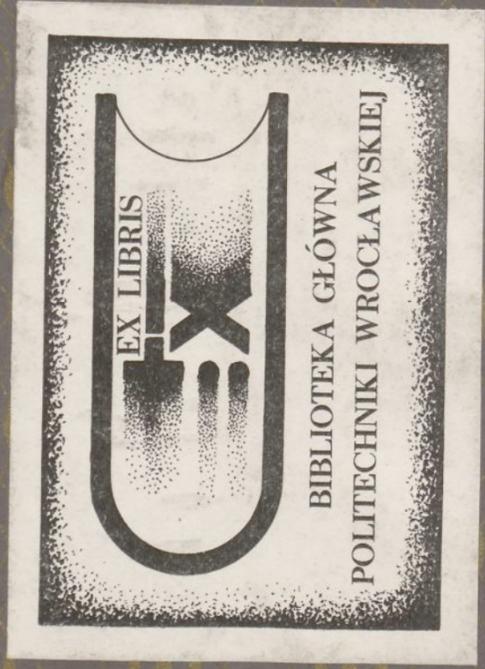
Biblioteka Główna i OINT
Politechniki Wrocławskiej



100100377269

SCHLESISCHE
SCHLOESSER





EX LIBRIS

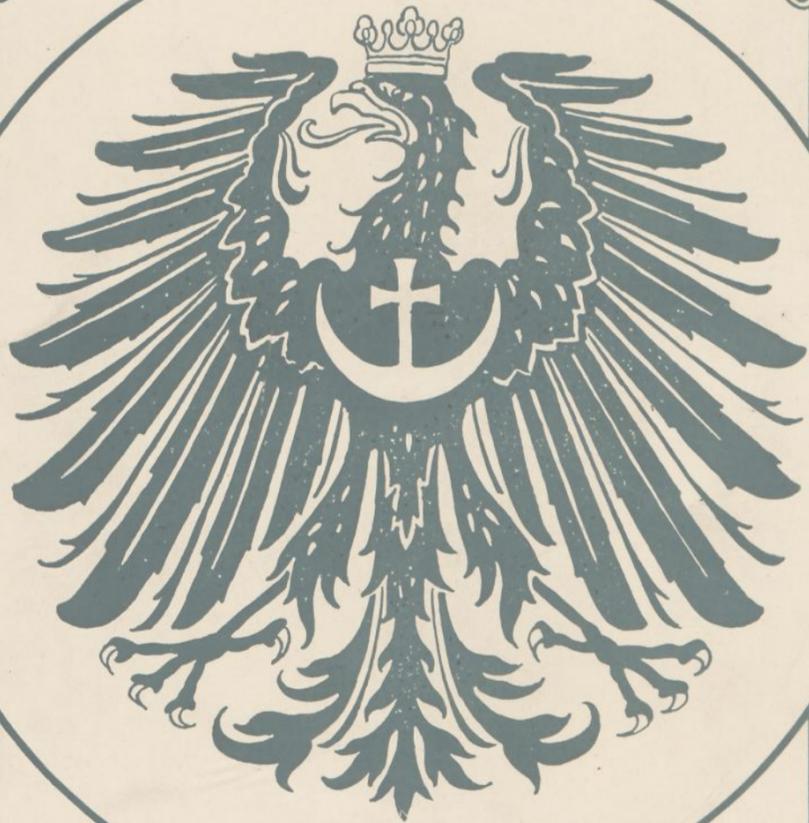


BIBLIOTEKA GŁÓWNA
POLITECHNIKI WROCLAWSKIEJ

21. | 1/31 - 2/11 AM

W. M. Merquin

SCHLESISCHE SCHLOESSER



HERAUSGEGEBEN

VON

ROBERT WEBER

ARCHITEKT IN DRESDEN

VERLAG DES DEUTSCHEN SCHLOESSER ALBUMS

DRESDEN

ROBERT WEBER

BRESLAU

BI-12



228021/A

Was Du ererbst von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

Goethe.

Der erste Band Schlesischer Schlösser wird hiermit der Oeffentlichkeit übergeben.
Es sei mir an dieser Stelle gestattet, meinen Dank auszusprechen für das allseitige grosse Interesse, welches dem Werk, weit über jedes Erwarten, durch bereitwilligste Mitarbeit und vielseitige Anregung bekundet wurde.

Das Werk wird stets seine Hauptaufgabe darin sehen, dem Schlesier die Schönheit seiner heimatlichen Baudenkmäler alter und neuer Zeit, den Reiz ihrer landschaftlichen Lage in gediegener und geschmackvoller Form vor Augen zu führen. Es will ferner das Interesse und den Geschmack an der bodenständigen Baukunst pflegen und fördern und hierdurch dazu beitragen, die Liebe und Anhänglichkeit an die angestammte Heimat zu erhöhen. Nicht zuletzt soll es dem grossen Kreise seiner Gönner und Freunde eine Anregung sein, den von den Vätern ererbten Besitz zu verschönen, zu erhalten und zu befestigen.

Auch fernerstehenden Kreisen bietet es neben dem ihm innewohnenden ästhetischen Wert einen interessanten Ueberblick der kulturellen Entwicklung Schlesiens in den einzelnen Epochen seiner ereignisreichen Geschichte.

Unsere Zeit pietätvoller Würdigung familiengeschichtlicher Aufzeichnungen hat mich zur Beifügung einiger kurzer Angaben aus der Geschichte der einzelnen Schlösser veranlasst. Sie schliessen sich eng an die von den Besitzern selbst gemachten Bemerkungen an. Bei dem Mangel an Raum und dem immerhin beschränkt zur Verfügung stehenden urkundlichen Material erheben diese auf Vollständigkeit keinerlei Anspruch. Zur weiteren Vervollkommnung des geschichtlichen Textes bin ich in hohem Masse auf die gütige Mitwirkung der Freunde des Werkes angewiesen. Je mehr das Album Schlesischer Schlösser Verbreitung findet, je grösser die Zahl seiner Mitarbeiter wird, um so höher steigt sein historischer Wert. Durch Nennung der Namen aller mir bekannt gewordenen Vorbesitzer sollen die einzelnen Geschlechter auf ihren früheren Grundbesitz aufmerksam gemacht werden, um hier in Wort und Bild einen Teil der Geschichte ihrer Familie vor Augen zu haben.

Möge mein Werk kommende Generationen stets in gleicher Liebe mit der heimatlichen Scholle verbunden finden, wie es zur Zeit seines Entstehens die Väter waren!

DRESDEN-BRESLAU, Weihnachten 1909.

ROBERT WEBER.

SCHLESISCHE SCHLÖSSER

BAND I.

Adm. J. J. J. J. J.

Meisenbach Riffarth & Co., Leipzig-Dresden
Graphische Kunstanstalten.

Photographische Aufnahmen
von Fiehn & Foerster, Dresden-A.

INHALTS-VERZEICHNIS DES I. BANDES.

	Seite		Seite
Bankau, Kreis Kreuzburg, O.-S.	Tafel 46	Text 1	
Gross-Baudiss, Kreis Liegnitz	137	„ 1	
Baumgarten, Kreis Strehlen	118	„ 1	
Blumenau, Kreis Bolkenhain	116	„ 1	
Blumerode, Kreis Neumarkt	58—59	„ 1	
Brechelshof, Kreis Jauer	37	„ 2	
Klein-Bresa, Kreis Strehlen	113	„ 2	
Schön-Briese, Kreis Oels	28—31	„ 2	
Burg Waldstein (siehe Waldstein).			
Cammelwitz, Kreis Steinau a. O.	14	„ 2	
Conradswaldau, Kreis Schweidnitz	140	„ 2	
Coritau, Kreis Glatz	27	„ 3	
Costau, Kreis Kreuzburg, O.-S.	71	„ 3	
Cunzendorf, Kreis Sprottau	7	„ 3	
Dalkau, Kreis Glogau	102	„ 4	
Dambritsch, Kreis Neumarkt	60	„ 4	
Deutsch-Jägel (siehe Jägel).			
Diehsa, Kreis Rothenburg, O.-L.	134—135	„ 4	
Dobrau, Kreis Neustadt, O.-S.	48—50	„ 4	
Dyhernfurth, Kreis Wohlau	72—73	„ 5	
Eckersdorf, Kreis Namslau	61	„ 5	
Nieder-Eisersdorf, Kreis Glatz	11	„ 6	
Endersdorf, Kreis Grottkau	95	„ 6	
Fischbach, Kreis Hirschberg	74	„ 6	
Frankenthal, Kreis Neumarkt	16	„ 7	
Franzdorf, Kreis Neisse	96	„ 7	
Fürstenstein, Kreis Waldenburg	64—66	„ 8	
Fürstenstein (Alte Burg), Kreis Waldenburg		9	
Klein-Gaffron, Kreis Steinau a. O.	55	„ 10	
Gellenau, Kreis Glatz	93	„ 10	
Goglau, Kreis Schweidnitz	105	„ 10	
Goschütz, Kreis Gross-Wartenberg	120—121	„ 10	
Gross-Baudiss (siehe Baudiss).			
Gross-Kotzenau (siehe Kotzenau).			

Gross-Reichen (siehe Reichen).			
Gross-Sägewitz (siehe Sägewitz).			
Güttmannsdorf, Kreis Reichenbach	Tafel 12—13	Text 11	
Habendorf, Kreis Reichenbach	110—111	„ 11	
Halbau, Kreis Sagan	124—130	„ 12	
Hartlieb, Kreis Breslau	20	„ 12	
Heinzenburg (siehe Neuguth-Heinzenburg).			
Deutsch-Jägel, Kreis Strehlen	69—70	„ 13	
Jahmen, Kreis Rothenburg, O.-L.	145—147	„ 14	
Jakobskirch, Kreis Glogau	132	„ 14	
Jeltsch, Kreis Ohlau	138—139	„ 15	
Jeschkendorf, Kreis Liegnitz	9	„ 15	
Kapatschütz, Kreis Trebnitz	87	„ 15	
Klein-Bresa (siehe Bresa).			
Klein-Gaffron (siehe Gaffron).			
Klein-Kotzenau (siehe Kotzenau).			
Kleinitz, Kreis Grünberg	114	„ 15	
Koppitz, Kreis Grottkau	35—36	„ 16	
Gross-Kotzenau, Kreis Lüben	54	„ 16	
Klein-Kotzenau, Kreis Lüben	53	„ 16	
Krappitz, Kreis Oppeln	45	„ 17	
Kratzkau, Kreis Schweidnitz	8	„ 17	
Penkendorf, Kreis Schweidnitz		17	
Schmellwitz, Kreis Schweidnitz		17	
Langhelwigsdorf, Kreis Bolkenhain	115	„ 18	
Lauterbach, Kreis Bolkenhain	10	„ 18	
Lederose, Kreis Striegau	51	„ 19	
Lipsa, Kreis Hoyerswerda	19	„ 19	
Mittel-Lobendau, Kreis Goldberg-Haynau	47	„ 19	
Lorzendorf, Kreis Namslau	117	„ 20	
Massel, Kreis Trebnitz	17	„ 20	
Metschlau, Kreis Sprottau	56—57	„ 21	
Mittel-Lobendau (siehe Lobendau).			
Mittel-Steine (siehe Steine).			

KWIETNIKI

DOBRA

KSIAZ

OWIESNO
IŁOWA
HROCEW-PARTYNICE
WŁOSZCZÓW

CHOCIANÓW

MYCIELIN

			Seite			Seite				
	Mojawola, Kreis Gross-Wartenberg	Tafel	98	Text	21	Rudelsdorf, Kreis Gross-Wartenberg	Tafel	84	Text	29
MOSZNA	Moschen, Kreis Neustadt, O.-S.	"	88—92	"	21	Sadewitz, Kreis Breslau	"	76	"	30
	Muskau, Kreis Rothenburg, O.-L.	"	103—104	"	22	Gross-Sägewitz, Kreis Breslau	"	21	"	30
	Nassadel, Kreis Namslau	"	38	"	23	Sagan, Kreis Sagan	"	148—154	"	30
XIV. NOWINKI	Neuguth-Heinzenburg, Kreis Lüben <i>pow. lubinski</i>	"	99	"	23	Sakrau, Kreis Cosel	"	142	"	31
	Neuhof, Kreis Striegau	"	86	"	24	Sasterhausen, Kreis Striegau	"	141	"	31
	Neuhoff, Kreis Hirschberg	"	4—5	"	24	Schmellwitz (siehe Kratzkau).				
	Neuland, Kreis Löwenberg	"	85	"	24	Schmochwitz, Kreis Liegnitz	"	97	"	32
	Nieder-Eisersdorf (siehe Eisersdorf).					Schmoltschütz, Kreis Oels	"	15	"	32
	Ober-Oertmannsdorf, Kreis Lauban	"	33	"	25	Schön-Briese (siehe Briese).				
	Ober-Rengersdorf (siehe Rengersdorf).					Schwusen, Kreis Glogau	"	100	"	32
	Ober-Stradam (siehe Stradam).					Slawentzitz, Kreis Cosel	"	108—109	"	33
	Ottmachau, Kreis Grottkau	"	34	"	25	Mittel-Steine, Kreis Neurode	"	63	"	33
	Patoka, Kreis Lublinitz	"	131	"	26	Stöblau, Kreis Cosel	"	43	"	33
	Penkendorf (siehe Kratzkau).					Ober-Stradam, Kreis Gross-Wartenberg	"	22	"	33
	Petersdorf, Kreis Nimptsch	"	122	"	26	Trachenberg, Kreis Militsch-Trachenberg	"	78—80	"	34
	Petershain, Kreis Rothenburg, O.-L.	"	101	"	26	Trawnig, Kreis Cosel	"	75	"	35
	Plawniowitz, Kreis Tost-Gleiwitz	"	67—68	"	27	Trebnig, Kreis Nimptsch	"	119	"	35
	Polnisch-Tschammendorf (siehe Tschammendorf).					Polnisch-Tschammendorf, Kreis Strehlen	"	6	"	35
	Puschkowa, Kreis Breslau	"	25—26	"	27	Turawa, Kreis Oppeln	"	52	"	35
	Rabsen, Kreis Glogau	"	112	"	27	Burg Waldstein, Kreis Glatz	"	32	"	36
	Rauden, Kreis Rybnik	"	1—4	"	27	Wallisfurth, Kreis Glatz	"	136	"	36
	Reichen, Kreis Namslau	"	123	"	27	Waltersdorf, Kreis Löwenberg ²	"	143	"	36 NIELESTNO
	Gross-Reichen, Kreis Lüben	"	94	"	27	Warmbrunn, Kreis Hirschberg	"	81—83	"	37
	Ober-Rengersdorf, Kreis Rothenburg, O.-L.	"	23—24	"	28	Wartenberg, Kreis Gross-Wartenberg	"	18	"	37
	Reussendorf, Kreis Waldenburg	"	144	"	28	Wültschkau, Kreis Neumarkt	"	62	"	38
	Rogau, Kreis Oppeln	"	44	"	28	Zweibrod, Kreis Breslau	"	77	"	38
	Rohnstock, Kreis Bolkenhain	"	106—107	"	28	Zyrowa, Kreis Gross-Strehlitz <i>= Buchenhöh,</i>	"	39—42	"	38 ŻYROWA
	Rothenburg, Kreis Rothenburg, O.-L.	"	133	"	29					

Ein umfassendes Namens- und Ortsverzeichnis erscheint im letzten Bande.



Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Grösse
Den Hörer unterhält und still sich freuend,
An's Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht.

Goethe.

BEITRAG ZUR GESCHICHTE SCHLESISCHER SCHLÖSSER.

Tafel 46.

Bankau, Kreis Kreuzburg, O.-Schl.

Besitzer: *Heinrich Graf von Bethusy-Huc*, Oberleutnant a. D.

Das Rittergut Bankau mit den Vorwerken Sternberg und Bresinke befindet sich seit 1785 im Besitz der Familie und wurde durch Ernst Philipp Graf von Bethusy-Huc von Paul von Salisch erkauft. Um 1711 war Christoph Heinrich von Seidlitz und Gohlau Eigentümer desselben.

Das alte Schloss ist im Anfang des vorigen Jahrhunderts, das neue Schloss 1855 erbaut und 1900 erweitert worden.

Tafel 137.

Gross-Baudiss, Kreis Liegnitz.

Besitzer: *Paul Mueller-Baudiss*, Rittmeister a. D.

Das Rittergut Gross-Baudiss war bis 1740 österreichische, dann bis zum Jahre 1806 preussische Domäne. Von 1806 bis 1840 gehörte es zusammen mit dem Rittergut Klein-Baudiss dem Herrn Du Port, von 1840 bis 1868 der Familie Walter. Von dieser kaufte der jetzige Besitzer das Rittergut Gross-Baudiss mit mehreren Rustikalgütern im Jahre 1868.

Das jetzt innen wie aussen patriarchalisch-behagliche Herrenhaus hat verschiedene An- und Umbauten erfahren. Der älteste westliche Flügel ist zirka Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut, der Mittelbau entstand etwa Mitte des 16. Jahrhunderts und der östliche Flügel Anfang des 19. Jahrhunderts.

Tafel 118.

Baumgarten, Kreis Strehlen.

Besitzer: *Alexander von Schickfus und Neudorff*,

Rittmeister der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments Grosser Kurfürst auf Trebnig.

Das Rittergut Baumgarten gehört seit 1795 mit dem angrenzenden Rittergut Jexau der Familie von Schickfus. Der Ort ist unter dem Namen Koianczin, später Cojazin, schon um 1293 bekannt.

Das heutige Schloss in Baumgarten ist im 17. Jahrhundert von den Grafen von Pfeil erbaut worden.

Tafel 116.

KWIETNIKI Blumenau, Kreis Bolkenhain. *pow. Jaworski*

Besitzer: *Friedrich von Loesch*, Landrat des Kreises Bolkenhain.

Das Rittergut Blumenau gehörte um 1830 der Gräfin Wilhelmine von Keyserlingk, geb. Gräfin zu Dohna. Es wurde 1873 durch den Kammergerichtsreferendar Georg von Loesch, dem Oheim des jetzigen Besitzers, gekauft. Nach seinem Tode 1882 ging es in den Besitz seines Bruders, des Geheimen Regierungs- und Landrats a. D. Leopold von Loesch auf Langhelwigsdorf über, welcher es 1897 seinem Sohne, dem jetzigen Besitzer, überliess.

Das Schloss ist, wie eine Inschrift auf dem Sandstein-Portal über dem Eingange besagt, im Jahre 1605 erbaut worden; durch Herrn Georg von Loesch wurde es in den Jahren 1874 bis 1877 umgebaut und neu eingerichtet.

Tafel 58—59.

Blumerode, Kreis Neumarkt.

Besitzer: Fabrikbesitzer *Karl Scheibler*.

Der Ort Blumerode wird schon 1363 urkundlich erwähnt, als Herzog Wenzel dem Albrecht Gawin und seinem Bruder Hans und ihren Erben „all seinen Geschoss an Geld und Getreide in den Dörfern zum Royn und zu Blumerode“ verkauft. 1499 gehört Blumerode dem Hans Brauschitz, dessen Besitznachfolger die Herren von Landskron sind. Anfang des vorigen Jahrhunderts war Blumerode in den Händen der Familie von Stechow, später gehörte es Herrn Ravené; von diesem kaufte es der jetzige Besitzer zusammen mit dem Vorwerk Neuhof nebst Rustikalbesitz sowie Anteil Nieder-Schützendorf, Kreis Liegnitz.

Das Schloss wurde durch Herrn Rittergutsbesitzer Scheibler inmitten des prächtigen alten Parkes in den Jahren 1891/92 neu erbaut.

Brechelshof, Kreis Jauer.

Besitzer: *Helmuth Freiherr von Richthofen*, Leutnant d. Res. a. D. und Landesältester.

Am 16. Oktober 1243 verkaufte laut Urkunde Herzog Boleslaw II. von Schlesien in Gemeinschaft mit seiner Mutter und seinen Brüdern das Dorf Brechelshof (= Brochlovigi) dem Kloster Leubus und erteilte diesem zugleich das Recht, es zu deutschem Recht auszusetzen. Es blieb im Besitz des Klosters bis zur Säkularisation.

Am 18. Dezember 1811 erkaufte Carl Friedrich Ernst Freiherr von Richthofen, aus dem Hause Barzdorf, der Grossvater des heutigen Besitzers, das Rittergut Brechelshof mit Bremberg vom preussischen Fiskus. Der Besitz ist somit fast 100 Jahre in der Freiherrlich von Richthofenschen Familie.

Das Erbauungsjahr des Schlosses ist nicht bekannt. Da aber im Jahre 1428 sämtliche Wirtschaftsgebäude von den Hussiten zerstört wurden und im Jahre 1450 die Schlosskapelle eingeweiht worden ist, so fällt vermutlich auch der Aufbau des heutigen Schlosses in jene Zeit, wofür auch seine starken Mauern und gewölbten Decken sprechen.

Dicht bei Brechelshof am rechten Katzbachufer stand an dem denkwürdigen 26. August 1813 das Korps des Preussischen Generals York unter Blüchers Oberbefehl. Nach der siegreichen Schlacht nahm der Feldmarschall Blücher mit seinem Stabe im Schlosse Brechelshof Quartier, da ein unaufhaltsam seit Tagen niederströmender Landregen und eisige Kälte den Aufenthalt im Lager während der Nacht fast unmöglich machten.

Das alte Schloss wird von zwei Seiten von einem herrlichen, ausgedehnten Park mit sehr alten Baumbeständen, schönen Ausblicken auf weite Parkwiesen und Eichengruppen eingerahmt. Er wurde von dem Vater des jetzigen Besitzers, dem Freiherrn Ernst von Richthofen, mit grosser Liebe und vielem Verständnis angelegt. Dieser erbaute auch an einem Ende des Parkes das sogenannte „Neue Schloss“, eine hübsche, ganz im Grün liegende Villa, die von dem jetzigen Besitzer, der auch dort wohnt, noch vergrössert und verschönert wurde.

Im alten Schloss wohnt die Witwe des vorherigen Besitzers.

Klein-Bresa, Kreis Strehlen.

Besitzer: *Se. Exzellenz Friedrich von Moltke*, Staatsminister und Minister des Innern in Berlin.

Das Rittergut Klein-Bresa mit Rustikalbesitz, früher auch Klein-Briesen genannt, wurde am 5. Januar 1896 durch den jetzigen Besitzer erkaufte, nachdem es in den Händen der Familien Graf Königsdorff, von Tschirschky, Schloesser, Coester, Wolff und Graf Schweinitz gewesen. Letzterer erbaute das Schloss 1872 im Park. Das alte Herrenhaus, am Wirtschaftshof gelegen, früher von einem Wallgraben umgeben, dient jetzt als Wohnung für den Pächter.

Briese, Kreis Oels.

Besitzer: *Karl August Graf von Kospoth*, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat, Mitglied des Herrenhauses und des Provinziallandtages, Kreisdeputierter.

Die Herrschaft Briese ist seit 1725 Majorat und besteht aus den Rittergütern Briese mit Vorwerk, Waldhof, Hönigern, Crompusch, Kritschen mit Vorwerk Grünhof und Schweizerei, Mittel-Mühlatschütz und Zantoch. Erstere beiden Güter gelangten Anfang des 18. Jahrhunderts durch Kauf, die übrigen vier durch Erbschaft bzw. Vermählung Ende des 17. Jahrhunderts in die Familie. Vorbesitzer in Briese war die Familie von Gellhorn, in Hönigern Familie von Lemberg, in Crompusch Graf Schaffgotsch und von Salisch, in Kritschen Familie von Baruth, in Mühlatschütz und Zantoch Familie von Posadowsky, Freiherren von Postelwitz.

Das jetzige Schloss Schön-Briese ist 1727 von den Brüdern Karl Christian und Joachim Wentzel, Reichsgrafen von Kospoth erbaut bzw. der Bau 1729 von deren Nichte und Erbin Anna Sophie Reichsgräfin von Maltzan, geb. Gräfin von Erbach, beendet worden.

Der nachmalige Feldmarschall Graf Moltke hat als Leutnant sechs Monate lang während seiner topographischen Aufnahmen in Schloss Schön-Briese in Quartier gelegen, worüber in seinen Briefen Näheres berichtet wird.

Das Innere des Schlosses ist reich an sehr schönen Stukkaturen. Der Mittelbau enthält einen über zehn Meter hohen Saalbau in Kuppelform aus Stuckmarmor und Gold mit schönen Bildern, deren Motive der Mythologie entnommen sind.

Das Schloss wurde seinerzeit ausschliesslich von Italienern erbaut. Der turmartige Aufsatz ist erst 1820 hinzugefügt worden.

Cammelwitz, Kreis Steinau a. O.

Besitzer: *Bruno Schön von Mutzenbecher*.

Das Rittergut Cammelwitz wurde im Juli 1889 durch den jetzigen Besitzer von der verw. Frau von Massow, geb. von Biela erkaufte und das Schloss 1897 umgebaut. Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte es dem Rittmeister von Biela.

Conradswaldau, Kreis Schweidnitz.

Besitzer: *Eugen von Kulmiz*.

Im Jahre 1297 wird als Besitzer von Conradswaldau Ritter Tyzcho genannt — eine frühere Urkunde von 1213, die ebenfalls schon Conradiswalde erwähnt, ist für eine Fälschung erklärt worden —. Um 1353 gehörte Conradswaldau dem Conrad von Czirn, um 1423 Thyme und Conrad von Schellendorf, 1548 George

von Mühlheim, 1550 Hans Stiebiz, 1568 Julius von Adelsbach, 1576 dessen Witwe und 1594 dessen Sohn, 1619 Gottfried von Adelsbach, 1655 Friedrich von Motschelnitz, 1694 dem Kaiserlichen Generalwachtmeister Ludwig Freiherrn von Monteverques, darauf Johann Ferdinand von Carwath. 1722 starb Melchior Ducius von Wallenberg auf Conradswaldau und dessen Witwe Sophie Elisabeth, geb. von Knobelsdorf erbte die Güter. Sie vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Preussischen Obristen Samuel Adolf von Winterfeld. Nachdem sie 1733 zum zweiten Male Witwe geworden, heiratete sie einen Grafen von Nostitz, dessen Neffen den Besitz an Johann Adolph von Knobelsdorf verkauften. Später gehörte Conradswaldau der Landgräfin Charlotte von Fürstenberg, geb. Gräfin von Schlabrendorf in Wien, von deren Erben es der Königl. Geheime Kommerzienrat Carl Friedrich von Kulmiz am 22. Juni 1868 nebst dem Vorwerk Neusorge und Freudental und den Rittergütern Ingramsdorf und Tarnau kaufte. Von April 1874 bis November 1895 besass es sein ältester Sohn Dr. Paul von Kulmiz, dann dessen Bruder Herr Rudolf von Kulmiz auf Gutwohne. Nach dessen Ableben im Juni 1905 übernahm der jetzige Besitzer die genannten Güter.

Nach seiner Bauart zu urteilen, stammt das Schloss aus dem 16. Jahrhundert, obgleich die Fundamente einer früheren Zeit angehören können. Ein grösserer Umbau erfolgte in den Jahren 1870/71 nach den Plänen des Geheimen Baurats Waesemann in Berlin.

Coritau, Kreis Glatz.

Tafel 27.

Besitzer: *Rudolf Graf Pilati von Thassul zu Daxberg*, Hauptmann a. D.

Ueber die früheren Besitzer des Ritterguts Coritau gibt Kögler in seinen „Nachrichten über die Herrschaften Pischkowitz und Coritau“ folgende Mitteilungen:

1291 gehörte Coritau der Kammer. 1577 wurde es von Kaiser Rudolf II. nebst anderen Gütern zur Bestreitung der Kriegskosten gegen die Türken an Friedrich von Falkenhayn und Kleinkirchen verkauft.

1612—1617 gehörte Coritau dessen Sohn Seyfried, der es, da er ohne Nachkommen starb, seiner Schwester Margarete von Rübisch, geb. von Falkenhayn, hinterliess. Letztere vermählte sich 1629 zum zweiten Male mit Adam von Postolsky von Prosinowitz. Als sie 1632 ohne Nachkommen starb, entspann sich ein langer Erbschaftsstreit und Coritau kam in Sequestration. 1647 wurde das Gut vom Kaiserlichen Obristen Ferdinand von Fitsch, Kommandanten von Glatz, erworben, der es zum Majorat machte und es 1652 seinem Sohne Otto Heinrich hinterliess. Dieser jedoch und sein Sohn Ferdinand verkauften wegen Schulden 1685 den Besitz an den Kaiserlichen Appellationsrat Johann Isaias von Hartig, Erbherrn auf Rückers, gestorben 1709. 1711 wurde sein dritter Sohn Anton Freiherr von Hartig Besitzer von Coritau. Er wurde in den Grafenstand erhoben und starb 1753.

Ihm folgte im Besitz sein Sohn Casimir Graf von Hartig. 1761 verkaufte er Coritau an den Kommerzienrat Leopold Gnedel auf Rathen. Nach dessen Tod veräusserten es seine Erben 1787 an den Oberamtsrat Anton Graf von Haugwitz.

Nach den Freiheitskriegen ging es durch Kauf an den Städtältesten Franz Weese über. Dessen Erben verkauften Coritau an den Landschaftsdirektor von Maubeuge, von dem es 1856 Carl Graf Pilati aus dem Hause Schlegel, der Vater des jetzigen Besitzers, käuflich erwarb.

Das alte Schloss ist dreimal von Flammen zerstört worden: 1585 (durch Blitzschlag), 1622 und am 17. September 1649. Das jetzige Schloss wurde 1711 durch Anton Freiherrn, nachmaligen Grafen von Hartig erbaut.

Tafel 71.

Costau, Kreis Kreuzburg.

Besitzer: Se. Exzellenz Wirklicher Geheimer Rat *Franz Graf von Ballestrem auf Plawniowitz*.

Bevollmächtigter: Dessen Sohn *Ludwig Carl Graf von Ballestrem*, Oberleutnant der Reserve des Garde-Kürassier-Regiments auf Kochtschütz.

Im 17. Jahrhundert hat das Rittergut Costau der Familie von Frankenberg und Proschlitz gehört, u. a. dem Landhofrichter von Kreuzburg und Pitschen Hans von Frankenberg und Proschlitz auf Neudorf und Costau, geb. 1642, gest. 1702. Darauf kam es in den Besitz des Landschaftsdirektors Friedrich Freiherrn von Strachwitz, der nach dem Tode seines Sohnes das Gut seinem Enkel, dem Landesältesten Hyacinth von Aulock auf Ober-Seichwitz käuflich überliess. 1854 trat dieser es seinem Sohne, dem Königlichen Kammerherrn, Reichstagsabgeordneten und Landesältesten Heinrich von Aulock ab.

Der Besitz gelangte später durch Kauf an die Generalin Therese Dejanicz von Gliszczynska, geb. von Schmackowsky, von der es am 3. Mai 1898 der jetzige Besitzer für seinen inzwischen verstorbenen Sohn Gustav Graf von Ballestrem erwarb.

Das Schloss wurde Ende des 18. Jahrhunderts durch den Landschaftsdirektor Friedrich Freiherrn von Strachwitz erbaut und hinter dem Schloss ein grosser Garten im französischen Geschmack angelegt. Der Turm wurde erst vor zirka zehn Jahren an das Schloss angebaut.

Tafel 7.

Cunzendorf, Kreis Sprottau.

Besitzer: *Hans von Diebitsch*, Leutnant a. D.

Nachdem die Rittergüter Ober- und Nieder-Cunzendorf seit Anfang des 15. Jahrhunderts in Händen der Familien von Nechern, von Kittlitz und von Stentsch gewesen, gehörten sie 1701 bis 1804 den Knobelsdorfs. Von

Karl von Knobelsdorf, später in Hirschfeldau, kaufte sie 1804 der Urgrossvater mütterlicherseits des jetzigen Besitzers, Graf zu Dohna-Mallnitz. Von 1840 bis 1871 war Besitzer der Geheime Regierungs- und Landrat Fabian Graf zu Dohna, von dessen Witwe ihr Schwiegersohn Generalmajor Oskar von Diebitsch 1882 den Besitz kaufte. Bei dessen Tode 1906 übernahm ihn der jetzige Besitzer.

Die ursprüngliche Schlossanlage ist alt. Bis Anfang des vorigen Jahrhunderts war das Haus rings von einem Wallgraben umgeben, dessen Reste auf zwei Seiten noch vorhanden sind. Seine jetzige Gestalt erhielt das Schloss durch Umbau etwa um 1733 durch die Knobelsdorfs. 1840 wurde der hintere Schlossflügel im Stile des Vorderhauses massiv ausgebaut.

Tafel 102.

Dalkau, Kreis Glogau.

Besitzer: *Richard von Hindersin*, Hauptmann a. D. und *Frau Davide Eveline*, geb. v. Hansemann.

Als Besitzer der Rittergüter Dalkau und Reihe werden 1742 die Freiherren von Glaubitz, als Besitzer von Samitz Georg Alexander von Stosch erwähnt. Durch Hans Gottlieb von Stosch wurde die heutige Herrschaft Dalkau, bestehend aus den Rittergütern Dalkau, Reihe und Samitz, schon wenige Jahre später in einer Hand vereinigt. Nach dem Tode des Hans Gottlieb von Stosch kamen die Güter durch Erbschaft an dessen einzige Tochter zweiter Ehe Caroline Tugendreich von Stosch. Diese vermählte sich am 12. August 1788 mit August Gottlob von Liebermann, einem Sohn des Oberstleutnants Georg Matthias von Liebermann, Kommandanten der Stadt und Festung Glogau und Herrn auf Wettschütz.

Nach ihrem Tode gelangten die Güter ungeteilt an ihren ältesten Sohn Exzellenz August Carl Friedrich Leopold von Liebermann, Wirklichen Geheimen Rat und Ausserordentlichen Gesandten am Kaiserlich Russischen Hofe, der sie 1847 seinen beiden Brüdern hinterliess.

Diese veräusserten 1859 die Herrschaft an den Geheimen Kommerzienrat Ernst Heimann in Breslau, von dessen Sohn Dr. jur. Julius von Hellmann sie am 20. Juli 1898 die jetzigen Besitzer erwarben.

Tafel 60.

Dambritsch, Kreis Neumarkt.

Besitzer: Fabrikbesitzer *Karl Scheibler* auf Blumerode.

Vom 15. bis 18. Jahrhundert war Dambritsch im Besitz folgender Familien:

Von 1450 bis 1627: Familie von Ecke.

Von 1627 bis 1684: Familie von Werthenstein.

Von 1684 bis 1695: die Freiherren von Almenslohe, ein Teil des Besitzes gleichzeitig in Händen der Familie von Falkenhayn.

Von 1695 bis 1772: Die Grafen Curschwand, ein Teil des Besitzes gleichzeitig bei der Familie von Busch.

Durch die Witwe des Grafen Curschwand, geb. Gräfin Nostitz, gelangte der Besitz 1772 bis 1782 an die Grafen von Schlabrendorf, 1782 bis 1786 an die Grafen Burghauss und 1786 an Herrn von Pertkenau, welcher 1795 das ehemalige Schloss erbaute.

1820 bis 1837 besass Dambritsch des Vorgenannten Schwiegersohn, Herr von Stechow, welcher auch gleichzeitig Blumerode in Besitz hatte. Dann kam es an Herrn George Adam Wolff von Schütter, der den Wirtschaftshof neu aufbaute und das Gut im Mai 1865 an Herrn Rittergutsbesitzer Gustav Göde auf Bleckendorf bei Magdeburg veräusserte. Nachdem es noch Herr Reddelin einige Jahre besessen, kaufte der jetzige Besitzer 1895 Dambritsch und liess 1906/07 ein prächtiges neues Schloss erbauen, das jetzt von der Mutter des Herrn Besitzers bewohnt wird.

Tafel 134—135.

Diehsa, Kreis Rothenburg O.-L.

Besitzer: *Friedrich von Martin*, Landesältester, Kreisdeputierter, Fideikommissherr auf Rothenburg.

Die Herrschaft Diehsa-Quitzdorf ist seit 1903 in den Händen des jetzigen Besitzers, der sie von Ludwig Rudolf Graf von Zech-Burkersroda erwarb. Vorher besaßen sie die Grafen von Einsiedel.

Wann das alte Schloss erbaut worden, ist unbekannt. Es ist durch den jetzigen Besitzer kürzlich renoviert und umgebaut worden.

Tafel 48—50.

Dobrau, Kreis Neustadt, O.-Schl.

Besitzer: *Roger Graf von Seherr-Thoss*, Königlicher Kammerherr, Major a. D., Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit, Landesältester und Kreisdeputierter.

Die Herrschaft Dobrau, jetzt bestehend aus den Rittergütern Dobrau mit Vorwerk Neubude, Friedersdorf mit den Vorwerken Kapelle, Neuvorwerk und Neufriedersdorf, Körnitz mit Agnesenhof und Schekai, Rosnochau mit Olschina, Schwärze mit Breschina, Schwesterwitz, Stöblau und den Walzener Gütern ist ein alter Besitz der Reichsgrafen von Roedern Freiherren von Krappitz. Der Sohn des Königlich Preussischen Kriegsministers Karl Gustav Grafen von Roedern, Reichsgraf Erdmann Karl von Roedern, verkaufte die Herrschaft am 28. Februar 1780 an Heinrich Leopold Grafen von Seherr-Thoss, Oberlandmundschenk im Herzogtum Schlesien.

Das Schloss ist ums Jahr 1750 von dem oben erwähnten Reichsgrafen Erdmann Karl von Roedern, Königlich Preussischem Justizrat, im französischen Renaissancestil erbaut, 1857—1860 aber von dem Königlichen Kammerherrn Hermann Grafen von Seherr-Thoss, Königlichem Landrat a. D., dem Enkel des Erwerbers der Herrschaft nach Plänen des bekannten Baumeisters Gottgetreu im gotischen Stil umgebaut worden. Einen besonders imposanten Eindruck gewährt es dem Beschauer, der von dem mit grossen Bronzefiguren gekrönten Eingangstore her sich durch die Hauptallee dem Schlosse nähert. Uralte Bäume geben ihm einen prächtigen Hintergrund. Die ausgedehnten Parkanlagen sind von Fasanen reizend belebt; der Park geht an seinem Ende in den Forst mit altem, schönem Fichten-, Buchen- und Eichenbestand über, in welchem viel Rot- und Damwild gehegt wird.

Tafel 72—73.

Dyhernfurth, Kreis Wohlau.

Besitzerin: *Marie Antoinette Gräfin von Saurma-Jeltsch*, geb. Gräfin d'Abzac-Hoym.

Bevollmächtigter: *Thassilo Graf von Saurma-Jeltsch*, Rittmeister a. D.

Um die Zeit von 1355—1478 war die Herrschaft Dyhernfurth im Besitze der Familie von Haugwitz, bis Ende des Jahrhunderts gehörte sie den Falkenhayns. In den nächsten 50 Jahren werden Ernst von Diebitsch, Christoph und Hermann von Haugwitz, Melchior Ungerathen und Heinrich von Falkenberg als Besitzer genannt. 1551—1660 wieder die Familie von Falkenhain. 1660 kaufte Georg Abraham Freiherr von Dyhern die Güter. Nach diesem Besitzer und der nahen Oderfurt wurde der bisherige Ortsname Brzieg (= Ufer) in Dyhernfurth umgeändert. 1687 erwarb Graf Jaroschin die Güter, 1712 besass sie ein Freiherr von Glaubitz, 1740 ein Graf von Sternberg; 1765 erwarb sie Generalmajor von Kleist.

Nach dessen Tode 1770 erstand Antoinette Luise Amalie Freiin von Dyhern, verehelichte Gräfin von Hoym die Herrschaft in der Subhastation und überliess sie 1789 ihrem Gemahl, dem Staatsminister Carl Georg Heinrich Grafen von Hoym, welcher die Herrschaft 1806 zum Fideikommiss erhob mit der Bestimmung, dass der Besitz stets auf das älteste Kind übergehen sollte. Graf Hoym ist auch der Schöpfer der herrlichen Parkanlagen in Dyhernfurth.

Nach dem Tode des Ministers Hoym und seiner Gemahlin kam der Besitz 1820 an ihre älteste Enkeltochter Gräfin Fanny von Maltzan, verehelichte Prinzess Biron von Kurland. Im Jahre 1849 erbte Gräfin von Lazarew-Hoym, geb. Prinzess Biron von Kurland, das Fideikommiss; nach deren Tode 1881 ging dasselbe in Besitz ihrer Tochter, der Marquise d'Abzac de Mayac, geb. Gräfin Lazarew-Hoym, über. Als diese im Jahre 1886 verstarb, gelangte das Fideikommiss an die jetzige Besitzerin.

Der Mittelbau des sogenannten „grossen Schlosses“ ist ca. 200 Jahre alt. 1770 wurden die Seitenflügel hinzugefügt und das seitwärts liegende „kleine Schloss“

erbaut. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist das Schloss zu seiner heutigen imposanten Gestalt ausgebaut worden.

Während Staatsminister Graf von Hoym. Dyhernfurth besass, ist Friedrich der Grosse wiederholt als Gast im Schlosse anwesend gewesen. Auch später haben wiederholt Monarchen zum Besuche hier geweiht.

Tafel 61.

Eckersdorf, Kreis Namslau.

Besitzer: *Se. Exzellenz Franz Xaver von Garnier*, Generalleutnant z. D. in Berlin-Grünwald, Humboldtstr. 38.

Das Rittergut Eckersdorf nebst Zubehör war im 17. Jahrhundert im Besitze der Freiherren von Kottulinsky, welche über einen grossen Besitz im Namslauer und Oppelner Kreise verfügten. Daniel Freiherr von Kottulinsky, Edler Herr zu Eckersdorf, Landesältester auf Neuwald und Jakobsdorf, verkaufte am 23. November 1686 Eckersdorf an Georg Adam von Debschütz auf Simbsdorf (Kreis Trebnitz) und Hartmannsdorf in der Lausitz (geb. 1652, gest. 1742). Derselbe veräusserte am 30. August 1694 Eckersdorf wieder an Hans Adam Posadowsky Freiherrn von Postelwitz auf Hönigern, Lampersdorf und Neusorge, Kaiserlichen Rat und Landeshauptmann des Fürstentums Brieg (gest. 1708), vermählt mit Helena, Tochter des Adam Freiherrn von Kottulinsky und der Jeltsch auf Hönigern. Ihm folgte im Besitze sein Sohn Christian Adam Posadowsky Freiherr von Postelwitz, welcher am 14. September 1716 Eckersdorf an Charlotte Freiin von Lichnowsky, geb. von Schmettau, käuflich abtrat. Am 19. Februar 1737 verkaufte Maximiliane Florentine Freiin von Morawitzky Eckersdorf an Leonhard Adolf von Prittwitz, welcher es bereits am 13. September 1742 dem Königlich Preussischen Hofrat Johann Christian Gerbhard überliess. Am 3. August 1743 wurde dessen Bruder Christian Friedrich, Gerbhard, Bürger und Handelsmann zu Breslau (am 2. November 1743 von König Friedrich II. in den erblichen Adelstand erhoben) als Testamentserbe seines verstorbenen Bruders, des genannten Hofrats Gerbhard, als Besitzer von Eckersdorf bestätigt. Dieser hinterliess es seiner Tochter Johanne Christiane von Gerbhard, der Gemahlin des Franz Weighard Moritz von Frankenberg-Proschnitz auf Neusorge, dessen schönes Grabmal sich noch im Park zu Eckersdorf befindet. Nach ihrem Tode übernahm es ihr Sohn Karl Friedrich Wilhelm von Frankenberg am 21. Dezember 1792. Am 1. November 1801 wurde Eckersdorf in der Subhastation von der Herzogin Luise von Württemberg, geb. Fürstin zu Stolberg-Gedern, erworben, welche es am 2. Januar 1823 an Wilhelm Ludwig Freiherrn von Richthofen verkaufte. Am 12. Februar 1831 abermals subhastiert, wurde es von dem Königlichen Oberamtmann Braune erstanden, dem sein Sohn Leutnant Wilhelm Braune im Besitze folgte. Von diesem kaufte es am 23. Dezember 1841 der Königliche Rittmeister Anton von Garnier aus dem Hause Turawa, nach dessen Tode

(17. Mai 1857) es dessen einziger Sohn Hugo von Garnier erhielt. Dieser erweiterte den Besitz und brachte ihn durch Zukauf zu seiner jetzigen Grösse. Er baute das Schloss um, vergrösserte den herrlichen schattigen Park, sodass derselbe jetzt ein Areal von 68 Morgen umfasst. Derselbe ist ausgezeichnet durch eine Fülle seltener Hölzer, die für den Besitznachfolger ein wertvolles Material darstellten zur weiteren Ausgestaltung der Parkanlagen. Der jetzige Besitzer erwarb Eckersdorf nebst Zubehör aus dem Nachlass seines Onkels nach dessen am 28. November 1893 erfolgtem Tode. Umfangreiche Meliorationen haben den Besitz zu einem der ertragreichsten der Gegend gestaltet. Zu Eckersdorf gehören die Vorwerke Neuvorwerk, Schmiedeberg, Carlshof, Hammer und Grüneiche sowie die Förstereien Rogelsmühle und Hubertus mit einem Gesamtareal von ca. 7600 Morgen.

Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, wann das Schloss ursprünglich erbaut worden ist. Die im nördlichen Giebel des Schlosses gelegene Küche nebst Zubehör stellt den ältesten Teil des Hauses dar. Er mag aus dem 15. Jahrhundert stammen und ist ein Ueberbleibsel von dem durch Brand zerstörten Hause. Das jetzige grosse Herrenhaus mag Anfang des 18. Jahrhunderts auf den Trümmern des alten neu aufgebaut worden sein. Seine jetzige Gestalt hat es in der Hauptsache durch Hugo von Garnier erhalten, der im Schlosse auch eine sehr wertvolle Sammlung alter Gläser und Porzellane anlegte. Eine Fülle schöner Antiquitäten aller Art zeugen von dem kunstsinnigen Verständnis des Sammlers, der mit grosser Pietät alte Familienstücke zu erwerben und seiner Sammlung hinzuzufügen wusste. Denselben Bahnen folgt sein Neffe, der jetzige Besitzer, der die ererbten Sammlungen mit Liebe und Verständnis zu erhalten und zu mehren bemüht ist.

Tafel 11.

Nieder-Eisersdorf, Kreis Glatz.

Besitzer: *Siegfried von Löbbecke*, Oberleutnant und Adjutant des 2. Garde-Dräger-Regiments in Berlin.

Im 14. Jahrhundert war das Rittergut Nieder-Eisersdorf im Besitz der Familie von Pannewitz, im 16. Jahrhundert derer von Mosch. 1623 kaufte es Hieronimus Heck von Eisersdorf, 1648 Hans Christoph von Saalhaus (Saalhausen). Später kam es in die Hände der Jesuiten, von denen es am 24. April 1788 der Amtsrat Johann Karl Pelcke erwarb. Am 13. Dezember 1799 gelangte es durch Kauf an Franz Arbogast Hoffmann, dessen Witwe es bei ihrer Wiederverheiratung mit dem Königlichen Major von der Armee Albert von Bieberstein laut Schenkungsvertrag vom 26. August 1808 letzterem überliess. Am 1. Mai 1832 ging es infolge Kaufs an dessen Sohn Leutnant Karl von Bieberstein über, der es schon am 21. Mai 1836 an den Geheimen Kommerzienrat Hermann Dietrich Lindheim wieder verkaufte. Am 1. Oktober 1860 erwarb es Hugo von Löbbecke, der Onkel des jetzigen Besitzers. Er starb am 8. Mai 1901, nachdem er laut Testament den Besitz zum

Fideikommiss gemacht hatte. (Konf. 5. September 1902.)

Der älteste Teil des Schlosses stammt vermutlich aus der Besitzperiode der Jesuiten. Durch Herrn Hugo von Löbbecke wurde das Schloss 1871 umgebaut und 1883 erweitert. 1908 liess der jetzige Besitzer einen Flügel anbauen.

Tafel 95.

Endersdorf, Kreis Grottkau.

Besitzer: *Harry Graf von Francken-Sierstorpf*, Rittmeister a. D., Kreisdeputierter und Landesältester.

Die Herrschaft Endersdorf wurde 1849 erkaufte durch den Vater des jetzigen Besitzers, den Landrat a. D. Alexander Graf von Francken-Sierstorpf auf Gross-Guhlau von seinem Oheim Theodor von Gilgenheimb aus dem Hause Franzdorf, welcher sie seinerzeit von seiner Tante Freiin von Henneberg käuflich erworben hatte. Diese wiederum hatte den Besitz von einem Herrn von Rottenberg gekauft, in dessen Familie er seit dem Dreissigjährigen Kriege, also während 200 Jahren, gewesen war.

Der jetzige Besitzer erhob die Herrschaft Endersdorf, bestehend aus den Rittergütern Endersdorf, Voigtsdorf, Hohengiersdorf, Gross-Guhlau mit Vorwerk Klein-Guhlau und Würben in einer Gesamtfläche von ca. 6000 Morgen, am 6. Januar 1906 zum Fideikommiss.

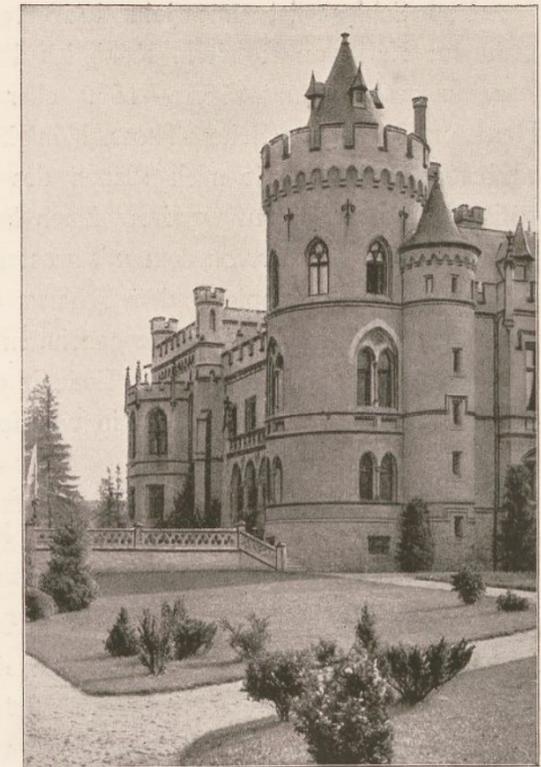
Endersdorf soll laut Ueberlieferung eine Deutschritter-Kommende gewesen sein. Seine heutige Gestalt erhielt das Schloss im Jahre 1882 durch den jetzigen Besitzer, welcher den Turm und den Seitenflügel an den ursprünglichen Würfel anbaute.

Tafel 74.

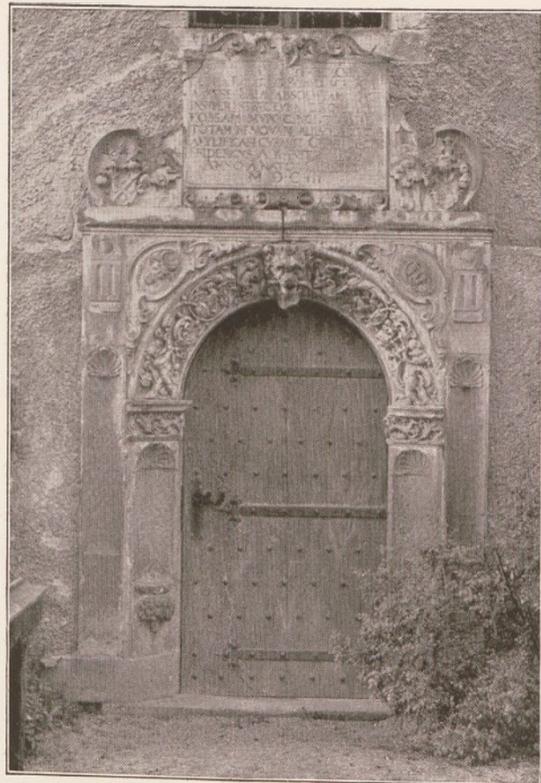
Fischbach, Kreis Hirschberg.

Besitzer: *Se. Königliche Hoheit Ernst Ludwig Grossherzog von Hessen und bei Rhein*.

Bis zum 15. Jahrhundert ist die Geschichte von Fischbach in Dunkel gehüllt. Die Sage erzählt von der Erbauung eines Schlosses durch Ritter von Falkenstein, dieses Schloss sei später in die Hände der Tempelritter gelangt. Es steht nur so viel fest, dass zu Füssen des Falkensteins eine Kolonie entstanden war, die



ENDERSDORF, KREIS GROTTKAU.



SCHLOSS FISCHBACH. ALTER HAUPTEINGANG.

den Burggrafen des Falkensteins aus der Familie von Bolcz oder Politz zu Ehren „Bolzenhäuser“ genannt wurde, welche Bezeichnung um 1400 dem Namen Fischbach wich.

Die Burg auf dem Falkenstein hatsicherlich dasselbe Geschick gehabt, wie die meisten dieser Bergfesten. Sie sind im 15. Jahrhundert gebrochen worden, und ihre Besitzer durften die Bergschlösser nach dem Landfriedensgesetz vom Jahre 1474 nicht mehr aufbauen, sondern mussten ihre Wohnungen ins Tal verlegen, zumal auch die veränderten Zeiten und Umstände die Besitzer zwangen, ihre Arbeit und Zeit der Bewirtschaftung und Verbesserung ihres Grundbesitzes zu widmen. So mag auch Schloss Fischbach im 15. Jahrhundert an Stelle der Burg auf dem Falkenstein entstanden sein.

1438 verkaufte Cuncz von Predel, ein Vetter des Opitz Czirn auf Falkenstein, das inzwischen „Fischbach“ genannte Gut unter dem Falkensteine mit einem Vorwerk an Cuncze Bieler von Reichenbach. Wenige Jahrzehnte später kommt es an den Landeshauptmann Hans Schof Gotsche genannt, Kanzler der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, Herrn auf Kemnitz und Kynast. Ueber 100 Jahre blieb Fischbach im Besitz der Gräfllich Schaffgotschschen Familie, bis es Graf Adam 1580 an Melchior Friedrich Freiherrn von Kanitz und Talowitz für 25000 Taler verkaufte. Die Freiherren von Canitz behielten den Besitz bis 1648, sie haben das Haus wiederholt renoviert und erweitert. Ihr Wappen, sowie eine auf die Renovation des Schlosses bezügliche Inschrift vom Jahre 1609 befindet sich noch an der alten, sehr schönen Hinterpforte des Schlosses, die früher den Haupteingang bildete. (Siehe Textbild.)

Die verwitwete Lucretia von Canitz, geb. Freiin von Hatzfeldt, überliess 1648 das Gut ihrem Enkel Raimar von Winterfeld, der aber schon 1651 starb. Im Jahre 1679 verkaufte dessen Enkelin Anna Elisabeth Freiin von Schönaich, vermählt mit Hans Albrecht Edler Herr zu Putlitz, Fischbach an Balthasar Leopold von Hayn. In dessen Familie blieb der Besitz bis 1725. Dann erwarb ihn Graf Franz Wilhelm von Schaffgotsch. Nach dessen Tode kam das durch die langen Kriegszeiten stark verschuldete Gut unter Königliche Administration und

1777 an das Kloster Grüssau. Von diesem erkaufte es 1784 der Freiherr, nachmalige Graf Friedrich von Reden auf Hameln und Bennigsen, von diesem 1787 der Staatsminister Carl Georg Heinrich Graf von Hoym, der es schon 1789 an Freiherrn Caspar Conrad von Zedlitz weiterverkaufte. Dessen Enkel überliess den Besitz 1822 dem damaligen Gouverneur der Rheinprovinz Prinzen Wilhelm von Preussen, dem Bruder Friedrich Wilhelm III.

Seit dieser Zeit ist für die Verschönerung des Schlosses und seiner Umgebung viel getan worden. Prinz Wilhelm schuf die herrlichen weitausgedehnten Parkanlagen und gab durch Umbauten dem Schlosse seine jetzige Gestalt.

Viele Prinzen und Prinzessinnen des Preussischen Königshauses und andere Fürstlichkeiten sind in jener Zeit als Gäste hier ein- und ausgegangen, besonders gern auch Kaiser Wilhelm I. in seinen Jugendjahren.

Als Prinz Wilhelm von Preussen 1851 entschlief, kam Fischbach an seine Tochter Prinzess Elisabeth, vermählt mit dem Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein, die es 1885 ihren Söhnen, dem Grossherzog Ludwig IV., den Prinzen Heinrich und Wilhelm von Hessen hinterliess. An die Stelle des Grossherzogs Ludwig IV. trat nach dessen Tode im März 1892 sein Sohn Grossherzog Ernst Ludwig, welcher ein Jahr später die Anteile seiner beiden Oheime käuflich erwarb und seitdem Fischbach als alleiniger Eigentümer besitzt.

Tafel 16.

Frankenthal, Kreis Neumarkt.

Besitzer: *Hans Georg von Kramsta.*

Anfang des 19. Jahrhunderts war Frankenthal im Besitze des Herrn von Wiedebach-Nostitz, von dessen Erben es 1882 Herr Georg von Kramsta, der Vater des jetzigen Besitzers, erwarb. Er liess 1884/1885 das Schloss neu erbauen und errichtete 1899/90 das Fideikommiss „Herrschaft Frankenthal“, bestehend aus den Rittergütern Frankenthal, Dietzdorf und Buchwäldchen.

Das Schloss mit seiner grossen Terrasse und den schönen Anlagen ist ein prächtiger Bau, der inmitten eines schönen alten Parkes liegt.

Tafel 96.

Franzdorf, Kreis Neisse.

Besitzer: *Harry Graf von Francken-Sierstorpff,*

Rittmeister a. D., Kreisdeputierter und Landesältester, Fideikommissherr auf Endersdorf.

Der Vater des jetzigen Besitzers, Alexander Graf von Francken-Sierstorpff auf Endersdorf, Landrat a. D., kaufte 1863 die Herrschaft Franzdorf, bestehend aus den Rittergütern Franzdorf, Kuschdorf und Natschkau von seinem Oheim, dem Königlichen Kammerherrn Erdmann von Gilgenheimb, in dessen Familie der Besitz durch Erbschaft ca. 1720 gekommen war. Nach dem Tode seines Vaters erbte

sein jüngerer Sohn Alexander Graf von Francken-Sierstorpff, Rittmeister der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments Grosser Kurfürst (Schles.) Nr. 1 und Kreisdeputierter, die Herrschaft Franzdorf, welche er durch Zukauf des Rittergutes Reinschdorf (1883) vergrösserte, sodass sie nunmehr die Grösse von 3000 Morgen hat. Er gab dem Schlosse, von dem nur der rechteckige Mittelbau bisher bestanden, durch An- und Umbau seine jetzige Gestalt und Grösse. Als er 1907 unvermählt starb, ging die Herrschaft infolge fideikommissarischer Substitution in den Besitz seines älteren Bruders, des jetzigen Besitzers, über.

KSIĄZ

Fürstenstein, Kreis Waldenburg.

Tafel 64—66.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Hans Heinrich XV. Fürst von Pless, Reichsgraf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein*, Kaiserlicher Legationssekretär a. D., Major à la suite der Armee, erbliches Mitglied des Herrenhauses.

An der Stelle, wo jetzt Schloss Fürstenstein steht, erbaute Herzog Bolko I. von Schweidnitz Ende des 13. Jahrhunderts eine feste Burg zum Schutze seiner Fürstentümer gegen Böhmen. Er muss dieses damals „Fürstenberg“ genannte Bollwerk für besonders wichtig gehalten haben, denn er wie auch seine Nachfolger fügten von 1292 an dem herzoglichen Titel ständig die Bezeichnung „Herren zu Fürstenberg“ hinzu. Nach dem Tode seines Sohnes Leonhard kam die Burg an dessen Sohn Bolko II. Dieser war im Jahre 1355 gezwungen, gegen seine eigenen Lehnsleute zu Felde zu ziehen, da die von ihm auf dem Fürstenberge, Zeiskenberg, auf der Freudenburg u. a. eingesetzten Burggrafen ihre Macht missbraucht und von ihren sicheren Schlössern aus als gefürchtete Raubritter und Wegelegerer ihr Unwesen getrieben hatten. Burggraf Keklo von Czirn wurde vom Fürstenberge vertrieben und an seine Stelle Bernhard von Zedlitz eingesetzt, der bis 1393 als „zweiter Burggraf zum Fürstenstein“ erwähnt wird, welche Bezeichnung seitdem für den Fürstenberg die allgemein übliche geworden ist.

Nach dem Tode der Herzogin Agnes fiel die Herrschaft Fürstenstein 1392 an die Krone Böhmen. Zur Verwaltung wurden nun Landeshauptleute bestellt, die meist in Fürstenstein ihren Wohnsitz nahmen. Der erste Landeshauptmann des Fürstentums Schweidnitz-Jauer war Benesch von Chusnik, dem Fürstenstein gegen Erlegung des Pfandschillings zu Pfandbesitz überlassen wurde. Am 22. März 1401 trat er das Haus Fürstenstein mit allem Zubehör unter Vorbehalt Königlicher Einlösung an seinen Amtsnachfolger, den Landeshauptmann Janko von Chotiemitz, ab. Nach dessen Tode fiel der Besitz an seinen Sohn Janko den Jüngeren und dessen Schwiegersohn Ritter Hermann von Czettritz auf Conradswaldau. Nach einer im Jahre 1401 ausgestellten Urkunde umfasste die Herrschaft damals den „Markt“ Freiburg und die Dörfer Zirlau, Polsnitz und Salzbrunn mit den Kirchlehn daselbst, zu denen im 15. Jahrhundert noch die Burggrafschaft Hornsberg und Freudenberg

(Friedland) hinzutreten. Nach 1445 wird Hermann von Czettritz als Alleinbesitzer erwähnt. Dieser fehdelustige Ritter verlor 1459 in Liegnitz sein Leben bei einem Strassenkampfe, als er zwischen den aufrührerischen Zünften und dem ihm verwandten Bürgermeister Ambrosius Bitschen vermitteln wollte. Seine Söhne Georg und Hans besaßen darauf den Fürstenstein gemeinschaftlich, traten ihn aber 1464 durch Kauf an König Georg Podiebrad ab, der den Lehnsbesitz seinem tapferen Feldherrn Birka von Nassidel übergab. Dieser aber überliess ihn mit des Königs Genehmigung schon 1466 an die Gebrüder Hans und Nikolaus von Schellendorf, von denen der erstere ihn später allein besass, sich aber als Landesbeschädiger bald einen schlimmen Leumund erwarb. Nachdem er endlich gefangen genommen und unschädlich gemacht worden, zog König Matthias seine Güter ein und übergab die Verwaltung des Fürstensteins nebst Zubehör dem im Lande bald sehr verhassten Landeshauptmann Georg von Stein, der den ihm zum Wohnsitz überwiesenen Fürstenstein noch stärker befestigen liess. Nach dem Tode des Königs Matthias, 1490, wurde die Herrschaft als Königliche Domäne sieben Jahre lang von Hauptleuten verwaltet, unter den auch zwei Herren von Hochberg genannt werden.

1497 überliess König Wladislaus seinem Kanzler Johann von Schellendorf den Fürstenstein pfandweise. Dessen Sohn Georg, der durch Heirat in den Besitz der Herrschaft Jägerndorf gelangt war, vertauschte 1503 mit Königlicher Genehmigung den Fürstenstein gegen die seinen Jägerndorfer Gütern benachbarte Herrschaft Leobschütz an Peter von Haugwitz. Schon 1508 trat dieser den Besitz seinem Sohne Johann von Haugwitz ab, der Fürstenstein nebst Zubehör am 11. Juni 1509 an Conrad von Hohberg auf Giersdorf und Rohnstock verkaufte.

Dadurch kam Fürstenstein vor mehr als 400 Jahren an das Gräflich Hohbergsche Geschlecht, zwar zunächst nur pfandweise, bis es Conrad III. von Hohberg endlich gelang, den Besitz am 5. April 1605 zu freiem Erbeigentum gegen eine Kaufsumme von 142000 Taler endgültig für sich und seine Nachkommen zu erwerben. Da Kaiser Rudolf II. zum beständig drohenden Türkenkriege bedeutende Geldmittel brauchte, so gab er nach langwierigen Verhandlungen endlich am 17. Juni 1605 seine Einwilligung dazu.

Wie vordem schon im Hussitenkriege hatten Burg und Herrschaft Fürstenstein auch im Dreissigjährigen Kriege schwer zu leiden. Die Feste kam abwechselnd in die Hände der Kaiserlichen und der Schweden, und die jedesmaligen Eroberer, ob Freund ob Feind, stellten ungeheure finanzielle Ansprüche an den Burgbesitzer zur Wiederherstellung und Erhaltung der beschädigten Festungswerke. Deshalb gab Hans Heinrich I. von Hohberg gern seine Einwilligung dazu, dass die Festungswerke von den Kaiserlichen kurz nach Rückeroberung der Burg im Jahre 1646 abgetragen und zerstört wurden. Der starkbefestigte Fürstenstein mit seinen grossen Munitions- und Proviantvorräten hatte nur immer von neuem die Feinde angelockt und festgehalten, ohne sie auf die Dauer abwehren zu können.

Die seit 1292 bestehende Landesfestung konnte nun nach 1646 allmählich zu dem friedlichen, prächtigen Fürstensitz werden, der es heute ist. An seine frühere Bestimmung erinnert noch der alte Bergfried, der Pulverturm, das alte Eingangstor und einer der beiden Türme am Eingang. Blitzschlag und Brände hatten ohnehin inzwischen manche Veränderung an der Burg, von der nur noch Reste im heutigen Schlosse vorhanden sind, hervorgebracht bzw. nötig gemacht. An Stelle der Befestigungswerke ziehen sich jetzt terrassenförmige Gartenanlagen nach dem lieblichen Grunde herunter.

Hans Heinrich I. gelang es durch Umsicht und Weisheit in verhältnismässig kurzer Zeit die Wunden zu heilen, die der furchtbare Krieg seinem Besitztum geschlagen hatte. Er vergrösserte den Grundbesitz durch Wiedererwerb der 1624 verkauften Herrschaft Friedland, sowie durch Ankauf der Rohnstocker Güter und von Ober- und Nieder-Liebichau nebst Zubehör. 1650 wurde er von Kaiser Ferdinand III. in den Freiherrnstand und 1666 von Leopold I. in den Grafenstand erhoben. Derselbe Kaiser verlieh seinem Sohne Hans Heinrich II. 1683 den erblichen Reichsgrafenstand, der seinen Nachkommen 1738 auch in Preussen erneuert und bestätigt wurde. Hans Heinrichs II. Sohn, Conrad Ernst Maximilian, erwarb durch Kauf die Herrschaft Waldenburg sowie Gottesberg und einzelne Güter hinzu. Bedeutende Erweiterungs- und Verschönerungsbauten am Schlosse seiner Väter sind sein Werk. Er ist der erste, der für seinen Geschlechtsnamen die jetzt allgemein übliche Schreibweise Hochberg anstatt des bisherigen Hohberg 1714 einführt. Am 2. Februar 1772 machte Hans Heinrich V. die Herrschaft Fürstenstein mit den vier Städten Freiburg, Gottesberg, Friedland und Waldenburg nebst 34 Dörfern des Kreises Waldenburg, zu der 1791 die im Besitz einer Nebenlinie gewesenen 17 Rohnstocker Güter und ausser einigen Dörfern im Kreise Schweidnitz 1871 durch Kauf auch noch die Herrschaft Neuhaus hinzukam, zum Fideikommiss.

Aus Anlass der Erbhuldigung am 15. Oktober 1840 erhob Friedrich Wilhelm IV. die Majoratsherrschaft Fürstenstein nebst Waldenburg und Friedland zur Freien Standesherrschaft des Herzogtums Schlesien. Hans Heinrich X. Reichsgraf von Hochberg erbte 1847 nach dem Tode seines Oheims, des Herzogs Heinrich von Anhalt-Köthen und Fürsten von Pless die ihm durch seine Mutter Anna Emilie Prinzess von Anhalt-Köthen-Pless zustehende Standesherrschaft (seit 1825 Fürstentum) Pless. Er sowie seine Besitznachfolger aus der Gräflich Hochberg'schen Familie wurden 1850 in den preussischen Fürstenstand erhoben. Da der Fürst von Anhalt-Köthen-Pless ein Nachkomme in weiblicher Linie des bereits im 18. Jahrhundert im Mannesstamm erloschenen alten Geschlechtes der Grafen von Promnitz gewesen, so wurde 1855 durch Allerhöchste Genehmigung das Reichsgräflich Hochbergsche Wappen mit dem Gräflich Promnitzschen Wappen vereinigt.

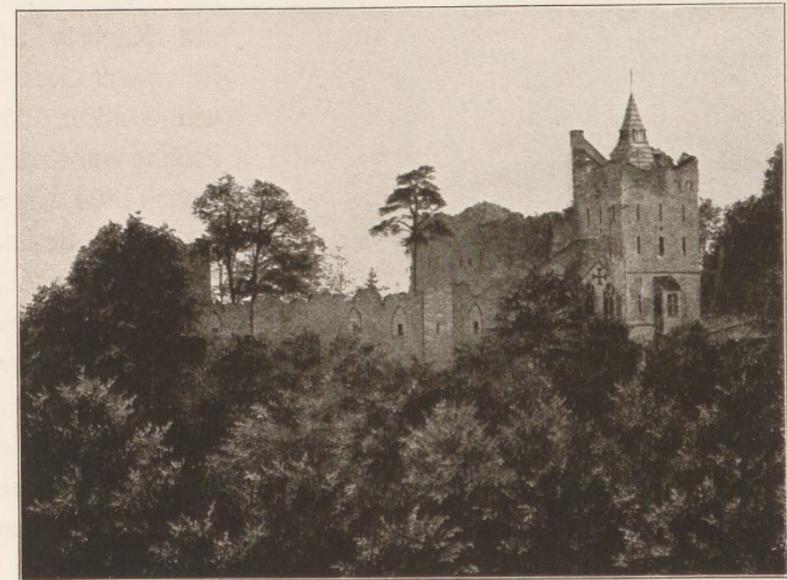
Der jetzige Fürst, Hans Heinrich XV., trat als Erbe seines Vaters, des Herzogs Hans Heinrich XI., zweiten Fürsten von Pless, im Jahre 1907 den Majoratsbesitz Fürstenstein an, der jetzt ca. 10000 ha umfasst, darunter 7700 ha Forst.

Um das Schloss zu vergrössern lässt der Fürst zur Zeit an den ältesten Teil des Schlosses einen Neubau anfügen, für den das Terrain durch Aufschüttung erst dem Grunde abgerungen werden musste.

Fürstenstein (Alte Burg), Kreis Waldenburg.

Am Eingange in den romantischen Fürstensteiner Grund erhebt sich malerisch am linken Ufer des Hellebaches eine mittelalterliche Burgruine, die sogenannte „Alte Burg“. Schon in alter Zeit hat auf diesem zur Anlage einer Burg sehr geeigneten steilen Felsenvorsprung eine kleine Bergfeste gestanden, die der schräg gegenüber liegenden eigentlichen Burg als Vorburg diente. Sie wird urkundlich allerdings nirgends

erwähnt, auch über ihre Zerstörung ist uns nichts überliefert. Nur eine ziemlich rohe Handzeichnung von dieser alten Burg wird in der Majoratsbibliothek zu Fürstenstein noch aufbewahrt. An der Stelle, wo man Steinrümmer des alten Bauwerks und Spuren



RUINE FÜRSTENSTEIN.

früherer Erdwälle gefunden hatte, liess Hans Heinrich VI. Reichsgraf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, ein grosser Natur- und Altertumsfreund, durch den Baudirektor Christian Wilhelm Tischbein im Jahre 1797 den kunstreichen Bau einer mittelalterlichen Ruine aufführen, die den bewohnbaren Ueberrest einer Ritterburg darstellte, und deren innere Räume dem Charakter des Bauwerks entsprechend ausgestattet wurden.

Im August des Jahres 1800 wurde auf dem freien Platze vor der Burg ein Turnier in Tracht und Weise des 16. Jahrhunderts abgehalten, zu Ehren König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise von Preussen, die sich bei ihrem ersten Besuche in Schlesien als Gäste des Reichsgrafen von Hochberg und seiner hohen Gemahlin Anna Emilie, geb. Prinzess von Anhalt-Köthen-Pless, auf Schloss Fürstenstein aufhielten.

Klein-Gaffron, Kreis Steinau a. O.Besitzer: *Max Graf von Bethusy-Huc*, Rittmeister der Reserve.

Gaffron, einst ein wendischer fester Platz, war von Ende des 15. Jahrhunderts an im Besitz der Familie von Loeben. Im 17. und 18. Jahrhundert besaßen es nacheinander die Familien von Niebelschütz und von Schweinichen. Von 1780 bis 1834 gehörte es dem Grafen von Schönau-Carolath, dann dem Medizinalrat



SCHLOSS-FRONT VON KLEIN-GAFFRON.

Ebers, später dem Hauptmann von Loeper. Von letzterem erwarb es 1867 Conrad Freiherr von der Reck der es an Herrn von Frantzius verkaufte. 1883 erkaufte Herr Emil von Kramsta auf Gäbersdorf die Rittergüter Gross- und Klein-Gaffron und Beitkau. Von dessen Witwe Pauline von Kramsta, geb. Fähndrich, erwarb 1906 die genannten drei Güter der jetzige Besitzer.

Der älteste Teil des Schlosses stammt aus dem 14. Jahrhundert. Durch einen Herrn von Schweinichen wurde das Haus erweitert und umgebaut. 1907 liess es der jetzige Besitzer der Neuzeit entsprechend renovieren und ausbauen.

Gellenau, Kreis Glatz.Besitzer: *Maximilian von Mutius*,

Major im Generalstabe des IV. Armeekorps in Magdeburg.

Die Herrschaft Gellenau, in dem schönen Teile der Grafschaft Glatz zwischen Reinerz und Cudowa gelegen, ist seit 1788 Familienbesitz des von Mutiuschen Geschlechts.

Das Untergeschoss des mittleren Teiles des Schlosses ist, soweit bekannt, um 1600 erbaut. Später wurde es um ein Stockwerk erhöht.

Der rechte Flügel stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; der linke Flügel und der malerische Turm wurden 1850 angebaut.

Das Herrenhaus liegt in schönem Park und hat vor sich einen Teich, vor dem eine imposante Hirschfigur an den Namen des Ortes erinnert.

Goglau, Kreis Schweidnitz.Besitzer: *Hans Erdmann von Hohberg und Buchwald*, Leutnant im Husarenregiment von Zieten in Rathenow.

Goglau wird 1193 und 1250 als Besitz des Sandstifts zu Breslau erwähnt. Es scheint später im Besitz der Familie von Nimptsch gewesen zu sein, worauf das an der Ostseite des Schlosses angebrachte Wappen hinweist. Seit 1553 ist das Rittergut Goglau mit Buschvorwerk nachweislich in der Familie von Hohberg. Der jetzige Besitzer übernahm am 1. Oktober dieses Jahres den väterlichen Besitz.

Das Schloss ist sehr alt. Es soll in seinem ältesten Teile bereits den Herzögen von Schweidnitz als Jagdschloss gedient haben. Die am Schlosse angebrachten Inschriften mit den Jahreszahlen 1538 und 1592 lassen auf grössere Umbauten oder Renovationen in den betreffenden Jahren schliessen. An der Front des Hauses steht in noch deutlich sichtbarer Schrift der alte Spruch:

„Der Engel sprach von Himmel Rundert: Bnimt mich doch ser Wunder, dass die Leyte heite Bauen so feste und soln doch drinne wonen fremde Geeste, im Himmel; aber sollen sie Engel sein, da kommen sie schwer hinein. Anno 1538.“

An der Westseite des Schlosses findet sich über drei Fenster verteilt folgende Inschrift:

„Verbum dei in aeternum honor solus Anno 1592.“

Das Schloss ist im Dreissigjährigen Kriege belagert und stark beschossen worden, wie Kugelspuren noch deutlich zeigen. Der alte schöne Abputz des Hauses soll vor mehreren hundert Jahren durch italienische Arbeiter ausgeführt worden sein.

Der Vater des jetzigen Besitzers, Herr Hauptmann a. D. Hans Erdmann von Hohberg und Buchwald, liess im Jahre 1894 das Schloss im Innern gänzlich renovieren und umbauen.

Goschütz, Kreis Gross-Wartenberg.Besitzer: *Heinrich Graf Reichenbach-Goschütz*, Freier Standesherr, General-Erblandpostmeister im Herzogtum Schlesien, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Mitglied des Provinzial-Ausschusses und Landtages von Schlesien.

Die Freie Standesherrschaft Goschütz, hervorgegangen 1656 aus der Teilung der Standesherrschaft Wartenberg während der Besitzperiode der Burggrafen zu Dohna, ist seit 1727 Eigentum des Gräflichen Hauses Reichenbach. Graf Heinrich I. Leopold erwarb dieselbe am 30. September 1727 und erweiterte die Begüterung ansehnlich, namentlich als er unter dem 9. September 1743 Stadt und Herrschaft Festenberg von dem Herzoge Carl von Württemberg-Oels hinzukaufte.

Seit dieser Zeit ist Goschütz in der Folge von sechs Generationen bei der Nachkommenschaft des Erwerbers verblieben, nachdem letzterer aus dem ganzen Besitze am 21. Dezember 1748 (Allerhöchst bestätigt 1749) ein Majorat errichtet hatte.

An Stelle eines älteren Herrenhauses wurde 1740 durch italienische Baumeister das gegenwärtige Schloss erbaut. Am 4. Oktober 1749 vernichtete ein bedeutender Brand einen grossen Teil des Gebäudekomplexes. Nur die 1741 durch eigenhändigen Randerlass König Friedrichs des Grossen genehmigte, bald darauf im Bau vollendete Schlosskirche blieb unversehrt. Der Wiederaufbau wurde noch vor Beginn des Siebenjährigen Krieges beendet. Ein späterer Umbau, der indes an der äusseren Architektur des ganzen Bauwerkes nur wenig änderte, erfolgte in den Jahren 1886 bis 1888.

Der Baustil ist der des reinen frühen Rokoko. Die Schlossgebäude umschliessen den quadratischen, mit einem Viereck alter Linden bestandenen Schlosshof. An den nordwestlichen Flügel des Hauptwohngebäudes schliesst sich die Orangerie und an diese wiederum die Schlosskirche.

Güttmannsdorf, Kreis Reichenbach.

Tafel 12—13.

Besitzer: *Kuno von Portatius*, Kaiserlicher Legationsrat z. D. und Landesältester.

Güttmannsdorf soll früher Klosterbesitz, dann eine Kommende der Tempelherren gewesen sein. Im 15. und 16. Jahrhundert gehörte es der Familie von Bock, im 18. Jahrhundert den Freiherren von Seherr-Thoss und kam dann durch Kauf an den Oberbergrat von Milecky. Mitte des 19. Jahrhunderts war es im Besitze der Familie Moritz-Eichborn, von der es durch Erbfolge wiederum an die Freiherren von Seherr-Thoss überging. Am 1. Juni 1897 erwarb der jetzige Besitzer, damals Diplomat in Schweden, das Rittergut Güttmannsdorf mit dem Forstbezirk Klein-Güttmannsdorf (Guhlwald) nebst den Vorwerken Marienhof und Neues Vorwerk von dem Geheimen Regierungs- und Landrat a. D. Stanislaus Freiherrn von Seherr-Thoss auf Lorzendorf und vergrösserte den Besitz in den nächstfolgenden Jahren durch Zukauf mehrerer Rustikalgüter.

Das jetzt stilvoll modernisierte Schloss, vermutlich zum Teil noch das alte Klostergebäude, wurde in den Jahren 1898 und 1899 durch Herrn von Portatius umgebaut und der Park bedeutend vergrössert, umgestaltet und mit schönen Anlagen versehen. Unmittelbar vor dem Schlosse stand eine uralte Linde, die einen Umfang von 7 bis 8 Meter hatte, aber vor mehreren Jahren vom Blitz zerstört worden ist. Die Opfersteine, die unter derselben als letzte Ueberreste einer in heidnischer Vorzeit weit berühmten Opferstätte gelegen haben, sind noch heute vorhanden. Den malerischen Hintergrund des Schlosses bilden die Ausläufer des Eulengebirges, welches selbst sich vom Schloss und Park aus sichtbar am Horizont abhebt.

OWIESNO

Habendorf, Kreis Reichenbach.

Tafel 110—111.

Besitzer: *Dr. jur. Adolf von Seidlitz*, Landrat des Kreises Reichenbach, Landesältester und Rittmeister der Reserve des Dragoner-Regiments von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12.

Die Rittergüter Ober- und Nieder-Habendorf sind seit 1797 von Seidlitzscher Familienbesitz, den der Vater des jetzigen Besitzers, Major a. D. Friedrich von Seidlitz und Ludwigsdorf, am 1. November 1879 zum Majorat gemacht hat. Im Jahre 1890 wurde das durch den Majoratsstifter von Josef von Zeschwitz erkaufte Rittergut Ober-Peilau II (Seidlitzhof) dem Majorate einverleibt.

Habendorf hat von Anfang des 12. Jahrhunderts bis Ende des 13. Jahrhunderts den Templern gehört. Eins der Habendorfer Güter ist vermutlich noch bis zur Aufhebung des Templerordens um 1312 diesem Orden verblieben und mag dann an die Familie von Logau gekommen sein, die es 1368 besessen haben soll. Urkundlich wird als Besitzer von Habendorf am 23. Juni 1290 Ritter Jaroslaw von Haverdorff aus dem Geschlechte der Pogrell erwähnt, dessen Bruder Preczlaus gleichzeitig Rosenbach besass. 1320 sind die Gebrüder George und Siegmund von Pogrelle auf Habendorf gesessen und werden als Erben des Gutes Nieder-Peilau angeführt.

Aus dem Hause Habendorf stammt der oftgenannte Preczlaus von Pogarell, der 1341 bis 1376 Bischof von Breslau war, und dessen Vater Preczlaus Comes de Habirdorf am 15. Mai 1316 hier starb. Bischof Preczlaus hat dem Breslauer Bistume einen ausgedehnten Grundbesitz dadurch zugewandt, dass er das Herzogtum Grottkau, Burg und Flecken Georgineg (Jauernick) und das Raubschloss Friedeberg käuflich erwarb und die Burg Kaltenstein bei Neisse von den Gebrüdern von Haugwitz einlöste. Er war Hof- und Reichsvizekanzler Kaiser Karls IV. und war ein durch Klugheit und Umsicht in kirchlichen wie staatlichen Angelegenheiten gleich ausgezeichneten Kirchenfürst. Sein Grabdenkmal (Sarkophag mit liegender Marmorstatue) befindet sich in der von ihm gestifteten Marienkapelle im Dom zu Breslau.

1558 wird ein Georg von Pogrell, Hofrichter zu Reichenbach, noch einmal als Besitzer des alten Familiengutes Habendorf erwähnt, doch ums Jahr 1579 wird dieser Besitz an Friedrich Bock von Güttmannsdorf und Habendorf veräussert, der vor 1541 schon einen Anteil an Habendorf besass (möglicherweise des ehemals Logauschen) und der am 24. Juni 1541 auch Rosenbach von den Hans Pogrell zu Habendorfschen Erben erworben hatte. Die Familie von Pogrell erscheint dann bis ins 17. Jahrhundert noch auf Ober-, Mittel- und Nieder-Peilau, auch auf Lampersdorf, das die Gebrüder Hans, George nebst ihrem Vetter Siegmund von Pogrell von König Wladislaus 1507 zu Lehn empfangen hatten. Aber um 1620 sind auch diese Güter vermutlich infolge wiederholter Erbteilungen aus der Familie gekommen.

Die nun wieder vereinigten Habendorfer Güter blieben im 16. Jahrhundert Eigentum der Familie von Böck, von der es die Familie von Nimptsch erwarb. Durch Vermählung der Helene Charlotte von Nimptsch aus dem Hause Habendorf mit Hans Wolfram von der Heyde bezw. durch Kauf gelangten sie später an die Familien von der Heyde, die Habendorf im Besitz behielt, bis die letzte Erbtöchter dieses Geschlechts, Sophie Juliane Magdalene von der Heyde, sich am 29. September 1766 mit Christian Friedrich von Seidlitz auf Pawlowitz, O.-Schl., dem Ur-Urgrossvater des jetzigen Besitzers, vermählte und dadurch die Güter nach dem Tode ihres Vaters am 6. Juni 1797 an die Familie von Seidlitz brachte.

Das Habendorfer Schloss ist ein altes eigenartiges Bauwerk, das von den Templern im 12. Jahrhundert als befestigtes Rundschloss aufgeführt worden ist. Im Innern lässt es einen grossen Hof frei. Die durchweg aus Feldsteinen errichteten Mauern zeichnen sich durch aussergewöhnliche Stärke aus und sollen schon den Tataren bei ihren Raubzügen durch Schlesien erfolgreichen Widerstand geleistet haben. Das Schloss ist von einem breiten und tiefen Wallgraben rings umgeben, dessen Entwässerung erst im vorigen Jahrhundert erfolgt ist und über welchen bis zum Jahre 1879 eine 10 Meter lange Brücke—früher Zugbrücke—führte.

In den Jahren 1879 bis 1885 wurde das Schloss durch den Vater des jetzigen Besitzers vollständig erneuert. Der alte Turm, der Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Hälfte abgetragen worden war, wurde genau dem früheren Zustande entsprechend wieder aufgebaut. (Höhe 180 Fuss.) Das Schloss erhielt ein massives Dach (Schiefer), nachdem vorher die Umfassungs- und Zwischenmauern um 5 Fuss erhöht worden waren, um höhere Zimmer etc. zu erhalten. Ueber den Wallgraben wurde eine zweite Brücke von 21 $\frac{1}{2}$ Meter Länge angelegt. Durch die Erneuerung wurde der Charakter des alten Schlosses in keiner Weise geändert. Es enthält im Erdgeschoss und zwei Stockwerken 41 Zimmer bezw. Wirtschaftsräume und ausserdem vier Keller.

Die Schlosskapelle rechts vom Eingange ist nach Art der Brüdergemeine eingerichtet.

Das Schloss ist zum grössten Teil mit uralten Linden umgeben. In unmittelbarer Nähe des Schlosses befindet sich ein 375 Morgen grosser Wald und mehrere sehr schön gelegene Teiche.



SCHLOSS HALBAU, PARKANSICHT.

IŁOWA

Tafel 124—130.
Halbau, Kreis Sagan. *pow. Żaganski*

Besitzer: *Friedrich Maximilian Reichsgraf von Hochberg*, Freiherr zu Fürstenstein.

Die früher sehr ausgedehnte Herrschaft Halbau hat im 14. und 15. Jahrhundert den Herren von Kottwitz gehört. 1570 kaufte sie Christoph von Schellendorf, 1682 Balthasar Graf von Promnitz. Durch Wiederverheiratung der Witwe des Grafen von Promnitz mit Friedrich August Grafen von Kospoth kam die Herrschaft an die gräflich Kospothsche Familie für etwa hundert Jahre. 1862 verkaufte sie die Witwe des 1861 verstorbenen Grafen Erdmann von Kospoth an Conrad Freiherrn von der Reck. Nachdem Halbau hierauf kurze Zeit in der Hand verschiedener anderer Besitzer gewesen, erkaufte es 1894 Oberleutnant der Landwehr Curt von Holleben, von dem der jetzige Besitzer Schloss und Herrschaft Halbau im Dezember 1901 käuflich erwarb.

Halbau hatte für den Erwerber besonderes Interesse, da die Ur-Urgrossmutter des Reichsgrafen von Hochberg, die Herzogin von Anhalt-Köthen-Pless, geb. Gräfin von Promnitz, aus dem Hause Halbau stammte.

Der älteste Teil des Schlosses ist im Jahre 1626 von Christian Freiherrn von Schellendorf neu erbaut worden, wie eine Inschrift am Schlossportal bekundet. Durch einen Grafen Promnitz wurde 1720 ein Flügel angefügt. Der jetzige Besitzer baute das Schloss in den Jahren 1903—1905 im Innern vollständig um, und stattete es mit feinem Kunstsinn mit den auf seinen verschiedenen Auslandsreisen gesammelten Kuriositäten und wertvollen Kunstgegenständen entzückend aus. Der Park wurde nach Graf Hochbergs eigenen Entwürfen unter sehr wirkungsvoller Verschmelzung von Vorhandenem und Neuem zu einer

der schönsten und eigenartigsten Parkschöpfungen umgestaltet, die immer noch weiter ausgedehnt wird.

WROCLAW-PARTYNICE

Hartlieb, Kreis Breslau.

Besitzer: *Julius Schottländer*.

Tafel 20.

Im Jahre 1342 erneuerte Markgraf Karl den Gebrüdern Hartlieb das Privilegium über den Ort Patenicz, welcher später nach der alten Breslauer Rats-

familie Hartlieb benannt wurde. Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte Hartlieb dem Baron von Lüttwitz. 1866 erwarb es Herr Julius Schottländer, der in den Jahren 1878—1882 das Schloss neu erbauen liess und die Rittergüter Hartlieb, Wessig, Althofdürr, Grünhübel, Friedewalde, Cawallen, Alt-Schliesa, die Freigüter Kundschütz und Eckersdorf nebst Rustikalgütern in Krietern, Oltaschin und Carowahne zu einer Herrschaft vereinigte.

Deutsch-Jägel, Kreis Strehlen.

Tafel 69—70.

Besitzer: *Se. Exzellenz Wirklicher Geheimer Rat Franz Graf von Ballestrem auf Plawniowitz* und sein Sohn *Leo Graf von Ballestrem*, Königlich Preussischer Referendar a. D., Leutnant der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments Grosser Kurfürst (Schles.) Nr. 1.

Deutsch-Jägel war im 15. Jahrhundert Sitz der Herren von Borsnitz, die im Verein mit den Czirns vom Romsberge (Rummelsberge) und dem Gotsche Schof von Tepliwoda zur Zeit des Faustrechts und des Raubrittertums die Gegend unsicher machten. Herzog Wilhelm von Troppau und Münsterberg an der Spitze der Breslauer städtischen und bischöflichen Söldner brach 1443 die Burgen der schlimmsten Raubritter und zerstörte diese Schlupfwinkel des unruhigen Adels, unter anderen Jägel, Romsberg, Tepliwoda und Warkotsch. Auch 1461 wird von einem glücklichen Feldzuge der Breslauer gegen die berühmten Raubburgen berichtet, aber dieses Mal „suchten und fanden die auf dem Romsberge, auf der Jegil und auf Lindenaw Gnade bei der Stadt“. Nach der Familie von Borsnitz kam das ihr verwandte alte schlesische Geschlecht der Pogrells in den Besitz von Deutsch-Jägel.

1469 Montag nach Bartholomä urkundet Herzog Friedrich I., „dass Hans und Heinz Gebrüder von Borsnitz, Jeltsch genannt, auf Würben gesessen, ihre Güter und Dörfer, die deutsche Jegil mit dem Hause Tschamberdorf, sowie die Thammühle zu Nieder-Schreibendorf dem wohlbenannten Georg Pogrell verkauft haben, die Jegil und die Mühle zu Lehnrecht, das Dorf Tschamberdorf zu Erb- und Eigenrecht“. Diese Urkunde ist wie viele andere jener Zeit auf dem Rummelsberge ausgestellt worden, wo Herzogs Friedrich als Gast seines Landeshauptmanns Hans von Czirn sich wiederholt aufhielt.

Solange Schloss Deutsch-Jägel nach seiner Zerstörung 1443 unbewohnbar blieb, scheinen die Besitzer von Deutsch-Jägel das Haus in Tschamberdorf (Polnisch-Tschammendorf) als Wohnsitz gehabt zu haben.

Im Februar 1549 teilten sich die Gebrüder Adam und Nickel Pogreller von der Jägil das wüste Vorwerk Bela. Adam erhielt den Teil gegen Tschammendorf, Nickel die Hälfte neben dem Thammwalde. Die Bela, seit dem Dreissigjährigen Kriege vom Erdboden verschwunden und jetzt zum grössten Teil im Gebiete von Wilme enthalten, war 1447 von Cunz dem Beler an Christoph von Reide-

burg verkauft worden. Die Familie erwarb später auch das damals selbständige Rittergut, jetzt Vorwerk Mückritz. Durch die Gemahlin des Christoph von Pogrell, Dorothea, Tochter des Georg von Reideburg auf Mickritz, scheint zwischen 1520 und 1542 durch Vererbung die Bela und die Mickritz an die Pogrells auf Deutsch-Jägel gelangt zu sein, die bis ins 17. Jahrhundert den Beinamen „vom teutschen Jegel“, „von der Jegil“ und „von der Mickritz“ führten. Es ist vielleicht von Interesse hier anzuführen, dass aus dem Hause Deutsch-Jägel Anna von Pogrell stammte, die sich mit Friedrich von Sitsch vermählte und deren Tochter Anna Hedwig von Sitsch dem Herzog Johann Christian von Liegnitz und Brieg 1626 als seine zweite Gemahlin angetraut wurde.

Während Polnisch-Jägel der Familie von Pogrell noch ca. 100 Jahre verblieb, kam 1616 die Bela und Mickritz durch Kauf an Heinrich von Reder und Türpitz, der die Tochter des Sigismund von Pogrell auf Deutsch-Jägel, Maria Margarete, zur Frau hatte. Wohl nach dem Tode seines Schwiegervaters, jedenfalls vor 1632, erwarb er auch Deutsch-Jägel. Die Mückritz scheint noch einmal für kurze Zeit an die Reideburgs zurückgekommen, dann aber dauernd mit Deutsch-Jägel, vereint geblieben zu sein. Wie lange die Reders Deutsch-Jägel besessen, ist nicht genau festzustellen.

Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte Deutsch-Jägel dem Generalleutnant von Treskow, Kommandanten von Neisse, dessen Grabstein sich im Parke noch befindet. Er konnte das Gut jedoch während des Siebenjährigen Krieges nicht halten. Von einer Familie von Reibnitz kam es an die Familie Hofereller und im Anfang des vorigen Jahrhunderts an die Familie von Paczensky und Tenczin, die später Kreuzberg und Ober-Rosen besass. Seit dem Jahre 1858 wechselte der Besitz wiederholt seinen Besitzer, bis er im Jahre 1889 durch Kauf von Herrn Gebhard von Byern an Elgar Freiherrn von Dalwig überging, der die Herrschaft durch Zukauf der Rittergüter Ober-Schreibendorf mit Schäferivorwerk, Mittel- und Nieder-Schreibendorf arrondierte. Von Freiherrn von Dalwig erwarb Graf Ballestrem die Herrschaft im Juli 1907.

Das auf einer Anhöhe erbaute Schloss ist wiederholt umgebaut worden. Freiherr von Dalwig fügte an den quadratischen alten Mittelbau zwei Seitenflügel nach Süden und den sogenannten venezianischen Anbau nach Westen an. 1907/08 ist das Schloss durch den jetzigen Besitzer wiederum umgebaut, vergrössert und renoviert worden.

Tafel 145—147.

Jahmen, Kreis Rothenburg.

Besitzer: *Wilhelm von Jena*, Rittmeister der Reserve des 2. Garde- Dragoner-Regiments.

Die Herrschaft Jahmen, bestehend aus den Rittergütern Jahmen, Dürrbach, Boxberg und den Gütern Kringelsdorf, Klitten und Thomaswalde, ist einer der

schönsten und vornehmsten Herrensitze der Oberlausitz. Dieselbe liegt ungefähr halben Weges an der von Muskau nach Bautzen führenden Chaussee und wird von der Kohlfurt—Falkenberger Eisenbahn durchschnitten, deren Station Klitten kaum zehn Minuten vom Schlosse entfernt liegt. Das Areal umfasst 9150 Morgen, wovon ca. 1300 Morgen Acker, 950 Morgen Wiese, 1600 Morgen Karpfenteiche und 5300 Morgen Wald sind.

Jahmen gehörte früher zu einer der bedeutendsten wendischen Woiwodschaften. Bis auf den heutigen Tag hat sich hier wendisches Volkstum in Sprache, Tracht und eigentümlichen Bräuchen erhalten. Im 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts war Jahmen im Besitze der Familie von Nostitz. 1560 gelangte es an die Azthum von Eckstaedt, in deren Händen es als Fideikommiss fast zweihundert Jahre blieb. Anfang des 18. Jahrhunderts gehörte die Herrschaft dem Landeshauptmann Vitzthum von Eckstaedt, dem Günstling Augusts des Starken. Bei seinen häufigen Zügen von Sachsen nach Polen diente Jahmen dem prachtliebenden Könige als beliebtes Absteigequartier, und das Schloss war zu dieser Zeit der Schauplatz glänzender, prunkvoller Feste. Als es 1719 infolge Blitzstrahls völlig niederbrannte, wurde das Schloss von seinem Besitzer nach Angaben Augusts des Starken in grossartigster Weise wieder aufgebaut, mit schöner Steintreppe und einer prächtigen Säulenhalle im Innern, die die Einfahrt bildete.

Von 1741 bis 1779 gehörte der Besitz der Familie von Metzradt, welche sich besonders um die Ausschmückung der alten ehrwürdigen Kirche in Klitten verdient gemacht hat. Nachdem das Fideikommiss bereits 1762 allodifiziert worden war, wurde es 1779 an den Grafen von Hochberg, Freiherrn zu Fürstenstein veräussert. Dieser verkaufte den inzwischen um das Rittergut Boxberg vergrösserten Besitz 1805 an den Grafen von der Schulenburg. Als dieser 1828 unter Hinterlassung von zwei minorennen Söhnen starb, übernahm sein Schwiegersohn, Kammerherr von Erdmannsdorff, die Herrschaft Jahmen. Vorübergehend war sie von 1850 bis 1873 im Besitze des Herrn von Brescius und des Fürsten zu Putbus. Von letzterem wurde sie 1873 an den Freiherrn Wilhelm von Eckardstein-Loewen verkauft. Dieser Besitzer hat viel für die Verbesserung und Verschönerung des Gutes getan. Er liess das Schloss geschmackvoll ausbauen und fast durchweg prächtige Stuckdecken und neue Parkettböden anbringen.

Seine Witwe Thekla Freiin von Eckardstein, geb. Gräfin Kleist von Nollendorf, gab die Herrschaft ihrer Tochter Henriette 1882 als Heiratsgut bei Gelegenheit ihrer Vermählung mit dem Königlichen Zeremonienmeister und Kammerherrn, Major a. D. Max von Blumenthal. Dieser verkaufte das Rittergut Kaschel von der Herrschaft Jahmen ab.

Nach seinem 1898 erfolgten Tode gelangte der Besitz durch Kauf am 17. März 1901 an den jetzigen Eigentümer, Herrn Wilhelm von Jena, der das Schloss in den Jahren 1901 und 1902 vollkommen restaurieren, mit Zentralheizung,

elektrischer Beleuchtung und Wasserleitung versehen liess und eine Terrasse nach der Parkseite anbaute, sodass das Schloss jetzt zu den schönsten Schlössern Schlesiens gehört.

Tafel 132.

Jakobskirch, Kreis Glogau.

Besitzer: *Dr. jur. Hugo Reichsgraf Henckel von Donnersmarck*,
Hofjägermeister, Oberleutnant a. D.

Jakobskirch ist in der Nähe von Glogau romantisch gelegen und führt seinen Namen zweifellos nach seinem altherwürdigen Gotteshause. Die Nachrichten über diesen Ort reichen bis 1120 zurück. Im Jahre 1260 besass die Familie von Rechenberg das Gut, später kam es in die Hände der Biebersteins. Die Geschichte des Ortes ist eng mit der Geschichte der Stadt Glogau verknüpft.

Herzog Heinrich V. der Eiserne von Glogau und Sagan lebte mit den Ständen seines Herzogtums in stetem Unfrieden. Von einem Kreuzzuge aus Palästina zurückgekehrt, kam er wegen einiger Landgüter auch unter anderem mit dem Bieberstein in scharfe Fehde, in deren Verlauf er hart und schonungslos gegen den gesamten Adel verfuhr. Aus Rache lauerten die Gemassregelten dem fast erblindeten greisen Fürsten im Walde auf und führten ihn gebunden nach Jakobskirch, um ihn in den Kellern des dortigen Schlosses zu Tode zu quälen und verhungern zu lassen. Gemartert und von den treulosen Ständen verhöhnt, schmachtete der Herzog längere Zeit in dem feuchten Kellerverlies, bis ihn Glogauer Bürger befreiten. Er ist nicht lange nach diesen schmachlichen Misshandlungen im Jahre 1369 gestorben. Sein letzter Freund war ein treuer Hund, der den Grabhügel seines Herrn nicht verliess und deshalb auf seinem Grabmal in Stein abgebildet worden ist.

Zur Zeit der Reformation fand die Luthersche Lehre schnell Eingang im Glogauer Fürstentum. Der damalige Besitzer von Jakobskirch, Herr von Köckritz, war ein eifriger Anhänger der neuen Lehre und führte einen lutherischen Prediger an seiner Kirche ein. Allein im 17. Jahrhundert teilte Jakobskirch das Schicksal der übrigen Glogauer Dörfer, denen die Ausübung des protestantischen Gottesdienstes untersagt wurde. Am 2. Januar 1654, morgens 8 Uhr, kam eine kaiserliche Reduktionskommission auch nach Jakobskirch und verjagte den lutherischen Prediger Caspar Gigas; dessen Grabmal in Brauchitschdorf noch zu finden ist.

Im vorigen Jahrhundert hat Jakobskirch häufig seinen Besitzer gewechselt und ist unter anderem im Besitze der Familien von Bomsdorff, Grafen Keyserlingk und Grafen Stolberg gewesen. 1893 erwarb der jetzige Besitzer das Rittergut Jakobskirch mit Vorwerk Carlshof von einem Herrn Hahn.

Jeltsch, Kreis Ohlau.

Besitzer: *Johannes Graf von Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch*, Königlicher Kammerherr, Rittmeister a. D. und Landesältester, Mitglied des Herrenhauses.

Die Burg Jeltsch, ehemals Jeltz genannt, auf einer Oderinsel gelegen, wird bereits zwischen 1232 und 1268 als Jagdschloss der Breslauer Herzöge erwähnt. Hier liess Herzog Boleslaw der Kahle seinen Neffen, Heinrich IV., Herzog von Breslau, am 18. Februar 1277 nachts überfallen und gefangen nach Lähnhaus am Bober „in harte Verwahrung“ bringen, aus welcher er nur durch Vermittlung König Ottokars von Böhmen und gegen Abtretung mehrerer Städte von seinem Oheim freigelassen wurde. 1329 wird Jeltsch zuerst als Lehn genannt. Um 1433 war es Eigentum des Bischofs Konrad IV., Herzog von Oels, 1452 gehörte es der Familie von Kottulinski. Am 13. Mai 1508 kaufte Conrad I. Sauermann die alte Wasserburg Jeltsch und liess sie 1518 wieder herstellen. Seit über 400 Jahren ist das Gräflich Saurmasche Geschlecht ununterbrochen im Besitze seines Stammgutes, das am 1. Mai 1569 zusammen mit den Gütern Beckern, Neuvorwerk und Zindel durch Erbvertrag der Brüder Hans, Valentin und Achatius Sauermann zum Fideikommiss gemacht wurde.

Die vermutlich im 13. Jahrhundert oder schon früher erbaute Burg ist am 7. April 1623 ganz ausgebrannt, muss aber rasch wieder aufgebaut worden sein, denn 1641 wird sie bereits als bestehend wieder erwähnt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Burg zu einer Brauerei eingerichtet und mit einem hölzernen Turm versehen.

Das jetzige neue Schloss wurde 1830 erbaut und in den Jahren 1886 und 1894 um- und angebaut.

Jeschkendorf, Kreis Liegnitz.

Besitzer: *Viktor Zwicklitz* in Breslau.

Um 1661 war das Rittergut Jeschkendorf im Besitze des Fürstlich Liegnitzschen Rates Hans von Schweinichen und Schweinhaus auf Mertschütz und Skohl der auch das heutige Schloss am Ufer des Sees erbauen liess.

Nach häufigerem Besitzwechsel während der nächsten 150 Jahre erwarb es Rittmeister von Frankenberg und von diesem Emilie Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, geb. Fürstin von Czertwertinska.

Das Gut wurde später sub hasta verkauft und 1861 von Major Paul Zahn erstanden, welcher den bereits im Jahre 1852 begonnenen Umbau des Schlosses vollendete und es mit schönen Parkanlagen umgab. Durch Kauf kam der Besitz 1895 an den jetzigen Eigentümer.

Die Lage des Jeschkendorfer Schlosses am gleichnamigen See ist ungemein

anmutig. Die Wellen spülen bis dicht an die Schlossterrasse heran, von der man nur wenige Stufen zum Landeplatz der Boote hinuntersteigt. Vom See gesehen hebt sich das stattliche Schloss besonders hübsch von dem grünen Hintergrunde ab, den die alten Parkbäume ihm geben.

Kapatschütz, Kreis Trebnitz.

Besitzer: *Arthur von Walther und Croneck*, Rittmeister a. D.

Um 1682 gehörte das Rittergut Kapatschütz mit Vorwerk Wilhelmshof der Frau Elisabeth Polyxene von Biedermann und Mirckau, geb. von Krydel und Almberg, um 1720 einem von Pogrell, dessen Gemahlin, eine geb. von Seidlitz und Kapatschütz, ihr väterliches Gut vermutlich als Heiratsgut erhalten hatte. Ende des 18. Jahrhunderts war Kapatschütz im Besitze des Gottfried Benjamin Held von Hagelsheim. Von letzterem erwarben es 1771 Georg Adolf von Walther und Croneck auf Coschine, später auf Mislawitz, und seine Gemahlin Johanna Gottliebe Amalie, geb. von Wildenstein, eine Enkelin Georg von Giesches. 1777 ging der Besitz an deren vierten Sohn Sylvius Christoph Sigismund von Walther und Croneck, späteren Landrat des Trebnitzer Kreises, über. Nach seinem Tode 1819 fiel es an dessen einzige Tochter Luise Emilie Adolfine von Teichmann und Logischen, welche das Gut später an den Oberstleutnant Louis von Walther und Croneck verkaufte. Auf diese Weise gelangte dieses Geschlecht wieder in den Besitze seines Familiengutes. Der jetzige Besitzer machte Kapatschütz auf Grund des Testamentes des am 12. Dezember 1893 verstorbenen Generalleutnants Hermann von Walther und Croneck zum Majorat.

Das 1797 erbaute Schloss ist 1894 umgebaut worden.

Kleinitz, Kreis Grünberg.

Besitzerin: *Ihre Durchlaucht verw. Fürstin Anton Radziwill* in Berlin.

Die Herrschaft Kleinitz besteht aus den Rittergütern Kleinitz mit den Vorwerken Dorotheenau und Peterhof, Karschin mit Vorwerk Sedczyn und Schwarmitz mit den Vorwerken Waldvorwerk und Gebietze.

Kleinitz und Karschin befanden sich von 1639 bis zur Säkularisation 1776 im Besitze des Ordens der Gesellschaft Jesu, wurden 1787 an den Herzog Peter zu Kurland und Sagan verkauft und gingen im Jahre 1800 an dessen Tochter Dorothea Herzogin von Dino, Gräfin von Talleyrand-Périgord, Prinzessin von Kurland und Sempallen, über. 1808 wurde das Rittergut Schwarmitz, welches seit 1747 dem Kriegsrat Bone gehörte, hinzugekauft.

Nach dem Tode der Herzogin Dorothea wurde die Herrschaft Kleinitz an deren einzige Tochter Marquise de Castellane und 1890 an die gegenwärtige Besitzerin

vererbt. Von 1862 bis 1890 wurde die Herrschaft Kleinitz durch den Fürsten Anton Radziwill, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, administriert.

Das Schloss ist 1884 erbaut und 1903 erweitert worden.

Tafel 35—63.

Koppitz, Kreis Grottkau.

Besitzer: *Hans Ulrich Graf von Schaffgotsch*,
Königlicher Kammerherr.

Schloss Koppitz, erbaut um 1780, ging im Jahre 1859 aus dem Besitze des Grafen von Francken-Sierstorpff durch Kauf an den Grafen Hans Ulrich von Schaffgotsch über; dieser gab ihm durch umfangreiche Erweiterungs- und Verschönerungsbauten sein jetziges Aussehen; auch die ausgedehnten Parkanlagen hat Graf Schaffgotsch geschaffen.

Tafel 54.

Gross-Kotzenau, Kreis Lüben.

Besitzer: *Hermann Burggraf und Graf Dohna-Schlodien*, Oberleutnant der Reserve des Regiments der Gardes du Corps.

Schloss Gross-Kotzenau ist etwa 100 Jahre früher erbaut als Schloss Klein-Kotzenau, stammt also schon aus dem 12. Jahrhundert. Es hat den Schlesischen Piasten als Castellum, später als Jagdschloss gedient. An dem alten Bau sind von aussen nur geringe Veränderungen vorgenommen worden. Da die Kotzenauer Güter seit Jahrhunderten stets in einer Hand vereinigt waren, so sind die Vorbesitzer von Gross-Kotzenau die gleichen wie die bei Klein-Kotzenau genannten. Zum Rittergut Gross-Kotzenau gehören die Vorwerke Schlosshof, Charlottental, Winkelhof, Krebsberg und Blankenhaide.

Klein-Kotzenau, Kreis Lüben.

Besitzer: *Willy Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien*, Rittmeister a. D., Königlicher Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses, Landschaftsdirektor, Kommendator der Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens.

Schloss Kotzenau ist durch Herzog Bolko I. von Schweidnitz in den Jahren 1297 bis 1299 für seine Mündel, die drei Söhne seines im Jahre 1296 ver-

storbenen Bruders Herzog Heinrich V. von Breslau, erbaut worden. 1345 war Herzog Wenzel I. als Herzog von Liegnitz Besitzer von Kotzenau. 1364 erbte es sein Sohn Herzog Ruprecht von Liegnitz. Die Liegnitzer Herzöge scheinen Kotzenau öfters verpfändet zu haben, denn nach Fischer, „Burgfesten Preussens, Band III“, war 1348 Peter Busewoy, 1390 Rampold von Bronaw oder Brunow im Pfandbesitz desselben, und nach Schirmmacher, „Urkundenbuch der Stadt Liegnitz und ihres Weichbildes“, bekennt Herzog Ruprecht am 5. Dezember 1407, dass „der Rat der Stadt Liegnitz und Hans und Stephan Gebrüder von Rothkirch ihm das Schloss Kotzenau ausgebaut haben, dass er ihnen 109 Mark 10 Groschen als auch 1400 Mark dafür schuldig worden und das genannte Schloss ihnen für diese Summe verkauft (bezw. wohl verpfändet) habe“. Als Herzog Ruprecht 1409 unter Hinterlassung von nur zwei Töchtern starb, übernahm sein Bruder Wenzel, Bischof von Breslau, den Gesamtbesitz und wurde somit auch Herr von Kotzenau. Dieser übergab 1418 das Herzogtum Liegnitz dem Sohne seines Veters Heinrich, Ludwig II. von Liegnitz und Brieg, der im Jahre 1435 seiner Gemahlin Elisabeth, einer Tochter Friedrich I. von Brandenburg, Kotzenau mit allem Zubehör als Leibgedinge zu freiem Eigentum verschrieb. 1444 verlieh die inzwischen verwitwete Herzogin Elisabeth Schloss und Herrschaft Kotzenau gegen eine Summe Geldes den Brüdern Christoph und Nicolaus von Dornheim „erblich und ewiglich“

Von dieser Familie kaufte sie 1507 George von Schellendorf; schon 1518 verkaufte er sie wieder an

Christoph von Schkopp. 1584 erwarb Jakob von Schönaich Schloss und Herrschaft Kotzenau. 1596 haben sie Assmann von Nostitz und seit 1599 Sigismund von Nostitz im Besitz. Letzterer verbesserte und erweiterte das Schloss bedeutend und liess es mit einem neuen Schlossturm versehen. 1613 kaufte Alexander von Stosch die Herrschaft, und im Besitz dieser Familie blieb sie bis 1723. Während dieser Zeit wurde das Schloss, das im Dreissigjährigen Kriege viel gelitten hatte, abermals wiederhergestellt. 1698 erhielt der alte Turm, der wegen Baufälligkeit abgetragen werden musste, durch Neubau seine jetzige Gestalt. 1723 kaufte Heinrich Gottlob Graf von Reder die Herrschaft für 200 000 Reichstaler. 1734



KLEIN-KOTZENAU, PARKANSICHT.

Tafel 53.

übernahm der Königlich Preussische Staats- und Kriegsminister Carl Albrecht Graf von Redern, Freiherr von Krappitz, Herr auf Primkenau, Mallmitz, Cunzendorf und Kraschen den Besitz. Als er 1766 kinderlos starb, gingen die Kotzenauer Güter an seinen Schwestersonn, den Burggrafen und Grafen Wilhelm Gottlob Christoph zu Dohna-Schlodien über, in dessen Familie die Herrschaft seitdem verblieben ist.

Tafel 45.

Krappitz, Kreis Oppeln.

Besitzer: *Heinrich Graf von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow, Freiherr von Klein-Obisch*, Rittmeister a. D., Kreisdeputierter, Deichhauptmann, Mitglied des Herrenhauses, Königlich Dänischer Hofjägermeister auf Rogau.

Schloss Krappitz liegt in dem gleichnamigen Städtchen am linken Oderufer. Nach einigen am Schlosse gefundenen Spuren soll es im Besitz der Tempelherren gewesen und von diesen auch gegründet worden sein. Nach dem Hubertusburger Frieden erwarb der Herzoglich Württembergisch-Oelsische Kammerpräsident Carl Wilhelm Freiherr von Haugwitz, Stifter des Majorats Brauchitschdorf, von Helene Renate Gräfin von Redern, geb. Gräfin von Hoym, die Herrschaft Krappitz-Rogau, welche damals aus Schloss und Vorwerk Krappitz und den Rittergütern Rogau, Straduna, Zywodzütz Kreis Oppeln, sowie dem Rittergute Gorasdze Kreis Gross-Strehlitz bestand. Das im Jahre 1742 auf den inzwischen verkauften Brauchitschdorfer Gütern errichtete Fideikommiss wurde nun von dem Majoratsstifter mit Allerhöchster Genehmigung auf die neu erworbene Herrschaft übertragen. Sein Enkel, der Königlich Preussische Kammerherr, Oberstleutnant und Landrat a. D. Paul Graf von Hardenberg, Freiherr von Klein-Obisch, der Grossvater des jetzigen Majoratsherrn, vergrösserte den Besitz 1842 durch Zukauf des Rittergutes Pohlom mit Vorwerk Dolanek Kreis Rybnik. Später wurde auch das Rittergut Zuzella Kreis Oppeln hinzugekauft und beide letztgenannten Güter dem jetzt ca. 3500 Hektar umfassenden Majoratsbesitz zugeschlagen.

Das Jahr der Erbauung des Schlosses ist unbekannt. Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts wurde es durch italienische Baumeister restauriert.

Im Schlosspark zu Krappitz hat im Jahre 1810 (ihrem Todesjahre) die Königin



PENKENDORF, ÄLTESTER TEIL DES SCHLOSSES.

Luise von Preussen unter einer vielhundertjährigen Eiche ein Frühstück eingenommen. Im Park befindet sich auch auf dem hohen Oderufer das Grabmal eines ungenannten französischen Offiziers, der in den Freiheitskriegen hier bei einem Gefecht gegen die Russen seinen Tod fand. Sein Denkmal stellt eine von einer Schlange umwundene liegende Vase dar, die die französische

Inschrift trägt:

Tous les péchés sont effacés que rien ne te tourmente!

Tafel 8.

Kratzkau, Kreis Schweidnitz.

Besitzer: *Gotthilf von Salisch*,
Leutnant der Reserve des Garde-Kürassier-Regiments.

Die Herrschaft Kratzkau, bestehend aus den Rittergütern Kratzkau, Gohlitsch und Penkendorf ist seit 1848 im Besitz der Familie von Salisch. Vom 14. bis 18. Jahrhundert war Kratzkau (früher Craczcow und Craczge genannt) nacheinander im Besitz der Familien von Seidlitz, von Nimptsch, Freiherren von Zedlitz und Grafen von Hochberg.

1732 verkaufte Hans Heinrich Graf von Hochberg d. J. die Herrschaft Kratzkau an den Freiherrn Hans Albrecht von Zedlitz und Leipe, dessen Sohn David Sigismund (1741 in den Grafenstand erhoben) die Herrschaft erbe. Nach seinem Tode kamen Kratzkau, Gohlitsch und Penkendorf an seinen ältesten Sohn Hans Sigismund. Auf Grund eines Leibrenten-Vertrages vom 7. März 1848 wurden die Güter von dem Landesältesten Georg Gustav Rudolf von Salisch auf Jeschütz, Kadlau und Postel von seiner Tante Charlotte Friederike Gräfin von Zedlitz und Leipe, geb. von Paczensky und Tenczin, der Witwe des 1847 verstorbenen Ernst Wilhelm Grafen von Zedlitz übernommen. Nach seinem Tode 1861 gingen sie an seinen zweiten Sohn, den Regierungsassessor Arthur Otto Rudolf von Salisch, den Vater des jetzigen Besitzers, über.

Das Schloss ist von David Sigismund Graf von Zedlitz im Barockstile erbaut und 1746 vollendet worden. Die schönen Gartenanlagen, die das Schloss umgeben, sind nach den Plänen des Königlichen Generalgartendirektors Linné seinerzeit ausgeführt worden.

Im Jahre 1848 kam mit Kratzkau und Gohlitsch auch das Rittergut Penkendorf an die Familie von Seidlitz, nachdem es u. a. im Besitz der Familien von

Pankendorf auf Nitschendorf, von Bock, von Schindel, der Grafen Hochberg, Grafen Schweinitz und der Grafen Zedlitz gewesen.

Das Schloss stammt aus Anfang oder Mitte des 14. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit sind noch das sogenannte „Krummhaus“, ein alter Rundbau, den obiges Textbild wiedergibt, sowie der stumpfe Turm erhalten. Ein grosser Umbau im Jahre 1699 gab dem Schlosse sein jetziges Aussehen.

Seit 1907 gehört auch das Rittergut Schmellwitz zur Herrschaft Kratzkau. Es war früher im Besitz der Benediktiner, welche das Schloss erbauten. Um 1576 wird Daniel von Seidlitz als Herr auf Schmellwitz erwähnt. Von 1829 bis 1907 gehörte es der Familie Barchewitz. Vereinigt mit Schmellwitz ist seit langer Zeit das Rittergut Klettendorf, Kreis Schweidnitz.

Tafel 115.

Langhelwigsdorf, Kreis Bolkenhain.

Besitzer: *Leopold von Loesch*,
Geheimer Regierungs- und Landrat a. D.

Im Juni 1870 kaufte der jetzige Besitzer das Rittergut Langhelwigsdorf (auch Langen-Helmsdorf genannt) von Herrn Richard Kramsta. Um 1830 hat es dem Geheimrat Crelinger in Berlin und vorher dem Major a. D. Karl Wilhelm Ernst Grafen von Nostitz gehört. Letzterer erbaute das jetzige Schloss im Jahre 1800, nachdem das alte Herrenhaus ein Raub der Flammen geworden war.



SHMELLWITZ, KREIS SCHWEIDNITZ.

Tafel 10.

Lauterbach, Kreis Bolkenhain.

Besitzer: *Stanislaus Graf von Hoyos*,
Kaiserlich Königlicher Kämmerer, Landesältester a. D. und emer. Kreisdeputierter.

Der Ort Lauterbach wird im Jahre 1371 zuerst urkundlich erwähnt. Der erste bekannte Besitzer des Rittergutes Lauterbach ist um 1464 Hans von Czirn. Von 1523 ab ist die Familie von Schindel Eigentümer desselben, um 1650 Friedrich von Nimptsch. 1689 erwarb es Ferdinand Wilhelm von Dohalsky, 1709 der Königlich Polnische und Kurfürstlich Sächsische Generalmajor Christoph Heinrich von Reibnitz. Ihm folgte im Besitz 1724 sein Sohn Ferdinand Alexander Leopold, Königlich Polnischer und Kursächsischer Hauptmann. Von diesem kaufte es 1732 Friedrich Heinrich von Bibra. Bis 1746 ist dessen Tochter Frau von Schweinitz, geb. von Bibra, Eigentümerin von Lauterbach, um 1755 schon Rittmeister Gotthard

von Kreckwitz. 1763 verkaufte es dessen Schwester Johanne Eleonore von Skribensky, geb. von Kreckwitz, die das Gut wohl von ihrem Bruder ererbt hatte, an den Grafen Friedrich Carl von Nostitz, der es aber schon 1764 an den Königlich Preussischen Staatsminister Johann Heinrich Grafen Churschwand, Herrn auf Stolz, veräusserte. Letzterer erwarb 1769 die Herrschaft Schweinhaus käuflich, die zusammen mit Lauterbach und andern Gütern nach seinem Tode durch Wiedervermählung seiner Witwe Maria Theresia, geb. Gräfin Nimptsch, mit dem Grafen Friedrich Wilhelm von Schlabrendorf an diese Familie kam.

Nach seinem Tode überliess seine Gemahlin die vom Grafen Churschwand ererbten Güter am 8. Februar 1809 geschenkweise ihrer Tochter Theresia Gräfin von Schlabrendorf, die sich mit dem Kaiserlich Königlichen Kämmerer, Feldmarschall-Leutnant, Ober-Hof- und Landjägermeister Ernst Reichsgrafen von Hoyos-Sprinzenstein, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse, vermählte. Nach ihrem Tode kam die Herrschaft an ihren jüngsten Sohn, den Kaiserlich Königlichen Kämmerer Rudolf Graf Hoyos, den Oheim des jetzigen Besitzers. Die Herrschaft Lauterbach umfasst gegenwärtig die Rittergüter Lauterbach, Schweinhaus, Ober-Hohendorf und Alt-Röhrsdorf.

In seiner jetzigen Gestalt wurde das Schloss durch den General von Reibnitz hergestellt. Ein wasserführender Wallgraben ist zugeschüttet worden. Nur die zum Haupttor führende Brücke blieb bestehen. Im Jahre 1760 übernachtete Feldmarschall Daun im Schlosse zu Lauterbach.

Tafel 51.

Lederose, Kreis Striegau.

Besitzer: *von Koschembahrsche Familienstiftung*.
Kurator: *Benno von Koschembahr*, Kaiserlicher Oberleutnant zur See a. D.

Der Ort Lederose wird bereits um 1305 urkundlich unter dem Namen Cunczledirhosin erwähnt. Im 15. Jahrhundert gehörte es mit Kuhnern und Fehebeutel zur Herrschaft Nimmersath, die damals im Besitze der Herren von Zedlitz-Nimmersath war. Im 16. Jahrhundert war es Eigentum der Herren von Landskron und Obsendorf.

Um 1620 war Friedrich von Mohl Herr auf Lederose, Dromsdorf und Lohnig, auf den im Besitze sein gleichnamiger Sohn folgte. Dessen Tochter brachte durch ihre Vermählung Lederose 1660 ihrem Gemahl Dietrich von Mühlheim

auf Pläswitz zu. Es ging dann, vermutlich durch Kauf, an Hans Assmann (-Erasmus) von Abschatz und Camin, Herrn auf Wirrwitz, Petschendorf, Nieder-Göllschau und Ober-Bersdorf über. Dieser wurde nebst seinem Vetter Hans George von Abschatz durch Kaiser Leopold I. 1695 in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Er starb 1699 zu Liegnitz, und da seine beiden anderen Söhne jung starben, fiel der Besitz ungeteilt an seinen Sohn Wolf Assmann Freiherrn von Abschatz, Herzoglichen Kammerjunker zu Holstein-Plön. Dieser hinterliess Lederose seinem Sohn Hans Assmann Freiherrn von Abschatz, mit dessen Tode 1722 die Freiherrliche Linie des alten Geschlechts erlosch.

Lederose wurde nun sub hasta 1723 von Oswald Freiherrn von Tschammer auf Dromsdorf bezw. von dessen Sohn Hiob Gotthardt Freiherrn von Tschammer erworben. Letzterer hinterliess es mit seinen anderen Gütern 1735 seiner einzigen Tochter Marianne Magdalene, die sich mit ihrem Vetter, dem Landrat des Wohlauer Kreises, Georg Ernst Freiherrn von Tschammer-Osten auf Dahsau, vermählte.

Von dieser erbte ihr zweiter Sohn Landesältester Georg Caspar Freiherr von Tschammer 1778 die Güter Lederose, Dromsdorf, Lohnig, Kuhnern und Eichberg. Laut Kaufvertrag vom 6. März 1812 überliess er nach dem Tode seiner einzigen Tochter, der Gräfin Zedlitz auf Albrechtsdorf, das „ritterliche Erb- und Lehngut“ Lederose seinem Neffen, dem Major von der Armee Ernst Friedrich von Koschembahr, dem Sohne seiner ältesten Schwester Marianne Helene, die sich 1762 mit dem Hauptmann nachmaligen Generalleutnant Melchior Sylvius von Koschembahr vermählt hatte, während Dromsdorf und Lohnig an die Tochter seiner zweiten Schwester, der Frau von Sommerfeld, Magdalene Kunigunde vermählte von Tschammer, überging.

Das Rittergut Lederose ist jetzt also fast ein Jahrhundert im Besitz der von Koschembahrschen Familie.

Ernst Friedrich von Koschembahr hinterliess es bei seinem Tode 1851 seinen drei Kindern zum gemeinsamen Eigentum. Da alle drei, der Landrat des Striegauer Kreises Oswald von Koschembahr sowie seine beiden Schwestern, unvermählt starben, bestimmten sie in ihrem am 24. Oktober 1885 errichteten wechselseitigen Testament das Rittergut Lederose zu einer von Koschembahrschen Familienstiftung (Fideikommiss), die nach dem Tode der letztverstorbenen Schwester Marie von Koschembahr am 23. Februar 1899 ins Leben trat.

Das schlichte Herrenhaus, an zwei Seiten von einem Wallgraben umgeben, macht mit seinem hochgiebeligen Dache und seinen grünen Fensterläden einen

ungemein traulichen Eindruck. Es ist nach 1791 erbaut und 1810 bedeutend um- und ausgebaut worden. In den sechziger Jahren wurde der alte Park vollständig umgestaltet, wodurch sein schöner Baumbestand, besonders die vielhundertjährigen mächtigen Eichen am Ufer des Schlossteiches, schöner zur Geltung gebracht wurden.

Feldmarschall Fürst Blücher, in dessen Husarenregiment Ernst Friedrich von Koschembahr 24 Jahre gestanden und bei den Feldzügen in die Champagne den Orden pour le mérite erworben hatte, soll von Krieblowitz aus öfters als Gast in Lederose gewesen sein. Unter den alten Linden vor der Haustür wird noch der Platz gezeigt, wo Blücher wiederholt zu Pferde gestiegen.

Im Dorf liegt die malerische Ruine einer von uraltem Friedhof umgebenen katholischen Kirche, die im Dreissigjährigen Kriege zerstört worden ist.

Tafel 19.

Lipsa, Kreis Hoyerswerda.

Besitzer: *Dr. phil. Walter Naumann*,

Leutnant a. D., Standesherr auf Königsbrück, in Dresden.

Anfang des vorigen Jahrhunderts war das Rittergut Lipsa im Besitz des Gutsbesitzers Schönbeck und ging später an die Grafen von Gersdorff über, die die zur jetzigen Herrschaft Lipsa gehörigen Rittergüter Hermsdorf und Jannowitz bereits besaßen. Der jetzige Besitzer erwarb die Herrschaft 1904 von Herrn Karl Tölke sen. und baute das aus dem 18. Jahrhundert stammende Schloss im Jahre 1906 völlig um.

Man gelangt zum Schloss durch eine lange Allee herrlicher alter Bäume und durchschreitet zunächst einen architektonisch wertvollen alten Eingangsbogen. Dann erst betritt man den schönen alten Park, in dem das alte Schlossgebäude liegt.

Tafel 47.

Mittel-Lobendau, Kreis Goldberg-Haynau.

Besitzer: *Guido Polst.*

Der Ort Lobendau wird 1214 zuerst erwähnt. Im Jahre 1308 kauft Herzog Boleslaus III. von Liegnitz von dem Ritter von Busewoy einen Kretscham im Dorfe Lobendau. Dieser im Liegnitzer Kreise damals reich begüterten alten Familie gehören die ersten bekannten Besitzer von Lobendau an. Am 14. August 1357 urkundet Herzog Wenzel (nach dem Liegnitzer Urkundenbuch), dass Luthold von Rogow der Aebtissin und dem Konvent der Liegnitzer Benediktinerinnen zwei zinsbare Hufen im Dorfe Lobendau um eine gewisse Summe verkauft habe. Am 18. April 1362 bestätigt Herzog Ludwig den Verkauf von 7 Mark jährlichen ewigen Zins in Lobendau durch Peschke Kolbil, auch

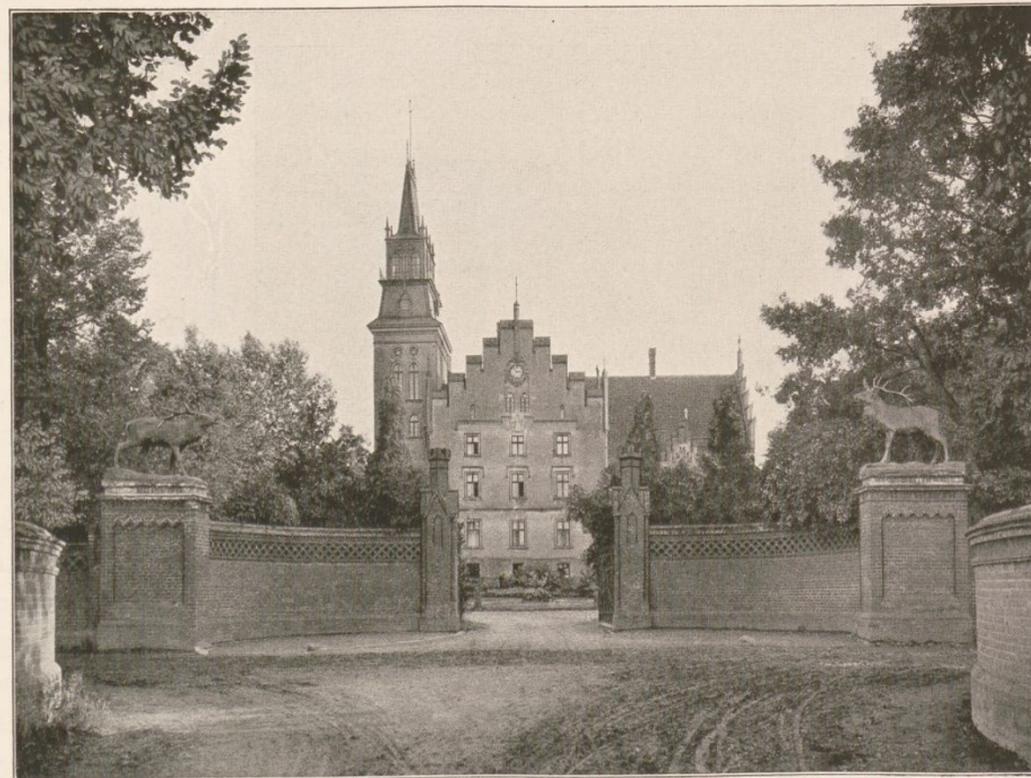


LIPSA, EINFAHRT IN DEN PARK

Peschke Lewther genannt, an die Liegnitzer Bürgerin Katharina Quentin für 65 Mark. Um 1600 ist Lobendau im Besitz der Familie von Schellendorf, 1650 gehört es Melchior Friedrich von Axleben, Magnus genannt (gest. 1668). Sein Sohn und Besitznachfolger Hans Georg von Axleben erwarb durch seine Vermählung mit Barbara Helene von Abschatz 1672 auch das Gut Ober-Lobendau. Dessen zweite Tochter Barbara Helene von Axleben brachte durch ihre Heirat ihrem Gemahl Hans Sigismund von Festenberg, Packisch genannt, dessen Familie einen Anteil von Lobendau bereits seit 200 Jahren besessen hatte, nun auch ihren Anteil zu.

Nach dem Tode seines Sohnes Hans Georg von Festenberg verkaufte dessen Witwe Maria Helene, geb. Freiin von Glaubitz, Lobendau 1785 an Karl Wilhelm Erdmann Grafen von Roedern. Dessen Schwägerin Karoline Gräfin von Roedern geb. von Boyen, veräußerte nach seinem Tode 1805 das Rittergut Mittel-Lobendau an Herrn Gottlieb König, aus dessen Hand es 1826 an seinen Neffen Herrn Karl Friedrich Polst auf Rosnig durch Kauf übergang.

Der gegenwärtige Besitzer übernahm 1862 das väterliche Gut und erbaute in den Jahren 1863—1866 das jetzige Schloss, welches seit mehreren Jahren von der Tochter des Herrn Besitzers, der verwitweten Freifrau von Kaltenborn-Stachau, mitbewohnt wird.



LORZENDORF, EINFAHRT.

Lorzendorf, Kreis Namslau.

Tafel 117.

Besitzer: *Arthur von Loesch*, Referendar a. D., Landesältester und Rittmeister der Reserve des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8.

Das Rittergut Lorzendorf mit Vorwerk Schwiebne und Rustikalbesitz ist seit dem 25. Juni 1829 Familienbesitz und wurde durch Johann Heinrich Loesch von den von Kalckreuthschen Erben erkaufte. Der jetzige Besitzer hat Lorzendorf in jüngster Zeit zum Fideikommiss erhoben.

Um 1680 gehörte das Gut Adam von Frankenberg und Proschlitz, der es 1768 an Freiherrn von der Goltz verkaufte. Durch Vermählung der Sophie Wilhelmine Freiin von der Goltz mit Herrn von Kalckreuth kam es 1797 an diese Familie, bei der es bis 1829 blieb.

In den Jahren 1872—1874 wurde ein hoher Treppenturm an das alte Gutshaus angebaut und ein Teil des ersten und zweiten Stockwerks aus Schüttböden zu Fremdenzimmern umgebaut. Die alten Schüttböden des dritten und vierten Stockwerks sind zum Teil zu Kammern ausgebaut worden.

Der Eingang zum Park wird von zwei bronzenen Hirschfiguren eingefasst, wie sie für die von Loesch'schen Besitzungen eigentümlich sind.

Tafel 17.

Massel, Kreis Trebnitz.

Besitzer:

Curt von Rothkirch und Panthen,
Oberleutnant a. D.

Im 15. Jahrhundert gehörte das Rittergut Massel mit Vorwerk Neurode den Herren von Kittlitz, dann den Burggrafen zu Dohna. 1599 kam es durch Kauf an das Geschlecht von Kreckwitz und Lancken, welche das Gut weit über 100 Jahre besaßen.

Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte es dem Baron von Kloch, der auch das Rittergut Klein-Schweinern gleichzeitig besaß. Später kamen beide Güter an die Gräfin von Bethusy-Hucsche Familie, bis sie 1869 der Grossvater des jetzigen Besitzers, Friedrich Adam Jaroslaw von Rothkirch, von der Gräfin Bethusy-Huc erkaufte.

Das jetzige Schloss wurde in der Zeit vom 22. April 1706 bis 23. November 1708 durch Ecke Friedrich von Kreckwitz und Lancken, Fürstlich Württemberg-Oels-Bernstädtischer Rat, Landhofgerichtsassessor und Landesältester, und dessen Gemahlin Ursula Helena, geb. von Diebitsch, erbaut.

Es sind hier wiederholt bedeutende Altertumsfunde gemacht worden, die im Museum zu Breslau Aufstellung gefunden haben. Der Ort Massel ist einer der ältesten bewohnten Plätze Schlesiens. Er war einst römisches Kastell und hiess Masilia. (Darüber Näheres in Maslographia Beschreibung und Geschichte des schlesischen Ortes Massel, herausgegeben 1711 von Leonhard David Herrmann.)

MYCIELIN

Metschlau, Kreis Sprottau.

Besitzer: *Hans von Niebelschütz*, Major a. D., Landesältester und Kreisdeputierter.

Das Rittergut Metschlau mit Obervorwerk ist seit dem 6. November 1796 im Besitz der Familie von Niebelschütz und wurde von Frau von Studnitz, geb. von Czetrütz und Neuhaus aus dem Hause Nimmersath, ihrem Neffen Hans Ernst von Niebelschütz, geboren den 19. Februar 1759 in Stumberg, gestorben den 22. Juni 1827, seinerzeit vererbt.

Der älteste, südliche Teil des Schlosses stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde dreimal durch Anbauten in nördlicher Richtung vergrössert, zuerst wohl nach dem Siebenjährigen Kriege, dann nach 1856 und zuletzt 1901.

Das Schloss ist 1779 zum Teil ausgebrannt. Im untersten Stockwerk des alten Turmes befinden sich Schiesscharten und Kreidezeichnungen aus der Franzosenzeit.

Tafel 98.

Mojawola, Kreis Gross-Wartenberg.

Besitzer: *Daniel Freiherr von Diergardt-Roland*, Kaiserlicher Kapitänleutnant a. D., Fideikommissherr auf Roland, Kreis Düsseldorf.

Die Herrschaft Mojawola bildete früher den Hauptbestandteil der alten Braunschweig-Oels'schen Herrschaft Medzibor, zu deutsch Neumittelwalde, die nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Oels 1884 durch Erbfolge an König Albert von Sachsen und 1885 durch Kauf an Freiherrn von Buddenbrock-Hettersdorff überging. Letzterer verkaufte 1886 und 1888 den grössten Teil des Besitzes, die Herrschaft Mojawola, bestehend aus den Forstgütern Suschen mit Surmin und Jagdschloss Mojawola, Mariendorf, Kotzine, Kalkowski mit Wilhelmshütte und Kruppa in Grösse von 20000 Morgen an Freiherrn von Diergardt und das Rittergut Modzenowe, jetzt Neuhütte, an den Landesältesten Neumann-Neurode, während den Rest der Herrschaft Medzibor Graf Hugo von Reichenbach-Goschütz, Erb-Oberjägermeister von Schlesien, erwarb.

Im September 1909 ging auch das Rittergut Medzibor (Neumittelwalde) mit den Gutsbezirken Kenchen, Granowe, Klenowe, Pawelau und Sielonke von den Grafen von Reichenbachschen Erben an Freiherrn von Diergardt über, sodass sich jetzt die ehemalige Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Herrschaft mit einem Areal von 25500 Morgen wieder in seiner Hand vereinigt, mit Ausnahme des oben-

neu Sprottau Tafel 56—57.



METSCHLAU, PARKPARTIE.

genannten 6000 Morgen grossen Rittergutes Modzenowe — jetzt Neuhütte —, das gegenwärtig Herr Kasimir von Lipski besitzt.

Das entzückend mitten im Walde gelegene, ganz berankte und zum Teil mit Baumrinde bekleidete Jagdschloss Mojawola ist von Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels 1852 nach dem Muster eines Jagdschlusses in Schottland erbaut worden und wirkt auf den Besucher ungemein anheimelnd. Es ist auch im Inneren nach schottischen Vorbildern eingerichtet und meist mit dem Royal Tartan austapeziert worden, mit dem auch sämtliche Möbel überzogen sind. Das Billardzimmer sowie das einstige Schlafzimmer des Herzogs mit dem originellen Bett aus Ebenholz, das die enorme Länge von 3 $\frac{1}{2}$ Meter und eine Breite von 2 Meter hat, sind noch heute so erhalten, wie sie der Herzog benutzte, ebenso fünf Fremdenzimmer.

Der jetzige Besitzer baute 1895 den Balkon und ein grosses Esszimmer an. 1902/03 wurde das Schloss wiederum durch Anbau eines zweistöckigen Flügels und des Aussichtsturmes, sowie des Treppenturmes erweitert. In diesem neuen Flügel liegen Bibliothek und Arbeitszimmer des Besitzers.

Der Herzog von Braunschweig hielt in den Jahren 1854—1872 regelmässig grosse Jagden im Tiergarten zu Mojawola ab, bei denen jährlich u. a. etwa 100 Sauen abgeschossen wurden. Auf der Pürsche wurde auch viel Dam- und Rotwild erlegt. Gegenwärtig befinden sich in dem ausgedehnten Tierparke ca. 80 Sauen, 80 Stück Damwild und etwa 40—50 Stück Rotwild.

Tafel 88—92.

Moschen, Kreis Neustadt, O.-Schl.

Besitzer: *Franz Hubert Graf von Tiele-Winckler*, Landrat a. D., Major a. D. des Leib-Garde-Husaren-Regiments, erbliches Mitglied des Herrenhauses.

Moschen gehörte im 17. Jahrhundert den Grafen von Proskau, welche in dem Städtchen gleichen Namens ihren Stammsitz hatten. Es bildete einen Teil dieser Herrschaft. Der letzte Spross des Hauses Proskau, eine Erbtöchter, heiratete einen Grafen Dietrichstein aus dem Hause Nikolsburg und führte ihm den ausgedehnten Besitz zu. Von ihm kaufte Friedrich der Grosse im Jahre 1764 die Herrschaft.

Die Herrschaft Proskau blieb in ihrem Bestande nicht erhalten. Während ein Teil derselben dem preussischen Domänenfiskus einverleibt wurde, verliess Friedrich der Grosse die jetzige Herrschaft Moschen mit Kujau, Müllmen und elf

Ortschaften dem General von Knobelsdorff, dem Erbauer des Schlosses Sanssouci. Dieser legte im Jahre 1768 den Grundstein zum jetzigen Schloss und schuf die Grundlage für die gärtnerische Ausgestaltung der Umgebung. Insbesondere war er der Schöpfer der alten 700 Meter langen Lindenallee, welche senkrecht auf der Achse des Schlosses stehend, den ausgedehnten Park durchschneidet.

Nachdem die Herrschaft Moschen Anfang des 19. Jahrhunderts den in Besitz der Freiherrlich Seherr-Thoss'schen Familie übergegangen, wurde sie 1863 von dem Vater des jetzigen Besitzers käuflich erworben und ist seit dem Jahre 1892 ein Bestandteil des Graf von Tiele-Wincklerschen Familien-Fideikommisses.



MUSKAU, AMTSHAUS IM SCHLOSSPARK.

In der Nacht vom 2. zum 3. Juli 1896 entstand aus unaufgeklärter Ursache im Dachgeschoss des Schlosses ein Brand. Das Schloss brannte vollkommen aus. Nur die im französischen Barock gehaltene Eingangshalle mit ihren massiven Tonnenwölbungen leistete Widerstand.

Noch in demselben Jahre wurde der Wiederaufbau des Schlosses in den alten Dimensionen und in dem früheren Stil begonnen. Dasselbe wurde, da es seinen Raumverhältnissen nach den Ansprüchen der neuen Zeit nicht voll genügte, auf der östlichen Seite mit einem Anbau versehen. Im Jahre 1900 war der Bau vollendet.

Burggrafen bewohnte Wasserburg (Burgwardiat). Noch heute führt das Schloss mit seiner nächsten Umgebung die Bezeichnung „Burglehn“. Als erster Lehnsinhaber wird Mitte des 14. Jahrhunderts Botho von Ihleburg erwähnt, der Muskau seiner Tochter Heilwig 1361 bei ihrer Vermählung mit Heinrich von Kittlitz als „Morgengab und Heimsteuer“ abtrat. Von 1389 bis 1441 sind nacheinander drei Herren von Penzig Besitzer von Muskau.

Der nächste Eigentümer, Nickel von Gersdorf, verkaufte 1444 die Herrschaft an Wenzel von Bieberstein, Sohn des Johann von Bieberstein auf Sorau. Bei diesem in Schlesien reichbegüterten Geschlecht blieb Muskau über 100 Jahre. 1452 erhielt der Ort Muskau Stadtrechte. Die Biebersteine erbauten im 15. Jahrhundert ein kleines Schloss, das jetzige sogenannte Amtshaus, Sitz der Verwaltungsbehörden der Standesherrschaft. Wann und von wem das eigentliche grosse Schloss Muskau, der Wohnsitz der jetzigen Besitzer, erbaut ist, ist unbekannt.

Nach dem Tode des Christoph von Bieberstein, der gleichzeitig Besitzer der Herrschaften Sorau, Seidenberg und Friedland war, zog Kaiser Ferdinand I. 1551 Muskau als erledigtes Lehen ein und verpfändete es für kurze Zeit an Herrn von Pflugk und 1556 an den Markgrafen von Brandenburg-Jägerndorf.

Durch Kauf kam die Herrschaft 1558 für 65000 Taler an den Hauptmann Fabian von Schönaich auf Sprottau, der auch Carolath besass. — Nach seinem Tode fiel Muskau an Kaiser Rudolf II. zurück, der die Herrschaft 1597 zu völlig freiem Eigentum an den Burggrafen Wilhelm zu Dohna verkaufte. Graf Dohna baute das 1586 durch Brand im Innern gänzlich zerstörte Schloss wieder aus. Ihm folgte im Besitz 1606 sein Sohn Carl Christoph, der Muskau 1623 seiner einzigen, kaum 3 Jahre alten Tochter Ursula Catharina hinterliess. Als diese sich 1644 mit dem Kursächsischen Generalwachtmeister Curt Reinicke I. von Callenberg vermählte, gelangte die Herrschaft an dieses berühmte hessische Geschlecht. Curt Reinicke wurde in Anerkennung seiner Verdienste 1645 vom Kurfürsten von Sachsen zum Landvogt der Ober-Lausitz ernannt, 1646 in den Freiherrn- und 1654 in den Grafenstand erhoben.

Dem Muskauer Schlosse war sowohl durch die Hussiten 1426, als auch nachher im Dreissigjährigen Kriege übel mitgespielt worden. 1633 hatte sich Wallenstein mit seinen Truppen in Muskau einquartiert und in demselben Jahre noch plünderten Kroaten das Schloss. Graf Callenberg mühte sich, seinen in den Kriegsjahren arg verwahrlosten Besitz wieder zu heben und zu erweitern. Er baute das durch die Schweden am 7. April (Osterdienstag) 1643 in Brand gesteckte Schloss wieder auf. Nach seinem Tode am 7. Mai 1672 ging die Herrschaft an seinen Sohn, Curt Reinicke II. Grafen von Callenberg, über, der sich in der Türken Schlacht vor Wien besonders auszeichnete. Von seinen 16 Kindern übernahm den Besitz der jüngste Sohn, Graf Hermann, der als

Muskau, Kreis Rothenburg.

Besitzer: *Hermann Graf von Arnim-Muskau*, Kaiserlicher Legationsrat a. D., Rittmeister a. D., Mitglied des Herrenhauses und des Kommunallandtages der Ober-Lausitz.

Muskau ist eine der ältesten Lehnsherrschaften in der Lausitz und wird schon am 1. Mai 1268 im Vertrage des Markgrafen Otto von Brandenburg mit seinen Vettern erwähnt. Hier stand um 1361 eine Feste, und zwar eine von einem

Tafel 103—104.

Präsident der Ober-Lausitzer Gesellschaft der Wissenschaften sich verdient gemacht hat. Er übergab die Herrschaft 1789 seiner Tochter Clementine und deren Gemahl, dem Grafen Ludwig Pückler auf Branitz. Dessen Sohn, Graf Hermann, der spätere Fürst von Pückler, übernahm 1811 den väterlichen Besitz. Er ist der geniale, unübertroffene Garten- und Parkkünstler, der sich durch die Anlage des unvergleichlich schönen Muskauer Parkes einen Namen gemacht hat. 1845 sah er sich genötigt, sich auf sein Stammgut Branitz zurückzuziehen und die Standesherrschaft Muskau an die Grafen Hatzfeldt und Nostitz zu verkaufen, die sie aber schon im nächsten Jahre dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Schwager Kaiser Wilhelms I., käuflich überliessen.

Durch den Prinzen wurden Schloss und Amthaus geschmackvoll umgebaut und auf die Pflege und Unterhaltung des Parkes reiche Mittel aufgewandt. 1866 nahm Prinz Friedrich Carl im Schloss Quartier mit seinem Stabe, ehe er sich zur Armee nach Böhmen begab. Als Prinz Friedrich der Niederlande 1881 im hohen Alter von 85 Jahren starb, erbten seine Töchter, Fürstin Marie zu Wied und Luise, Kronprinzessin von Dänemark, die Standesherrschaft, die als solche 9 Quadratmeilen umfasst, wovon 29 000 Hektar Eigentum des Standesherrn sind.

Am 1. Mai 1883 ging die Standesherrschaft durch Kauf in den Besitz des Grafen Hermann von Arnim aus dem Hause Boitzenburg über. Der jetzige Besitzer hat während der seitdem verflossenen 26 Jahre die überwiegend aus Forsten bestehende, bei der Uebnahme wenig ertragreiche Standesherrschaft durch wirtschaftliche Massnahmen verschiedener Art zu heben gewusst, besonders im Verständnis für die Forderungen der Gegenwart durch Schaffung zahlreicher, holzverwertender Industrien, und hat damit auch den Wohlstand der Einwohner erheblich gefördert. 1908 hat Graf Hermann Arnim die Kaiserliche Bestätigung zu dem „Graf Arnimschen Familien-Fideikommiss-Standesherrschaft Muskau“ erhalten und damit die Standesherrschaft, die im Laufe der Jahrhunderte einen so häufigen Besitzwechsel erleben musste, der Familie Arnim für die Zukunft gesichert. Das Schloss ist im Innern von Graf Arnim ausgebaut, und der wundervolle Park, das grosse Kunstwerk und Vermächtnis Pücklers, wird von ihm in pietätvoller Weise gepflegt und weiter ausgestaltet.

1901 weilte Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., von Görlitz kommend, als Gast im Schloss Muskau.

Tafel 38.

Nassadel, Kreis Namslau.

Besitzer: *Exzellenz Wilhelm von Heydebrand und der Lasasche Erben.*

Der Ort Nassadel wurde 1251 zu deutschem Recht ausgesetzt. Ende des 15. Jahrhunderts gehörte Nassadel längere Zeit der Familie von Salisch, worauf

ein Grabmal in der Kirche hinweist. Bis 1749 war es im Besitz der Familie von Heugel, später eines Herrn von Gleissenberg, 1778 der Familie von Boehn und Bezing auf Simmelwitz, kurze Zeit gehörte es dem Herrn von Büttner auf Broslawitz, Kreis Tarnowitz. Von Johann Gottlieb von Büttner wurde das Rittergut Nassadel mit Vorwerk Ferdinandshof 1792 durch den Landrat Ernst Wilhelm Christian von Heydebrand und der Lasa auf Wilkau und Boguslawitz (gest. 1819) erkaufte und ist seitdem Besitz der von Heydebrandschen Familie, eines Zweiges des seit Mitte des 13. Jahrhunderts in Schlesien angesessenen alten Geschlechts derer von der Heyde.

Der westliche Hauptflügel des Herrenhauses in Nassadel ist anscheinend 1830, der östliche Flügel 1844 als Altensitz von dem Sohne des ersten Besitzers Ferdinand von Heydebrand und der Lasa erbaut worden, als er sein Gut seinem Sohne Ferdinand übergab. Der verbindende Mittelteil ist 1881 von dem Sohne des Letztgenannten, Wilhelm von Heydebrand und der Lasa, erbaut worden, welcher am 14. März 1908 als Wirklicher Geheimer Rat und Regierungspräsident a. D. starb.

Das Schloss ist von einem prachtvollen Park mit selten schönem Baumbestand umgeben.

Tafel 99.
a m. z. WEOSZCZÓW

NOWINKI Neuguth-Heinzenburg, Kreis Lüben.

pow. Lublinski
Besitzer: *Ernst Freiherr von Müffling* sonst *Weiss* genannt, Major a. D.

Die Herrschaft Heinzenburg, bestehend aus den Rittergütern Neuguth, Neudorf, Ober-Herbersdorf und Nieder-Herbersdorf, Kreis Lüben, ist am 24. Juni 1903 durch den jetzigen Besitzer vom Grafen Diedrich von der Recke-Volmerstein erworben worden, in dessen Familie sie seit 1870 gewesen war.

Am 4. Juni 1908 kam durch Kauf das Rittergut Nieder-Polkwitz, Kreis Glogau, hinzu. Die ersterwähnten vier Rittergüter gehörten von jeher zur Burg Heinzenburg und teilten deren wechselvolles Geschick.

Die Heinzenburg, einst eine alte Wasserburg, soll als Raubnest vom Herzog Heinrich I. zerstört worden sein. Der Herzog habe nach der Ueberlieferung auf demselben Platz ein neues festes Schloss erbaut, das nach seinem Erbauer Heinrichs- oder Heinzenburg genannt worden sei. Urkundlich wird die Burg 1319 zuerst genannt, und zwar kam sie in diesem Jahre durch Teilungsvertrag an den Herzog Johann von Glogau. Dieser belehnte damit am 18. April 1331 den Burggrafen Johann zu Dohn.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte war die Burg und Herrschaft Heinzenburg im Besitz der Familien von Profen, von Zedlitz, von Knobelsdorff, von Beberer, von Lobin (Loeben), von Rottenberg und von Schkopp. Im Besitz der Schkopps blieb die Burg weiter von 1509 bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. Die alte

Feste ist unendlich oft umstritten und wiederholt belagert und erstürmt worden. Im Dreissigjährigen* Kriege war sie nach zweimaliger Eroberung durch die Schweden zur Ruine geworden und drohte gänzlich zu verfallen. Als die Heinzenburg samt den dazu gehörigen Gütern nach häufigem Besitzwechsel 1744 endlich an den Kammerdirektor Geheimen Rat Christian von Busse gelangte, baute dieser die Ruine wieder auf und errichtete aus den Trümmern des einstigen Schlosses ein evangelisches Gotteshaus, das noch heute diesem Zwecke dient und ihn durch ein weithin sichtbares schlichtes Eisenkreuz und den neuerdings hinzugefügten Glockenturm auch äusserlich anzeigt. Dem mittelalterlichen, noch jetzt von fester Mauer umgebenen Bauwerk ist allerdings seine ursprüngliche Bestimmung als feste Ritterburg noch unverkennbar aufgeprägt. Ein schattiger Privatweg führt durch Wiesen und Parkanlagen nach dem schönen Schlosse Neuguth, wohin die Besitzer nach Verfall der alten Burg ihren Wohnsitz verlegten.

Von den Besitznachfolgern des Geheimrats von Busse verdient besonders Schlesiens erster Oberpräsident Staatsminister von Massow erwähnt zu werden.

Das jetzige Schloss ist Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaut worden, der gegenwärtige Besitzer liess es im Jahre 1903 renovieren und umbauen.

Tafel 86.

Neuhof, Kreis Striegau.

Besitzer: *Walter von Wietersheim*, Oberleutnant a. D., Mitglied des Abgeordnetenhauses auf Schloss Neuland.

Das Rittergut Neuhof (647 Hektar) gehörte Anfang des vorigen Jahrhunderts den Forstinspektor Nietscheschen Erben und später einem Herrn Schaub. Von letzterem kaufte es 1859 der Vater des jetzigen Besitzers. 1894 wurde es mit dem Rittergute Viehau, Kreis Neumarkt (449 Hektar), das um 1830 Landrat von Woikowski, dann der Grossvater des Besitzers Herr Eduard von Kramsta besessen hatte, zusammen mit dem Lehngut Bockau, Kreis Striegau (91 Hektar) zum Majorat erhoben.

Das Schloss ist 1864 inmitten des schönen alten Parkes erbaut und 1875 umgebaut worden.



WŁOSZCZÓW. DIE HEINZENBURG. NOWINKI pow. Lubinski

Tafel 4-5.

Neuhoff, Kreis Hirschberg.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Heinrich XXX., Prinz Reuss jüngere Linie*, Oberstleutnant beim Stabe des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 in Braunschweig.

Das Rittergut Neuhoff, ehemals Gräflich Czerninscher Besitz, Kämmerer-Vorwerk von Schmiedeberg, wurde 1824 dismembriert. Kaufmann Kobisch erstand die Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst einem Teil der Aecker. 1826 wurde das Schloss nebst dem dazu gehörigen Grundbesitz durch den Grossvater des jetzigen Besitzers Heinrich LXXIV. Prinzen Reuss erworben und der Besitz durch Zukauf des Rittergutes Hohenwiese mit Bärndorfer Forst vergrössert.

Das Schloss Neuhoff ist Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut und von Heinrich IX., dem Vater des jetzigen Besitzers, 1861 ausgebaut und erweitert worden.

Das alte, fast ganz von Laub umspinnene Schloss macht mit seinen zum Teil architektonisch wertvollen alten Teilen einen ungemein traulichen Eindruck, der durch den schönen alten, gut gehaltenen Park noch erhöht wird.

Tafel 85.

Neuland, Kreis Löwenberg.

Besitzer: *Walter von Wietersheim*, Oberleutnant a. D., Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Die Herrschaft Neuland (2608,45 Hektar) war vom 17. bis 19. Jahrhundert im Besitz der Grafen von Nostitz. 1883 erkaufte sie der Vater des jetzigen Besitzers von den Erben des Prinzen der Niederlande. Der gegenwärtige Besitzer stiftete 1894 ein Majorat, bestehend aus den Rittergütern Neuland, Cunzendorf unterm Walde, Nieder-Kesselsdorf mit Andreaştal, Wenig-Rackwitz und Seifersdorf, letzteres Kreis Breslau.

Das alte Schloss ist wiederholt umgebaut worden. Der letzte grössere Umbau wurde 1901 durch den jetzigen Majoratsherrn ausgeführt. Es ist jetzt ein stattlicher Bau, der in einem schönen, grossen, wohlgepflegten Park liegt, der weite Ausblicke bietet.

Ober-Oertmannsdorf, Kreis Lauban.

Besitzer: *Viktor Graf von Rex*, Königlich Sächsischer Hofmarschall, Kammerherr und Rittmeister z. D., in Dresden.

Der Ort Oertmannsdorf soll im 14. Jahrhundert Ortwindsdorf, im 17. Jahrhundert Erzdorf geheissen haben, wie er auch heute noch im Volksmund häufig genannt wird.

Von 1626 bis nach 1702 besass die Familie von Döbschütz das Rittergut Ober-Oertmannsdorf, um 1712 ist ein Herr von Lüttichau der Besitzer, um 1751 bereits eine Freifrau von Braun und Wartenberg, geb. von Wobeser. Nachdem auch die Familien von Bojadowsky und Freiherr von Richthofen das Gut wenige Jahre besessen, kaufte es 1792 der Kaufmann Lindner aus Marklissa, der es 1813 an den Kriegsrat von Stölzer weitergab. Schon 1818 ist Leutnant Bernhard von Gersdorff im Besitz des Gutes, von dessen Erben es 1840 Kammerherr Otto Wilhelm von Zastrow käuflich erwarb.

Dieser baute in den vierziger Jahren das inmitten schöner alter Bäume gelegene Schloss um und gab ihm seine jetzige Gestalt. Von Herrn von Zastrow ging es am 15. November 1857 an den Vater des jetzigen Besitzers Herrn Karl Caspar Grafen von Rex, Königlich Sächsischen Kammerherrn und Major a. D., durch Kauf über.

Ottmachau, Kreis Grottkau.

Besitzer: *Bernhard Freiherr von Humboldt-Dachroeden*.

Ottmachau tritt in die Geschichte mit der Zuwanderung slavischer Völker ein, die, hin und wieder in der Landschaft zerstreut, Kastelle zum Schutze wichtiger Handelsstrassen errichteten. An Stelle der später fürstbischöflichen Burg erhob sich in alter Zeit ein aus Holz gebautes Kastell, das die Strassen über das Altvatergebirge und nach der Grafschaft Glatz schützte. Schon der Name Ottmachau (von *odmúchacz*, d. h. die — vom Wind — umwehte) erinnert an seinen slavischen, hier polnischen Ursprung. Das Ottmachauer Land wurde jedenfalls um das Jahr 1000 kirchliches Eigentum, da es schon in der Bestätigungs-Urkunde des Papstes Adrian IV. vom 23. April 1155 unter den Gütern des Bistums aufgezählt wird. Jaroslav, der Sohn des Herzogs Boleslav des Langen, war im Jahre 1198 in den geistlichen Stand getreten und soll das Ottmachauer Land mit der auf einem Hügel gelegenen Burg dem Bistum Breslau vermacht haben. Dieses wahrscheinlich in der Mitte des 12. Jahrhunderts errichtete Bauwerk wurde durch die Tataren, die auf ihrem Rückzug von Liegnitz sich hier 15 Tage aufgehalten haben, samt dem Ansiedlungsort zum Teil zerstört. In den Kämpfen des 13. Jahrhunderts zwischen Piasten und Bischöfen ist das wieder aufgebaute bischöfliche Schloss wiederholt belagert und eingenommen worden. Bolko I. von Schweidnitz und Jauer liess es, nachdem er mit dem Bischof 1296 Frieden geschlossen, nach

der Zerstörung wieder herstellen. Durch eine Urkunde, ausgestellt zu Breslau 1347, versetzt Bischof Preczislus von Pogarell die Stadt Ottmachau, wo er gewöhnlich zu residieren pflegte, aus dem polnischen ins deutsche Recht. Er liess die Burg stärker befestigen und umgab sie wie das Städtchen mit einer Mauer. Zweimal lagerten die Hussiten vor Ottmachau. Das erste Mal gelang es ihnen aber nicht, die Burg zu erobern. Am 19. November 1430 zogen sie nochmals vor die Burg und nahmen sie durch Verrat des Schlosshauptmanns Niklas Zedlitz von Alzenau ein, der sein Verbrechen am 16. April 1431 in Breslau mit dem Tode büsste. Die Hussiten hatten eine reiche Beute an goldenen und silbernen Kirchengeräten, Monstranzen, Kelchen und kostbaren Ornaten gemacht, die der Bischof auf das Schloss gerettet und dort in sichere Verwahrung gebracht zu haben glaubte. Sie erweiterten und verstärkten die Befestigungen der Burg und verteidigten sie hartnäckig. Der Bischof schlug daher den Weg der Unterhandlung ein und versprach dem Hussitenführer Kruschina 1100 böhmische Groschen für die Herausgabe der Burg. Um das Geld zu beschaffen, wurden Steuern erhoben, auch versprachen einige Fürsten und Städte einen Teil beizutragen, wenn die Burg geschleift würde, wogegen aber König Wenzel von Böhmen wirksamen Einspruch erhob. Am 22. Juli 1443 wurde die Burg unter Hinko Kruschina von Leuchtenberg des Nachts, während sich die Wache sorglos der Ruhe hingab, mit Leitern erstiegen und besetzt, vom Bischof Konrad aber durch Vermittlung Bolkos von Oppeln mit 2000 Gulden wieder eingelöst, doch nur bis zum Herbst 1444, da der Bischof sie nicht zu halten vermochte. Unter seinem Nachfolger, Peter II. von Nowak (1447—1456), gelangte die Burg wieder in bischöflichen Besitz. Bischof Rudolf von Rüdesheim (1468—1482) hat das von den Hussiten zerstörte Schloss wieder hergestellt, ebenso Johann IV. (1482—1506). Den Schlossturm baute Bischof Andreas von Jerin (1585—1596).

Im Dreissigjährigen Kriege wurde Ottmachau mehrere Male abwechselnd von den Schweden und von den Kaiserlichen erobert und geplündert.

Im ersten Schlesischen Kriege, dessen erstes Gefecht nahe bei Ottmachau stattfand, wurde es durch den preussischen General Schwerin sechs Tage lang beschossen, bis die österreichische Besatzung die Waffen streckte. Den starken Mauern hatte das Bombardement kaum einen Schaden zufügen können, nur Dach und Fenster wurden durch die Geschosse zertrümmert. Friedrich II. war öfters in Ottmachau anwesend und leitete von hier aus die Belagerung von Neisse.

Nach der 1804 erfolgten Säkularisation verliess König Friedrich Wilhelm III. 1820 das Schloss nebst dem dazu gehörigen Grundbesitz dem Staatsminister Wilhelm von Humboldt, dem Urgrossvater des jetzigen Besitzers. Das alte Schloss, das deutliche Spuren seiner einstigen starken Befestigung aufweist, ist stattlich und hochragend, weit in die Lande schauend, ein stummer, einst von wildem Kriegslärm oft umbrandeter Zeuge längst vergangener Tage.



PETERSHAIN, PARKANSICHT.

Während seines wiederholten vorübergehenden Aufenthaltes in Ottmachau, wie er z. B. unter dem 20. Juli 1823 in den „Briefen an eine Freundin“ schreibt, zunächst nicht in dem damals noch unwohnlichen Oberschloss, sondern in dem sogenannten Niederschloss, dem ehemaligen Torhaus der Burg, seine Wohnung genommen. In den dreissiger Jahren ist eine Kapelle, die auf dem jetzigen Altan des Schlosses stand, sowie das Turmwärterhäuschen abgetragen worden, dagegen wurde das Oberschloss, das während der letzten Jahrhunderte nur als Dienstgebäude der Fürstbischöflichen Amtshauptmannschaft gedient hatte, zu Wohnzwecken umgebaut und an Stelle des im 17. Jahrhundert abgebrannten südlichen Teiles der Burg eine Terrasse mit Gartenanlagen geschaffen.

Zu Beginn des Feldzuges 1866 weilte Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preussen, nachmaliger Kaiser Friedrich als Führer der II. Armee, die von hier aus ihren Einmarsch nach Böhmen begann, einige Tage auf dem Schlosse.

Architektonisch bemerkenswert am alten Schlosse von Ottmachau sind die alten starken und hohen trutzigen Mauern, das Eingangsportal, das zwischen dem alten und dem Niederschloss liegt und die im Volksmunde sogenannte Eselstreppe, die in der Front nach links flach hinauf führt und durch ihre ovalen Fensterscheiben auch äusserlich sichtbar ist.

Patoka, Kreis Lublinitz.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Hugo Fürst von Radolin*, Königlicher Kammerherr, Oberstruchsess und Wirklicher Geheimer Rat, Ober-Hofmarschall weil. Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III., Kaiserlich Deutscher Botschafter zu Paris, Erbliches Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Ehrenritter des souv. Malteserordens, auf Schloss Jarotschin.

Die Herrschaft Ponoschau-Sorowski mit den Vorwerken Ponoschau und Patoka, ein herrlicher Waldbesitz, wurde vom jetzigen Besitzer 1888/89 erworben

und zum Fideikommiss erhoben. Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte das Rittergut mit Zubehör Herrn Eduard von Koscielski.

Das schöne Schloss Patoka ist vom jetzigen Besitzer umgebaut und vergrössert worden und wird z. Z. von dem künftigen Majoratsherrn Alfred Grafen von Radolin, Rittmeister à la suite der Armee, bewohnt. Es liegt mitten in prachtvollen Parkanlagen.

Petersdorf, Kreis Nimptsch.

Tafel 122.

Besitzer: *Ulrich Freiherr von Richthofen*, Königlicher Kammerherr, Oberstleutnant a. D.

Das Rittergut Petersdorf war von 1764—1770 schon einmal im Besitz der Richthofenschen Familie, von 1796—1852 im Besitz der Familie v. Hirsch; 1866—1869 gehörte es dem Baron v. Seydlitz (später auf Struse, Kreis Neumarkt). Von dessen Besitznachfolger, dem Landesältesten von Reisner auf Heidersdorf, kaufte es 1892 der jetzige Besitzer. Das Schloss ist 1866 durch Baron von Seydlitz erbaut, der Anbau mit Turm wurde 1898 vom jetzigen Besitzer hinzugefügt. Unter den hohen alten Linden dicht am Schlosse hat der nachmalige Kaiser Friedrich III. als Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 11 in Breslau 1859 beim Manöverdurchmarsch einen Frühstückstrunk vom damaligen Besitzer Herrn von Hirsch angenommen.

Petershain, Kreis Rothenburg O.-L.

Tafel 101.

Besitzerin: Verw. Frau *Maximiliane von Knorr*, geb. *von Blumenthal*.

Das Rittergut Petershain nebst Vorwerk (jetzt Maximilianenhof genannt) hatte Anfang des vorigen Jahrhunderts die Gräfin Breslersche, später die von Gersdorffsche Familie im Besitz. Es hat dann häufig seinen Eigentümer gewechselt, bis es 1903 der verstorbene Gemahl der jetzigen Besitzerin, der Königliche Kammerherr, Major a. D. Kurt von Knorr von dem Kaufmann Wilhelm Wolff aus Berlin kaufte. Er liess das neue Schloss in den Jahren 1903 bis 1905 durch den Kaiserl. Bau- rat Franz Ahrens aus Berlin im deutschen Renaissancegeschmack erbauen und richtete das ehemalige Herrenhaus zu Beamtenwohnungen ein.



PETERSHAIN, FRONT.

Tafel 67—68.

Plawniowitz, Kreis Tost-Gleiwitz.

Besitzer: *Se. Exzellenz Franz Graf von Ballestrem*, Wirklicher Geheimer Rat, Erbliches Mitglied des Herrenhauses, Päpstlicher Geheimkämmerer, Major a. D., Mitglied des Provinzial-Landtages.

Die Herrschaft Plawniowitz gelangte 1799 durch Erbschaft von der Freiherrlich von Stechowschen Familie an die Grafen von Ballestrem und ist seit 1745 Majorat. Zur Majorats Herrschaft gehören auch die Rittergüter Biskupitz und Ruda mit den Vorwerken Schlosshof, Waldvorwerk und Neuruda, Kreis Zabrze.

Das Schloss ist von dem jetzigen Besitzer in den Jahren 1882—1885 neu erbaut worden, an derselben Stelle, wo das alte noch zum Teil aus Holz bestehende Schloss gestanden. Es ist ein prächtiger Bau und liegt in einem ausgedehnten sehr alten Park, der schöne Durchblicke über den See und nach dem Schloss bietet.

Penkendorf, Kreis Schweidnitz (siehe Kratzkau).

Tafel 25—26.

Puschkowa, Kreis Breslau.

Besitzer: *Carl Paul von Naehrich*, Rittmeister a. D.

Puschkowa ist früher in kirchlichem Besitz gewesen und nun seit 200 Jahren in der Familie des jetzigen Besitzers. Der Besitz ist durch Zukauf allmählich zu einer grossen Herrschaft erweitert worden.

Das Schloss ist 1869/70 erbaut und vom jetzigen Besitzer in den Jahren 1897/98 umgebaut worden.

Tafel 112.

Rabsen, Kreis Glogau.

Besitzer: *Königlicher Amtsrat Alexander Metscher*, Rittmeister a. D. in Gramschütz.

Das Rittergut Rabsen mit Vorwerk Oppach, ehemals alter Klosterbesitz, wurde 1876 von Herrn Amtsrat Metscher erworben, nachdem es vorher den Herren Schottländer, von Joeden und von Sydow gehört hatte.

Das Rabsener Schloss stammt ungefähr aus dem Jahre 1830. Herr Amtsrat Metscher ist seit mehr als dreissig Jahren gleichzeitig Pächter des Königl. Hausfideikommissrittergutes Gramschütz mit Teichvorwerk.

Tafel 1—4.

Rauden, Rybnik.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Dr. jur. Viktor Amadeus Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst*, Generalmajor à la suite der Armee, Erbliches Mitglied des Herrenhauses, Vorsitzender des Provinziallandtages der Provinz Schlesien, Ritter des Schwarzen Adlerordens.

Die Herrschaft Rauden ist ein Bestandteil des Herzogtums Ratibor. Laut Urkunde vom 21. Oktober 1258 ist das Kloster „an der Ruda“, das heutige

Rauden, durch Herzog Wladislaus von Oppeln gegründet und mit einer Fülle von Rechten und Gerechtsamen ausgestattet worden. Das jetzige Schloss ist an Stelle des anfänglich aus Holz errichteten Stiftshauses der Cistercienser, in den Jahren 1671—1680 durch den kunstsinnigen Abt Andreas Emanuel Pospel und seine Nachfolger massiv erbaut worden. Infolge seiner Lage „gleichsam an einem Kreuzwege“, wie Abt Andreas dem Kaiser klagt, zwischen den Städten Ratibor, Sohrau, Gleiwitz und Cosel hatte das Kloster im Dreissigjährigen Kriege von durchziehenden Kaiserlichen Kriegstruppen viel zu leiden, wurde wiederholt geplündert und beraubt und hatte auch später im Siebenjährigen Kriege ungeheure Kriegssteuern aufzubringen.

In den Jahren 1744—1816 befand sich unter der Leitung der Cistercienser in den Klosterräumen ein Gymnasium, das später nach Gleiwitz verlegt wurde, 1813—14 diente das Kloster als Lazarett. Nach der Säkularisation kamen im Jahre 1812 sämtliche Raudener und Ratiborer Klostergüter, nachdem sie zum Teil Wilhelm Ludwig Georg Fürst von Sayn-Wittgenstein kurze Zeit inne gehabt, an den Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg, Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey.

Er errichtete aus den Herrschaften Ratibor, Rauden, Kieferstädtel und Zembowitz und dem Fürstentum Corvey das „erste Herzoglich Ratiborsche Fideikommiss“, welches er am 12. November 1834 laut letztwilliger Verfügung seinem Neffen, dem Prinzen Victor zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst vererbte. Dieser Prinz wurde am 15. Oktober 1840 von König Friedrich Wilhelm IV. zum Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey ernannt. Sein Nachfolger im Besitz ist seit dem 30. Januar 1893 der jetzige Herzog.

Das Schloss ist seit der Säkularisation 1810 wiederholt erweitert und umgestaltet worden. Der letzte bedeutende Umbau vollzog sich in den Jahren 1900 und 1901. Unter den prächtigen Baumbeständen des Parkes fällt durch besondere Schönheit eine uralte Eiche nahe am Schlosse auf, die wir auf Tafel 4 im Bilde wiedergeben.

Tafel 123.

Reichen, Kreis Namslau

Besitzer: *Johannes Edgar Graf Henckel von Donnersmarck*, Königlicher Kammerherr, Majoratsherr auf Grambschütz.

Das Rittergut Reichen mit Vorwerk Nieder-Reichen wurde von Bonaventura Freiherrn von Ohlen und Adlerskron im Mai 1851 von der verw. Landrätin von Wentzky und Petersheyde käuflich erworben. Sein Sohn Franz Freiherr von Ohlen und Adlerskron, Rittmeister a. D., baute im Jahre 1905 das aus dem 18. Jahrhundert stammende Schloss um und verkaufte den Besitz am 14. Oktober 1909 an den jetzigen Eigentümer, der gleichzeitig das Majorat Grambschütz Kreis Namslau besitzt.

Gross-Reichen, Kreis Lüben.

Tafel 94.

Besitzer: *Fritz Hensel*.

Das Rittergut Gross-Reichen gehörte um 1725 dem Johann Georg von Lüttichau, dessen marmornes Grabmal und auf Kupfer gemaltes Oelporträt sich

noch in der Patronatskirche zu Reichen befindet. Um 1830 war Herr Dunkel Besitzer des Gutes. Nach häufigem Besitzwechsel gelangte es 1887 an Herrn Major Erich von Tiedemann auf Kranz, Provinz Posen; dieser verkaufte es 1902 an Herrn Fritz Strach, den jetzigen Besitzer von Nährschütz. Schon im Juni 1903 ging das Gut in den Besitz des Grafen Kurt von Strachwitz über, von dem es der jetzige Besitzer am 3. Oktober 1905 käuflich übernahm.

Das Schloss ist von einem Herrn von Lüttichau 1688 erbaut worden, wie die Inschrift über dem sehr schönen alten Portal angibt. Ueber den breiten Wallgraben führt eine steinerne feste Brücke zum Schlosse, die mit originellen Karikaturfiguren aus der Barockzeit, Lakaien und Soldaten darstellend, sowie zwei steinernen alten Laternensäulen geschmückt ist.

In dem zum Gutsbezirk gehörigen nahen Walde lagerten im Siebenjährigen Kriege russische Truppen.

Tafel 23—24.

Ober-Rengersdorf, Kreis Rothenburg O.-L.

Besitzer: *Julius von Roncador, Edler von Nornenfels*, K. K. Hauptmann a. D.

Das Rittergut Ober-Rengersdorf mit Torga und 3 Vorwerken (Kalbengut, Schweinevorwerk und Schäferei) war früher im Besitz der Grafen von Nostitz und Grafen von Luckner. Anfang des vorigen Jahrhunderts besass es der Königlich Sächsische Appellationsrat Karl Gottlieb von Hartmann in Dresden; mehrere Besitzer wechselten dann in kurzem Zeitraum. Der jetzige Besitzer erkaufte das Gut am 1. April 1900 und beabsichtigt aus den Rittergütern Ober-Rengersdorf und Klein-Krauscha ein Familien-Fideikommiss zu errichten.

Das imposante Schloss mit seinen vier mächtigen Ecktürmen ist vom jetzigen Besitzer nach dem Muster eines ungarischen Stammschlusses des von Roncadorschen Geschlechts in den Jahren 1901 und 1902 mitten im alten Park erbaut und mit wundervollen Gartenanlagen umgeben worden.

Tafel 144.

Reussendorf, Kreis Waldenburg.

Besitzer: *Egmont von Tielsch-Reussendorf*, Leutnant a. D., Fideikommiss- und Fabrikenbesitzer, Kreisdeputierter in Neu-Altwasser.

Reussendorf war im Besitz folgender Familien:

1590—1655 Familie von Czettritz,

1656—1791 Freiherren von Zedlitz,

1792—1840 Familie von Krauss,

1840—1888 Freiherren von Buttler.

Der jetzige Besitzer erkaufte das Rittergut Reussendorf nebst Rustikalgütern im Jahre 1888 von dem Major Freiherrn Oscar von Buttler und errichtete damit und inzwischen dazu erworbenen Rustikalgütern ein Fideikommiss im Jahre 1902.

Er baute 1888/89 das nach einem Brande im Jahre 1720 neuerbaute Schloss um und vergrösserte es im Jahre 1907/08 durch den Anbau eines weiteren Flügels.

Schloss und Gutshof wurden im Jahre 1762 am 20. Juli durch eine preussische Redoute vom Butterberge aus beschossen. Zur Erinnerung daran wurde eine Gedenktafel im Gutshofe angebracht.

Tafel 44.

ROGOW Rogau, Kreis Oppeln

Besitzer: *Heinrich Graf von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow, Freiherr von Klein-Obisch*, Rittmeister a. D., Kreisdeputierter, Deichhauptmann, Mitglied des Herrenhauses, Königlich Dänischer Hofjägermeister.

Die Burg Rogau gehörte im 13. Jahrhundert den Komturen des Deutschritterordens, die in Ottmuth (Krappitz gegenüber) residierten. Jetzt ist Rogau ein Bestandteil der Majoratsherrschaft Krappitz-Rogau, welche Carl Wilhelm Freiherr von Haugwitz, Herzoglich Württemberg-Oelsischer Kammerpräsident, vormals Herr auf Brauchitschdorf in Niederschlesien, später Herr auf Krappitz, Steinau O.-S., Peuke und Panwitz, nach dem Hubertusburger Frieden von den Grafen von Redern, Freiherren von Krappitz, käuflich erwarb und an Stelle der inzwischen verkauften Brauchitschdorfer Güter mit Königlicher Genehmigung zum Majorat machte. Meist pflegen die jeweiligen Majoratsherren von Krappitz in dem sehr malerisch gelegenen Schlosse zu Rogau ihren Wohnsitz zu nehmen.

Graf von Haugwitz ist gleichzeitig Dänischer Lehnsgraf und Herr der am 13. Dezember 1815 errichteten Lehnsgrafschaft Hardenberg-Reventlow auf Laaland.

Tafel 106—107.

Rohnstock, Kreis Bolkenhain.

Besitzer: *Se. Exzellenz Hans Heinrich XIV. Bolko Reichsgraf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, Erblandtruchsess im Herzogtum Schlesien*, Erbliches Mitglied des Herrenhauses, Major a. D.

Die Herrschaft Rohnstock, jetzt bestehend aus den Rittergütern Rohnstock, Bohrau-Seifersdorf, Dätzdorf, Girlachsdorf, Merzdorf, Polkau und Wernersdorf, ist seit dem 2. Januar 1497 im Besitz der Gräflin Hochbergschen Familie und wurde am genannten Tage durch Conrad I. von Hohberg von den Gebrüdern von Reibnitz käuflich erworben. Die Herrschaft ist jetzt Fideikommiss.

Das Schloss ist 1720 durch Hans Heinrich III. Reichsgraf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, erbaut worden und durch den jetzigen Fideikommissherrn in den Jahren 1868 bis 1871 umgebaut worden.

Am 3. Juni 1745, dem Vorabend der Schlacht bei Hohenfriedeberg, lag im Schloss Rohnstock der Kommandierende der sächsischen Armee, Herzog von Sachsen-Weissenfels, im Quartier. Der Höchstkommmandierende der österreichischen

und sächsischen Armee Prinz Karl von Lothringen, welcher sich im Schlosse zu Hausdorf einquartiert hatte, brachte diesen Abend in Rohnstock zu und schied, auf das bevorstehende Treffen anspielend, mit den Worten an den Grafen Heinrich IV. von Hochberg: „Es müsste kein Gott im Himmel sein, wenn wir diese Schlacht nicht gewinnen sollten!“ — Schon um 10 Uhr früh des 4. Juni war sie verloren und seine Armeen auf vollständigem Rückzug. König Friedrich der Grosse schlug sein Hauptquartier in Rohnstock auf, die erbeuteten Fahnen und Standarten defilierten vor ihm auf dem Platze vor dem Schlosse. Der König speiste in dem alten Pavillon des Schlossgartens und übernachtete in seinem im Garten aufgeschlagenen Zelte. Dem damaligen Besitzer von Rohnstock verlieh der König zum Andenken dieses Tages sein lebensgrosses Bildnis von Pesne gemalt.

Am 14. September 1875 nahm der damalige Kronprinz, nachheriger Kaiser Friedrich III. von Fürstenstein kommend, wo während des Kaisermanövers das Hauptquartier Kaiser Wilhelm I. war im Schloss Rohnstock das Frühstück ein.

Vom 16. bis 19. September 1890 befand sich während des Kaisermanövers in Schloss Rohnstock das Hauptquartier Kaiser Wilhelms II. und des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich. König Albert von Sachsen, welcher sein Quartier in Börnchen hatte, kam zu den Abendtafeln herüber.

1908 war der Deutsche Kronprinz, von dem 250 jährigen Jubiläum der Friedenskirche aus Jauer kommend, Gast im Schlosse zu Rohnstock.

Tafel 133.

Rothenburg, Kreis Rothenburg O.-L.

Besitzer: *Friedrich von Martin*, Landesältester und Kreisdeputierter.

Der jetzige Besitzer erwarb die Herrschaft Rothenburg im Februar 1883 und erhob dieselbe im Jahre 1892 zum Fideikommiss. Die Herrschaft Rothenburg war früher von Nostitzscher Besitz, später von Gersdorffscher und hat im vorigen Jahrhundert öfters seinen Eigentümer gewechselt.

Die Erbauungszeit des Schlosses ist nicht mehr festzustellen. Der Seitenflügel ist gegen Mitte oder Ende des 17. Jahrhunderts dem viel älteren Hauptbau angefügt worden.

Tafel 84.

Rudelsdorf, Kreis Gross-Wartenberg.

Besitzer: *Dr. jur. Hans von Korn-Rudelsdorf*, Kreisdeputierter, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Die Rudelsdorfer Güter haben im 17. und 18. Jahrhundert ihre Eigentümer häufig gewechselt. 1661 ist Georg von Sternberg im Besitze von Rudelsdorf, 1673 Leonhard Moritz von Prittwitz und Gaffron, 1676 Otto Heinrich von Keltch und Rimberg, 1679 Max Leopold von Greifenstein, 1703 Georg Wenzel von Salisch und Nassengriff und 1721 Carl Max Freiherr von Dyhrn und Schönau, in dessen Familie die Güter bis 1789 verblieben. In diesem Jahre erwarb der Freie Standesherr Graf von Reichenbach-Goschütz den Besitz, zu dem Ernst Freiherr von Dyhrn 1757 das Rittergut Radine hinzugekauft hatte.

Von den Erben des Grafen von Reichenbach-Goschütz erkaufte 1826 der Urgrossvater des jetzigen Besitzers, der Verlagsbuchhändler und Besitzer der Schlesischen Zeitung J. G. Korn zu Breslau die Rittergüter Rudelsdorf und Radine.

Die Nachrichten über Radine gehen bis zum Jahre 1546 zurück. In diesem Jahre erkaufte Matthias von Borschnitz das Gut Radine zu polnischem Recht von Joachim von Maltzan, Reichsgraf zu Wartenberg. 1560 besass es George Ruhr von Rathen. 1597 verkauften es die Heinrich Ohm von Januczewskyschen Vormünder an Bastian von Köslingen. Später kam es an Hans von Koschembahr und Skorkau, der es 1623 seinem Bruder Christoph von Koschembahr und Skorkau abtrat. 1656 besass es Johann Christian Schalzen. Durch Erbteilung gelangte es an Wilhelm von Stosch, später an Peter Moritz von Kottulinsky und der Jeltsch. 1669 kam

Radine an Hans Christoph von Stosch und Siegroth, 1729 an Johann Jakob von Wegu, 1738 an Ferdinand Wilhelm von Deesky. 1757 wurde es durch Ernst Freiherrn von Dyhrn und Schönau, Herrn auf Rudelsdorf, gekauft und ist seitdem mit Rudelsdorf immer vereinigt geblieben. 1826 gelangten, wie oben erwähnt, beide Güter an den Verlagsbuchhändler J. G. Korn, der sie seinem zweiten Sohne Wilhelm Gottlieb Korn vererbte.



ROTHENBURG, PARKANSICHT.

Dieser errichtete am 23. Dezember 1865 aus den Gütern ein Fideikommiss und wurde 1866 unter dem Namen „von Korn-Rudelsdorf“ in den Adelstand erhoben. Er hinterliess das Fideikommiss 1877 seinem ältesten Enkelsohne, dem gegenwärtigen Besitzer.

Die Grundmauern und das Erdgeschoss des Rudelsdorfer Herrenhauses sind gegen Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut. 1827 wurde ein Stockwerk aufgesetzt. In den Jahren 1889 und 1908 erfolgten grössere An- und Ausbauten.

Tafel 76.

Sadewitz, Kreis Breslau.

Besitzer: *Gustav von Johnston*, Königlicher Kammerjunker, Rittmeister der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments Grosser Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Landesältester.

Das Rittergut Sadewitz nebst Rustikalbesitz in Malkwitz wurde 1899 durch den Vater des jetzigen Besitzers Major a. D., Herrn Mortimer von Johnston vom Grafen Saurma erkaufte. Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte es den Grafen von Stosch. 1574 ist Sebald Saueremann, Königlicher Mann, Herr auf Sadewitz (gest. 14. November 1577). Um 1250 gehörte es zum Besitz des Breslauer Sandstifts.

Das Schloss wurde 1903 umgebaut.

Tafel 21.

Gross-Sägewitz, Kreis Breslau.

Besitzer: *Leopold Graf Harrach*, Landrat a. D. und Landtagsabgeordneter.

Das Rittergut Gross-Sägewitz (1274 Zolnig, im 14. Jahrhundert Zelun und Salun, 1396 bis ins 16. Jahrhundert Segitz genannt) mit Feldvorwerk und Rustikalbesitz ist seit dem 31. Oktober 1853 Familienbesitz und ist seinerzeit vom Vater des jetzigen Besitzers, Karl Philipp Graf Harrach, vom Grafen Leopold Sedlnitzky, dem damaligen Fürstbischof von Breslau, erkaufte worden. Graf Sedlnitzky hatte es 1843 von den Erben des Rittmeisters von Itzenplitz erworben. Um 1830 waren die von Eisenhardtschen Erben im Besitz des Gutes, das im 17. Jahrhundert die Familie von Heugel und Polockowitz (= Pollogwitz) besessen hatte. Der jetzige Besitzer erwarb es 1869 durch Kauf von seinem Vater.

Das alte Schloss, anscheinend aus dem 16. Jahrhundert stammend, ist im Jahre 1614 von Heinrich von Heugel um- bzw. ausgebaut worden, wie eine über dem alten schönen Eingang angebrachte Steintafel bekundet. Das jetzige Schloss ist während der Besitzzeit des Grafen Sedlnitzky neu erbaut worden.

Das Innere des alten Schlosses enthält viele Kunstgegenstände aus der Zeit der beiden Gemahlinnen des Preussischen Königs Friedrich Wilhelms III., der Königin Luise und der Fürstin von Liegnitz, sowie Erinnerungen an den König selbst.

Tafel 148—154.

Sagan, Kreis Sagan.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Boson Duc de Talleyrand-Périgord*, Herzog zu Sagan, in Paris.

Die Geschichte des Fürstentums und des Schlosses Sagan datiert zurück bis in die Zeit der Piastenherzöge ums Jahr 1140, zu welcher Zeit Herzog Boleslaus Crispus begann, das Fürstentum zu legieren. Um das Jahr 1140 erbaute er eine Burg auf dem Burgberge, dem heutigen Galgenberge, welche durch Boleslaus Procus vollendet wurde. Dieser Bau brannte im Jahre 1351 ab. Im Jahre 1353 wurde alsdann unter Herzog Heinrich mit dem Burgbau im Tale am Bober, wohl dem heutigen Schlossplatze, angefangen und derselbe in den folgenden Jahren vollendet. Aber auch dieser Bau fiel im Jahre 1495, da zum grössten Teil aus Holz gebaut, dem Feuer zum Opfer. Unter Herzog Albrecht von Sachsen wurde das Schloss alsdann wieder aufgeführt, aber massiv und mit Mauern, Schutzwehren, starken Basteien und tiefen Gräben umgeben.

Im Jahre 1584 wurde dieses inzwischen baufällig gewordene Schloss renoviert und „mit zierlichen Gemachen, Stuben, Kammern, Sälen und herrlichen Umgängen gebessert und höher getrieben.“

Im Jahre 1626 erhielt Wallenstein das Fürstentum Sagan, und alsbald ging er mit der Absicht um, das Schloss nach seinen Plänen umbauen zu lassen. Ob nun Wallenstein das alte Schloss stehen liess, ob er es ganz oder teilweise wegriss, ob er es „reparierte“, darüber sind verlässliche Nachrichten nicht vorhanden. 1628 wurde mit der Anfuhr von Baumaterialien und 1631 mit dem Schlossbau begonnen, der bis zum Jahre 1634 sehr gefördert wurde.

Der Tod Wallensteins setzte dem Schlossbau ein Ende. Der unfertige Bau, welcher bis über das Erdgeschoss gediehen war, blieb in diesem Zustande bis zum Jahre 1674 liegen, in welchem Jahre Fürst Wenzel Eusebius von Lobkowitz, Herzog von Sagan, der 1646 das Fürstentum durch Kauf erworben, den Bau des Schlosses wieder aufnahm mit der Abänderung, dass die unter Wallenstein angefangenen drei Türme (Bastionen) an der nordöstlichen, südöstlichen und südwestlichen Ecke wieder abgetragen wurden. Ferner wurde der östliche Schlossflügel, welcher zu dem nördlichen und westlichen Flügel nicht im Geviert, — also nicht im rechten Winkel gebaut war, — derart verändert, dass er mit den genannten beiden Flügeln ein offenes Quadrat bildete, wie es heute der Schlossbau noch zeigt.

1695 erscheinen die letzten aktenmässigen Nachrichten über den Schlossbau aus der Regierungszeit Herzogs Ferdinand von Lobkowitz, und es ist wohl anzunehmen, dass der Bau um diese Zeit beendet wurde. Durch Kaufvertrag vom 29. März 1786 kam das Fürstentum Sagan an den Erbprinzen Friedrich Ludwig zu Hohenlohe-Ingelfingen, der es aber unter demselben Datum an den Herzog Peter von Curland und Semgallen, den Stammvater der heutigen Herzoglichen

Familie, cedierte. Unter seiner Regierung wurde das Schloss nur im Innern einem Umbau unterzogen, während die drei Flügel nach der heute landläufigen Benennung Wallenstein-, Lobkowitz- und Curlandflügel den drei bezüglichen Herzögen zugeschrieben werden. Aus den vorstehenden aktenmässigen Ausführungen ergibt sich, dass alle drei Flügel des heutigen Schlosses im Erdgeschoss und ein Teil des zweiten Geschosses von Wallenstein erbaut und von Wenzel und Ferdinand von Lobkowitz vollendet worden sind, wobei allerdings zu erwähnen ist, dass der östliche Flügel auch im Erdgeschoss durch Wenzel von Lobkowitz eine mehr rechtwinkelige Lage zu den beiden anderen Flügeln erhalten hat.

Nach Herzog Peters am 13. Januar 1800 erfolgtem Tode trat dessen Tochter Catharina Friederike Wilhelmine Benigna als Herzogin zu Sagan den Besitz an. Während ihrer Regierungszeit wurden im Jahre 1803/04 die Schlossbrücken am westlichen und nördlichen Flügel massiv erbaut.

Als sie am 29. November 1839 starb, vererbte sie durch Testament das Fürstentum Sagan an ihre Schwester, die verw. Fürstin Marie Luise Pauline von Hohenzollern-Hechingen, welche, da das Fürstentum zum Teil Lehen war und zum anderen Teile aus Allodgütern bestand, den Lehnsanteil ihrem Sohne, dem Fürsten Friedrich Wilhelm Constantin von Hohenzollern-Hechingen übergab, den Allodanteil aber als ihr Eigentum behielt.

Mittels Kaufvertrages vom 15. bis 19. März 1842 verkaufte sie diesen Allodanteil an ihre jüngste Schwester, die Herzogin Dorothea von Talleyrand-Périgord, Herzogin von Dino, geb. Prinzessin von Curland, der gegen angemessene Entschädigung auch der Lehnsanteil vom Fürsten von Hohenzollern-Hechingen überlassen wurde. Die Herzogin Dorothea verschmolz Lehn und Allod zu einem Ganzen, dem heutigen Thronlehn-Fürstentum, welches nach ihrem Tode im Jahre 1862 durch Primogeniturfolge an den Herzog Ludwig von Talleyrand-Périgord, Herzog zu Sagan und Duc de Valençay, überging, dem nach seinem Tode im Jahre 1898 sein ältester Sohn Boson Herzog von Talleyrand-Périgord, Herzog von Sagan, der gegenwärtige Besitzer, folgte.

Die an der südlichen Seite des Schlosshofes gelegene und denselben abschliessende Terrasse mit den beiden Auffahrten ist durch die Herzogin Dorothea von Sagan im Jahre 1847 erbaut worden.

Es stellte sich heraus, dass der nördliche und westliche Schlossflügel auf eichenem Pfahlrost erbaut worden waren, welcher im Laufe der Jahrhunderte und wohl auch infolge Zurückgehens des Grundwassers angefault war, und dass das darauf sitzende gewaltige Mauerwerk sich zu senken begann, wodurch sichtbare, oft mehrere Zentimeter breite Risse in der Aussenfront und im Innern des Schlosses entstanden. Um diese Schlossteile vor dem Verfall zu retten und wieder bewohnbar zu machen, wurden die Fundamente aufgegraben, der Pfahlrost blossgelegt und derselbe stollenweise durch massives Mauerwerk ersetzt. Mit dieser beschwerlichen

und gefährlichen Arbeit wurde im Oktober 1898 der Anfang gemacht, und im Juni 1900 war sie beendet. Im Anschluss hieran wurde während der Besitzzeit des Herzogs Boson von Talleyrand und zu Sagan und unter der Leitung des Generalbevollmächtigten, des Königlichen Kammerherrn Bonifazius Reichsgrafen von Hatzfeldt-Trachenberg die Rekonstruktion der Zimmer, Korridore, Gewölbe etc. begonnen und im Frühjahr 1904 beendet. Auch erhielt das Schloss im Jahre 1901 eine leichte Zinkbedachung.

Das Aeussere und Innere dieses monumentalen, wuchtigen Schlosses präsentiert sich nun in seinem neuen Gewande. Das Innere birgt Schätze an Architektur und alten Kunstgegenständen; besonders schön sind das Wallenstein- und das Talleyrand-Zimmer, in welchem letzterem besonders der Minister-Schreibtisch gerühmt wird.

Tafel 142.

Sakrau, Kreis Cosel.

Besitzer: *Georg Graf Larisch von Mönnich*, K. K. Kämmerer.

Die Herrschaft Sakrau, bestehend aus den Rittergütern Sakrau mit Vorwerk Annahof, Czissek und Suckowitz mit Vorwerk Lapczyna war Anfang des vorigen Jahrhunderts im Besitze der Herren von Promnitz, von welcher Familie sie Heinrich Graf Larisch von Mönnich 1829 erkaufte. Das neue Schloss wurde in den Jahren 1898 bis 1900 erbaut. Seitdem dient das ehemalige Schloss als Beamtenwohnhaus.

Sasterhausen, Kreis Striegau.

Tafel 141.

Besitzer: *Eugen von Kulmiz* auf Conradswaldau.

Sasterhausen wird als Sastrusche zum ersten Male 1295 und zwar als Besitz der Herzöge von Schweidnitz urkundlich erwähnt. Um 1590 gehörte es Jonas von Schindel, 1593 Leonhard von Schindel, 1626 Hans von Stange, um 1680 Anna Katharina Gräfin von Hohberg, geb. Gräfin von Hohenzollern, die es vor 1689 an den Abt des Klosters Grüssau verkaufte.

Infolge der Säkularisation gelangte es an den Fiskus, von dem es am 13. Oktober 1812 in den Besitz der Maria Eliza Ruck, geb. Hasenclever, durch Kauf überging. Diese Besitzerin hat mit viel Geschmack und Verständnis aus der bis dahin vernachlässigten sumpfigen Umgebung des Schlosses in einem Zeitraum von wenigen Jahren einen seinerzeit wegen seiner Schönheit weitberühmten und auch von Fremden gern besuchten Park geschaffen, zu dessen Vergrösserung ein angrenzender Eichenwald mit prächtigem Baumbestand, sowie der einen hübschen Fernblick gewährende Rabenberg geschickt mit verwertet wurde. Ihre Pflegetochter Maria Sophie Flügel-Hasenclever führte das Lebenswerk ihrer Pflegemutter in demselben Sinne fort und vermachte ihren schönen Besitz 1835 dem Königl. Geheimen Kommerzienrat Wilhelm Oelsner, der ihn 1862 seinem Sohn

hinterliess. Von diesem erbte ihn 1881 dessen Sohn, Herr Adalbert Oelsner, welcher ihn am 19. Juli 1901 an den jetzigen Besitzer käuflich überliess.

Das Schloss ist sehr alt. Die zu ebener Erde liegenden Räume weisen mit ihren starken Mauern und flachen Gewölben auf das elfte Jahrhundert hin. Innerhalb der aussergewöhnlich dicken Kellermauern führen zwei Wendeltreppen zum Erdgeschoss hinauf. 1590 wurde das Schloss durch Jonas von Schindel um- oder auch aufgebaut. Bei Gelegenheit eines weiteren Umbaus, den ein Abt des Klosters Grüssau Ende des 17. Jahrhunderts vornahm, ist jedenfalls die Kapelle ins Schloss gekommen, die sich noch jetzt darin befindet, und in der alle 14 Tage katholischer Gottesdienst gehalten wird.

Schmellwitz, Kreis Schweidnitz (siehe unter Kratzkau).

Schmochwitz, Kreis Liegnitz.

Tafel 97.

Besitzer: *William Clauss.*

Nach dem von Dr. Schirmacher herausgegebenen „Urkundenbuch der Stadt Liegnitz und ihres Weichbildes“ wird Schmochwitz am 18. April 1322 bereits erwähnt. Am 20. September 1369 verleiht „Herzog Ludwig für sich und als Vormund seiner Vettern dem Paul Schoneweber das Vorwerk zu Schmochwitz, das ihm Petcze Kowel aufgelassen hat, mit all den Rechten, wie es ehemals im Besitze von Dyterich Merkil, Lichtenbergs Sohn, und Hentschil Copens von Czedlicz gewesen ist“. Am 18. Dezember 1369 verleiht „Herzog Ludwig dem Hancke Heseler das Vorwerk Schmochwitz, welches ihm Paul Schoneweber aufgelassen hat. Dasselbe Gut soll, wenn Hancke und seine Ehefrau Kunigunde kinderlos sterben, an seinen Bruder Peter und dessen Ehefrau Margaretha fallen“. Am 5. Januar 1387 verleiht „Herzog Ruprecht dem Peter Heseler das halbe Gut mit der Hälfte aller Zugehörungen zu Schmochwitz, das ihm Kunigunde, die Frau des verstorbenen Hancke Heseler, aufgelassen hat“. Am 11. Juli 1408 beleiht Herzog Ruprecht die Gebrüder Heseler zu Liegnitz mit ihren väterlichen Gütern Waldau, Wiltschütz, Schmochwitz, Scheibsdorf und einen Teil von Wolfsdorf.

Von den späteren Besitzern des Rittergutes Schmochwitz sind bekannt:

1769—1778: Magistratsdirektor Johann Nicolovius.

1778—1789: Gottfried Teichmann.

1789—1826: Karl Sigismund Teichmann.

1826—1834: Adelheid Kade, geb. Teichmann, bezw. Rittergutsbesitzer Eduard Kade auf Rudolfsbach, Kreis Liegnitz.

1834—1843: Ernst Louis Kade.

1843—1855: Ernst Heinrich Wilhelm Schenk.

1855 kaufte es Christian Clauss, der Vater des jetzigen Besitzers.

Das Schloss ist 1728 umgebaut und durch Anbau der beiden Flügel vergrössert worden.

Tafel 15.

Schmoltschütz, Kreis Oels.

Besitzer: *Moritz von Prittitz und Gaffron*, Leutnant a. D.

Das Rittergut Schmoltschütz ist seit 1676 von Prittitzscher Familienbesitz und wurde durch Hans Kaspar von Prittitz seinerzeit erkauft.

Das Schloss ist vor ca. 200 Jahren erbaut worden und macht, in altem Park gelegen, einen traulich-patriarchalischen Eindruck.

Tafel 100.

Schwusen, Kreis Glogau.

Besitzer: *Alfred Gilka-Bötzow*, Oberleutnant der Reserve des Husaren-Regiments Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6.

Schwusen, Kreis Glogau, seit jeher verbunden mit dem Rittergute Tschwirtschen, Kreis Guhrau, war im Laufe der letzten vier Jahrhunderte in den Händen folgender Besitzer:

1517 Kaspar von Braune vom Schwus,

1556 Christoph von Braune zum Schwus,

1593 Albrecht von Braune Erbsass zum Schwusen,

1612 Balthasar von Zweck,

1634 Hans Wolff von Rechenbergk, der Gemahl der Katharina von Zwecke,

1653—1694 Samuel von Schlichting,

1694—1710 dessen Sohn, Maximilian von Schlichting,

1711—1725 dessen Witwe, Anna Magdalena von Schlichting, geb. von Abschatz,

1725 deren zweiter Gatte, Christian Rudolf von Lüttwitz und später dessen zweite Gemahlin, Helene Maria von Lüttwitz, geb. von Knobelsdorf.

1751 deren Tochter, Juliane Sophie Gräfin von Logau, geb. von Lüttwitz, Gemahlin des Kämmerers und Landrats Heinrich Friedrich Grafen von Logau und Altendorf,

1758 deren Sohn, Friedrich Leonhard Rudolf Graf von Logau und Altendorf,

1777 dessen Gemahlin, Anna Theresia geb. von Zychlinska,

1808 übernimmt deren Neffe, Johann Carl Freiherr von Schlichting die Güter,

1812 kaufen sie dessen Geschwister, Eleonore Florentine und Ferdinand Wilhelm Freiherr von Schlichting, die sie 1814 an August Carl Grafen von Potworowsky, den Gemahl der Eleonore Florentine von Schlichting käuflich überlassen,

1829 erwirbt Graf Friedrich Wilhelm Carl Philipp von und zu Egloffstein die Güter, von dessen Familie sie 1866 Herr Rittergutsbesitzer Alfred Gilka erkaufte.

Im Jahre 1902 errichtete der jetzige Besitzer das Fideikommiss Schwusen, bestehend aus den Rittergütern Schwusen, Kreis Glogau, Tschwirtschen, Kreis Guhrau und Attendorf, Kreis Fraustadt.

Das Schloss in Schwusen ist sehr alt und hat Mitte des vorigen Jahrhunderts grössere bauliche Veränderungen erfahren.

SLAWENCICE

Slawentzitz, Kreis Cosel.

Tafel 108—109.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Christian Kraft, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest.*

Der Ort Slawentzitz hatte schon Mitte des 13. Jahrhunderts Stadtrechte, die ihm jedoch laut Urkunde vom 2. Dezember 1260 von Herzog Wladislaus wieder genommen wurden, da Slawentzitz das dem Bistum Breslau gehörige, in jener Zeit entstandene Städtchen Ujest am Aufkommen hinderte. Aus diesem Grunde wurde Slawentzitz wieder zu einem „Dorfe mit einem herrschaftlichen Schlosse“ herabgesetzt. Wie mehrere hier ausgestellte Urkunden aus den Jahren 1267, 1287, 1308 etc. bezeugen, hat das Herzogliche Schloss in Slawentzitz den Herzögen von Oppeln häufig zum Aufenthalte gedient. Möglicherweise hatte schon Mieslaw I. 1163 bei der Trennung Schlesiens von Polen sich hier sein Residenzschloss erbaut. (Das Piastenschloss in Oppeln ist erst 1273 von Boleslaus errichtet worden.)

Durch den Vertrag von Trentschin am 24. August 1355 kam Slawentzitz mit den Schlesischen Herzogtümern an die Krone Böhmen. Am 18. April 1558 wurde die Herrschaft an Wilhelm von Oppersdorf verpfändet und laut Urkunde vom 21. Juli 1604 von Kaiser Rudolf an Johann Bohussie von Zwolie und Guldenstein verkauft. Später gelangte sie an die Freiherren von Siesswohl und von diesen an die Freiin von Schlegenberg, geb. von Siesswohl. Letztere vertauschte laut Vertrag vom 14. Januar 1678 Slawentzitz gegen die Herrschaft Bodland an die Gräfin Anna Helena Henckel, geb. Gräfin von Kaunitz, nach deren Tode die Herrschaft an Graf Karl Maximilian und demnächst an Graf Leo Ferdinand Henckel überging. Von dessen Erben wurde sie im Jahre 1702 an den Reichsgrafen Jakob Heinrich Flemming verkauft, welcher sie im Jahre 1714 an den Grafen Adolf von Hoym tauschweise abtrat. In den Besitz der Güter gelangte später Julius Gebhard Graf von Hoym auf Droyssig in Sachsen, der 1769 unter Hinterlassung einer einzigen Tochter, Amalie Luise Mariane Charlotte, starb. Nachdem sich diese am 8. April 1782 mit dem Fürsten Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen vermählt hatte, errichtete sie auf Veranlassung ihrer Mutter, der verwitweten Gräfin Hoym, nachmaligen Fürstin Sacken, im Jahre 1799 ein Fideikommiss aus der Herrschaft Slawentzitz nebst den dazu gekauften Herrschaften Trachhammer, Birawa und Lassowitz mit Zubehör zugunsten ihrer Kinder mit der Bestimmung der Unteilbarkeit der Güter. Seitdem ist Slawentzitz im Besitze des Fürstlichen Hauses Hohenlohe-Ingelfingen-Oehringen. Durch Königliche Verordnung vom 18. Oktober 1861 erhob König Wilhelm die sämtlichen in Schlesien gelegenen Fürstlichen Fideikommiss-Besitzungen zum Herzogtum Ujest und verlieh dem Fürsten Hugo den erblichen Titel: Herzog von Ujest.

Das alte Schloss war ein massives viereckiges, von einem Wassergraben umgebenes Gebäude mit Schindeldach. Als es infolge Blitzstrahls am 2. Juni 1827 niederbrannte, wurde 1830 auf derselben Stelle das neue Schloss durch Fürst August zu Hohenlohe erbaut. Es bestand ursprünglich nur aus dem mittleren Teile, dem in den Jahren 1867/68 die beiden seitlichen Anbauten durch den Fürsten Hugo zu Hohenlohe hinzugefügt wurden.

Tafel 63.

Mittel-Steine, Kreis Neurode.

Besitzer: *Freiherr von Lüttwitz.*

Das Rittergut Mittel-Steine mit Vorwerk Jesuiterhof ist seit dem 24. April 1788 im Besitz der Freiherren von Lüttwitz, die es seinerzeit vom preussischen Fiskus erwarben. Im 16. und 17. Jahrhundert besass es die Familie von Stillfried und Rattonitz.

Das Schloss ist alt, der Erbauer unbekannt.

Im Dreissigjährigen Kriege brannte es aus, es wurde darauf wieder ausgebaut. 1877 erhielt es anstatt der alten Schindeln ein neues Schieferdach.

Tafel 43.

Stöblau, Kreis Cosel.

Besitzer: *Guido von Schimony-Schimonsky.*

Das Rittergut Stöblau ist mehrere Jahrhunderte im Besitz der Familie von Schipp gewesen. Durch Heirat kam es an Herrn von Raczek auf Schakanau, dessen Gemahlin eine geborene von Schipp aus dem Hause Stöblau war. Dessen Sohn Guido machte es 1867 zusammen mit dem Gute Bitschinitz und Brzosowa zum Fideikommiss, welches er 1868 dem Sohne seiner Schwester, Herrn Arthur von Schimony-Schimonsky, dem am 22. September 1904 verstorbenen Vater des jetzigen Besitzers hinterliess.

Das Herrenhaus ist in den Jahren 1854 bis 1856 erbaut worden und liegt in einem schönen Park von sehr alten Beständen.

Tafel 22.

Ober-Stradam, Kreis Gross-Wartenberg.

Besitzer: *Friedrich von Reinersdorff-Paczensky und Tenczin, auf Reinersdorf.*

Das Rittergut Ober-Stradam mit den Vorwerken Nieder- und Obergut, Grüneiche und Grünwald ist jetzt Bestandteil des von Reinersdorffschen Fideikommisses, das am 16. Oktober 1838 durch den Landesältesten Siegmund Friedrich Traugott von Reinersdorff gestiftet wurde. Nach Aussterben der Familie von Reinersdorff 1841 kam laut Fideikommiss-Bestimmung die dem Stifter nah verwandte Familie von Paczensky und Tenczin in den Besitz des Fideikommisses.

Sicherlich ist die uradlige Familie von Gaffron, die noch jetzt den Beinamen „und Oberstradam“ führt, lange Jahre im Besitz des Gutes gewesen. Im 17. Jahrhundert hat es der Familie von Prittwitz und Gaffron gehört, die es 1707 an die Familie von Dresky abtrat. Von dieser ihm verschwägerten Familie erkaufte es am 21. Oktober 1786 Siegmund Friedrich Traugott von Reinersdorff, der Stifter des von Reinersdorffschen Fideikommisses. Er hinterliess den Besitz 1841 seinem Grossneffen Friedrich Ferdinand Julius Otto von Paczensky und Tenczin, in dessen Familie das Fideikommiss seit dieser Zeit verblieben ist.

Das Schloss wurde 1866 von Otto von Reinersdorff-Paczensky und Tenczin und wiederum 1880 durch Georg von Reinersdorff-Paczensky und Tenczin, dem Vater des jetzigen Majoratsherrn, umgebaut.

Trachenberg, Kreis Militsch-Trachenberg.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Hermann Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeldt*, Kgl. Preussischer Oberstschenk, Oberpräsident a. D., Erbliches Mitglied des Herrenhauses, Mitglied des Reichstags, Dr. med. et jur. hon. c. der Universität Breslau, Generalmajor à la suite der Armee.

Das Schloss Trachenberg (Drachenberg) nahe an der Bartsch gelegen, gehörte im 13. Jahrhundert zum Gebiete der Breslauer Herzöge. Heinrich III. setzte den Ort Trachenberg am 15. Mai 1253 als Stadt mit deutschem Rechte aus. 1294 kam es an die Herzöge von Glogau und bei der Erbteilung der Söhne Heinrichs III. von Glogau Anfang des 14. Jahrhunderts an Herzog Conrad I. von Oels, der es dem Breslauer Bistum überliess. Bischof Preczlaus von Pogarell verkaufte es nebst Militsch 1358 an Herzog Conrad II. von Oels. Nach Erlöschen dieser piastischen Linie 1492 fiel Trachenberg an die Krone Böhmen, und König Wladislaus II. schenkte am 7. April 1492 Schloss und Herrschaft Trachenberg mit Prausnitz und am 30. November 1494 Militsch, Neuschloss, Winzig etc. seinem Geheimen Rat und Kommandanten von Ofen, Sigismund Freiherrn von Kurzbach, der Schloss und Stadt Trachenberg befestigen liess.

1579 brannte das Schloss, das urkundlich 1375 bereits erwähnt wird, gänzlich ab. Der damalige Besitzer Heinrich von Kurzbach Freiherr von Trachenberg und Militsch sah sich 1592 genötigt, die Herrschaft Trachenberg an Adam von Schaffgotsch zu verkaufen. Letzterer wurde 1595 mit seinem Vetter Christoph auf Kynast und Greiffenstein vom Kaiser Rudolf II. in den Reichsfürstentum erhoben. Sein Neffe und Erbe Johann Ulrich (II.) Freiherr von Schaffgotsch, Freiherr von Trachenberg, Greiffenstein und Kynast, der bekannte Kaiserliche General im Dreissigjährigen Kriege, war als Freund Wallensteins in dessen Fall verwickelt. Als er in Kaiserliche Ungnade fiel, wurden seine Güter 1635 zur Landesherrlichen Kammer eingezogen.

1641 verlieh Kaiser Ferdinand III. die Freie Standesherrschaft Trachenberg erb- und eigentümlich seinem verdienten Feldmarschall Melchior Grafen von Hatzfeldt und Gleichen gegen eine bestimmte Kaufsumme. Das Schloss war 1605 abermals abgebrannt, aber bald wieder hergestellt worden. Wiederholt ist im Dreissigjährigen Kriege das Schloss von den Schweden und den Kaiserlichen belagert und eingenommen worden. Eine Gedenktafel an dem alten Turm erinnert noch daran, dass der zeitweilige Kommandant von Trachenberg, der Hauptmann Brandeis, 1642 den Turm aufmauern und die Befestigungen verstärken liess.

Nach dem Westfälischen Frieden war Graf Hatzfeldt eifrig bemüht, die Schäden, die der Krieg der Herrschaft zugefügt, wieder zu heilen. Die eingeäscherten Dörfer wurden wieder hergestellt, das stark beschädigte Schloss liess er renovieren und den begonnenen Schlossbau vollenden. Er starb 1658 unvermählt und wurde, wie einige Trachenberger Standesherrn vor und nach ihm, in Prausnitz beigesetzt, wie sein dort noch vorhandenes, schön gearbeitetes Monument bekundet.

Trachenberg fiel nun an seine beiden Geschwister, die sich endlich dahin einigten, dass Graf Hermann Hatzfeldt Trachenberg und der Gemahl seiner inzwischen verstorbenen Schwester, Bertram Freiherr von Nesselrode, Prausnitz nebst Zubehör übernahm. Graf Hermann erhob 1662 die Standesherrschaft Trachenberg zum Fideikommiss. Im Jahre 1672 wurden die Festungswerke des Schlosses abgetragen und zu schönen Parkanlagen umgewandelt, nur der massive viereckige oben erwähnte Turm, „Maria Trauenburg“ genannt, ist noch heute ein Ueberrest aus jener Zeit.

Der Sohn und Erbe des Grafen Hermann, Graf Heinrich Hatzfeldt, ein rastlos tätiger, frommer Mann, legte 1683 den Grundstein zur Schlosskapelle wenige Monate vor seinem Tode. 1685 erwarb seine Witwe, Katharina Elisabeth, geb. Freiin von Schönborn, den Nesselrodeschen Anteil wieder, sodass sie ihrem ältesten Sohn Franz bei seiner Grossjährigkeit 1700 wieder die ganze Herrschaft Trachenberg übergeben konnte. Als im Jahre 1689 Schloss Trachenberg abbrannte, baute sie es wieder auf. Nach dem Tode des Grafen Franz Hatzfeldt übernahm sein Sohn Graf Adrian das väterliche Erbe. Durch die Gunst Friedrichs des Grossen wurde er 1741 in den Fürstenstand erhoben und die Freie Standesherrschaft Trachenberg zum Fürstentum. Fürst Adrian liess durch den bekannten Baumeister Langhans 1760 an das Trachenberger Schloss, einen neuen Flügel anfügen und das bei der Belagerung Breslaus sehr beschädigte Fürstlich Hatzfeldtsche Palais in Breslau, jetzt Oberpräsidium, wieder aufbauen.

Als 1794 mit dem jungen Fürsten Friedrich die Linie Hatzfeldt-Gleichen erlosch, ging das Fürstentum an den Königlich Preussischen Generalleutnant Franz Ludwig Reichsgrafen von Hatzfeldt-Schönstein über, auf welchen 1803 durch

König Friedrich Wilhelm III. die Fürstenwürde wiederum übertragen wurde. Sein Enkel, der gegenwärtige Fürst, wurde von Kaiser Wilhelm II. am 1. Januar 1900 durch Verleihung der Herzogswürde ausgezeichnet, die auf den jedesmaligen Fürsten von Hatzfeldt übergeht.

Wiederholt haben Preussische Könige als Gäste im Fürstlichen Schlosse zu Trachenberg gewohnt. Am 13. Juli 1813 fand hier eine Zusammenkunft zwischen König Friedrich Wilhelm III. und dem Kaiser Alexander von Russland statt, bei welcher der Schlachtplan der Verbündeten gegen die Franzosen festgelegt wurde. Dabei waren u. a. anwesend der Kronprinz von Preussen, der König und der Kronprinz von Schweden, der Staatskanzler Fürst Hardenberg, der Oesterreichische Minister Graf Stadion und der Königlich Grossbritannische Botschafter.

Trawnig, Kreis Cosel.

Tafel 75.

Besitzer: *Carl Matthias von Wallhoffen*, Leutnant der Reserve des Kürassier-Regiments Nr. 4.

Das Rittergut Trawnig mit den Vorwerken Olgahof und Obaluch bestand früher aus mehreren Teilen, die häufig verschiedene Besitzer hatten.

1538 besass es Heinrich der Aeltere Larisch von Nimsdorf, 1577 Adam Fragstein von Nimsdorf, 1606 Wilhelm Fragstein von Nimsdorf. 1772 kam es durch Kauf an Carl Silvius von Goldfus, 1800 an Major Heinrich von Sack, 1839 an Eugen Helveti. Von diesem erwarb es 1852 Franz von Wallhoffen, Sohn des Carl von Wallhoffen auf Zembowitz, der das alte Schloss niederreissen und 1859 ein neues erbauen liess. Sein Sohn Georg von Wallhoffen gab durch Aus- und Umbauten dem Schlosse seine heutige Gestalt. Ihm folgte im Besitz der Sohn seines Vetters, der jetzige Besitzer.

Das alte freundliche Herrenhaus macht, in einem alten Park liegend, einen patriarchalisch-behaglichen Eindruck.

Trebning, Kreis Nimptsch.

Tafel 119.

Besitzer: *Alexander von Schickfus und Neudorff*, Rittmeister der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments Grosser Kurfürst (Schles.) Nr. 1.

Das Rittergut Trebning ist seit 1811 Familienbesitz. Es wurde in diesem Jahre von der Familie von Schickfus, welcher das angrenzende Rittergut Rudelsdorf gehörte, angekauft.

Das Schloss ist 1744 von der Familie von Poser erbaut und 1904 von dem jetzigen Besitzer umgebaut.

Trebning und Rudelsdorf sind Majorat seit 1888.

Tafel 6.

Polnisch-Tschammendorf, Kreis Strehlen.

Besitzer: *Georg Hechler*, Leutnant der Landwehr.

Seinen Namen führt Tschammendorf nach der Familie von Tschammer, die im 14. und 15. Jahrhundert auch im Kreise Strehlen angesessen war. Im August 1469 „verkauften Hans und Heinz Gebrüder von Borsnitz, Jeltsch genannt, auf Würben gesessen, ihre Güter und Dörfer die deutsche Jegil mit dem Hause Tschamberdorf an George von Pogrell“, dessen Familie die Güter über 100 Jahre in ihrem Besitz behielt. 1809 erkaufte Rittmeister von Dresky Polnisch-Tschammendorf. Er erbaute den Mittelbau des jetzigen Schlosses. Durch Erbschaft gelangte das Gut 1859 an die Familie von Minckwitz. Von Richard von Minckwitz wurde der westliche Flügel an den Mittelbau des Schlosses angebaut. Nach seinem Tode 1878 haben die Besitzer öfters gewechselt. Von 1878 bis 1883 gehörte Polnisch-Tschammendorf dem Grafen Victor von Wartensleben, der den östlichen Flügel nebst dem Turm anbauen und das Schloss umbauen liess. Nachdem Leutnant Schramek das Gut einige Jahre besessen, kaufte es Herr Arthur von Klitzing, jetzt Fideikommissherr auf Lüben in Westpreussen. 1899 kam es in den Besitz des Herrn Walther Faust. Von letzterem erwarb es 1904 der jetzige Besitzer.

Tafel 52.

Turawa, Kreis Oppeln.

Besitzer: *Hubertus Graf von Garnier-Turawa*, Oberleutnant der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments Grosser Kurfürst (Schl.) Nr. 1.

Die Herrschaft Turawa (Tûr-Awà bedeutet zu deutsch Auerochsensumpf) war bis zum 16. Jahrhundert im Besitz der jeweiligen Piasten von Oppeln. Sie erbauten auf der Stelle des jetzigen Schlosses ein Herzogliches Jagdschloss, und zwar stammt der mündlichen Ueberlieferung nach der Mittelteil des heutigen Schlosses noch aus dieser Zeit. Nach den Piasten war bis 1596 Katharina Kokorz von Kamenz Besitzerin von Turawa, welche es durch Kauf an Kochtitz von Kochtitzki abtrat. Dieser besass es bis 1638 und verkaufte es an Freiherrn von Blankowski, in dessen Familie es von 1638 bis 1712 blieb. 1712 erkaufte Herr Scholz von Loewenkron die Herrschaft. Er war in kinderloser Ehe vermählt gewesen mit Anna Barbara von Garnier. Diese heiratete in zweiter Ehe den Grafen Franz von Gaschin, den sie überlebte. Nachdem auch alle ihre Kinder zweiter Ehe vor ihr verstorben, machte sie 1804 Turawa zum Fideikommiss und bestimmte es ihrem Bruder Andreas von Garnier.

Seitdem ist die Herrschaft Turawa, bestehend aus den Rittergütern Turawa, Klein- und Gross-Kottorz, Bierdzan, Ellguth, Kadlub, Kobyllno, Sacrau, Kreis Oppeln, Goslau im Kreuzburger Kreise sowie mehreren Vorwerken, in ununterbrochenem Besitz der Familie von Garnier geblieben. Seit 1840 führt der jedesmalige Majoratsherr den Grafentitel.

Der Turm des Schlosses ist Ende des 17. Jahrhunderts entstanden, gleichzeitig auch der reiche Muschelstuck, der das Gebäude rings umkleidet. Durch den Vater des jetzigen Besitzers, Grafen Carl von Garnier-Turawa, ist der westliche Schlossflügel neu angebaut worden.

Der jetzige Majoratsherr, der sechste aus der Familie von Garnier, fügte an diesen neuen Flügel noch einen zweiten an und liess das Schloss im Innern gänzlich umbauen und renovieren.

In Kriegszeiten ist das Schloss mehrfach geplündert worden, in den Befreiungskriegen sogar zweimal; dadurch ist ein grosser Teil der vorhandenen wertvollen Mobilien und Kunstschatze geraubt und vernichtet worden.

Tafel 32.

Burg **Waldstein**, Kreis Glatz.

Besitzerin: Frau *Helene Klein*, geb. *Rohrbach*.

Bevollmächtigter: Ihr Ehemann, Hauptmann a. D. *Bruno Klein*.

Die hoch auf einem bewaldeten Berge malerisch gelegene Burg ist Anfang des vorigen Jahrhunderts durch die Gebrüder Major und Prior von Hochberg erbaut worden auf derselben Stelle, auf welcher in den Schlesischen Kriegen ein Fort-Blockhaus zum Fanaldienst gestanden hatte. Bis 1856 gehörte das Rittergut Burg-Waldstein dem Fürsten Pückler-Muskau, von welchem es 1856 die jetzigen Besitzer erwarben. Im Jahre 1900 wurde die Burg umgebaut. Zu der Burg Waldstein gehört ein grösserer Forstkomplex und Kristallglas-Hüttenwerke mit Raffinerien.

Tafel 136.

Wallisfurth, Kreis Glatz.

Besitzer: *Friedrich von Martin*, Landesältester und Kreisdeputierter, Fideikommissbesitzer auf Rothenburg O.-L.

Die Herrschaft Wallisfurth, bestehend aus den Rittergütern Wallisfurth mit den Vorwerken Schloss-, Schäfer- und Werderhof, war seit 1829 im Besitze der Freiherrn von Falkenhausen. Friedrich Freiherr von Falkenhausen auf Pischkowitz erwarb die drei Güter von der verw. Eleonore Gräfin von Königsdorff, geb. Gräfin von Königsdorff. Rittmeister a. D. Konrad Freiherr von Falkenhausen veräusserte Anfang dieses Jahrhunderts die Herrschaft an Se. Durchlaucht Wilhelm Malte Fürst zu Putbus, Graf von Wylich und Lottum, Erblandmarschall im Fürstentum Rügen, dessen Erben die Herrschaft 1907 an den jetzigen Besitzer verkauften.

Seinen Namen hat der bis 1735 Wernersdorf genannte Ort Wallisfurth nach einem seiner Besitzer, dem Kaiserlichen Feldmarschall Grafen von Wallis, an-

genommen. Dieser erbaute hier 1735 ein prächtiges Schloss, das ausser 63 sehr grossen Zimmern einen riesigen Saal enthielt, dessen Fenster sieben Ellen breit und dementsprechend hoch waren. Das alte Schloss ist 1827 völlig ausgebrannt und dann zu Fabrikzwecken verwertet worden. Der Plan zum neuen Schloss ist eigenhändig von Friedrich Wilhelm IV. entworfen, hat aber inzwischen verschiedentliche Veränderungen erfahren. Am Eingang des Vorhofes ragen zwei alte Obeliskens aus Sandstein empor, deren Fuss in eine kleine Kolonnade ausläuft.

Tafel 143.

NIELESTNO **Waltersdorf**, Kreis Löwenberg.

Besitzer: Königlicher Kommerzienrat *Paul Methner* in Landeshut.

Den Namen Waltersdorf soll der Ort seit dem 12. Jahrhundert nach einem Bischof Walter von Breslau führen (gest. 1176). Von Mitte des 12. bis Anfang des 17. Jahrhunderts besaßen die Ritter von Reder das Rittergut Waltersdorf. Auf dem nahen, zum Gute gehörigen Burgberge soll eine feste Burg gestanden haben, von der aber nur unbedeutende Spuren noch zu finden sind. Die Herren von Reder erbauten vermutlich das Schloss; bis vor kurzem war an dem alten Bauwerk noch die Jahreszahl 1163 sichtbar. Anfang des 17. Jahrhunderts kam der Besitz an Adam von Giersdorf. Dieser unterzog das Schloss 1603 einem grösseren Umbau, wie eine im Schlossflur eingelassene, wappengeschmückte Inschrift kundgibt: „Anno 1603 habe ich, Adam von Giersdorf auf Seiche und Waltersdorf, dieses Haus erneuert und ausgebaut. Gott bewahre dieses Haus und alle, die da gehen ein und aus.“ 1709 erwarb Franz Karl Graf von Kottulinsky das Gut. Dessen Enkel, Joseph Graf von Kottulinsky, veräusserte es am 4. Februar 1791 an Ludwig Friedrich Wilhelm Graf von Schlabrendorf. Nach dessen Tode teilten sich laut testamentarischer Bestimmung seine 5 Kinder durch das Los in seine zahlreichen Besitzungen; Waltersdorf fiel am 20. Juli 1803 an seine Tochter Theresia Constantie Wilhelmine vermählte Gräfin Hoyos-Sprinzenstein. Ihre Erben verkauften es im Sommer 1863 an den Rittergutsbesitzer Theodor Thamm auf Ketschdorf, Kreis Schönau, der das Schloss und den Schlosshof vergrösserte. Von letzterem erstand es im August 1880 Karl Christian Friedrich Weber, der Schwager des heutigen Besitzers, und verkaufte es 1884 wieder an den Major a. D. Albrecht von der Marwitz. Von diesem erwarb es der jetzige Besitzer.

Er liess 1897/98 das Schloss im Innern gründlich renovieren und neu ausstatten.

Als 1646 die Kaiserlichen Truppen unter dem Rittmeister Hennemann die Umgegend verwüsteten und plünderten, war das Schloss Zufluchtsort der Bewohner des nahen Städtchens Lähn. Im August 1758 nahm Friedrich der Grosse im Schlosse Quartier.

Warmbrunn, Kreis Hirschberg.

Besitzer: *Friedrich Reichsgraf Schaffgotsch* genannt, *Semperfrei, von und zu Kynast und Greiffenstein, Freiherr zu Trachenberg*, Erbhofrichter der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, Erblandhofmeister von Schlesien, Ritter des souveränen Malteserordens.

Die Vorfahren der heutigen Grafen Schaffgotsch erscheinen 1381 urkundlich zum ersten Male in Warmbrunn. Am 4. Oktober 1381 trat Heinrich von Wiltberg, der Herzogin Agnes Marschall, dem getreuen Gotsche Schoff unter anderem auch 125 Mark jährlichen Zinses ab, die zum Teil auf „dem warmen Borne“ ruhten. 1401 erwarb er Warmbrunn gänzlich.

Die ältesten Nachrichten von einem Schloss in Warmbrunn sind vom Jahre 1687, wo die Königin von Polen es bewohnte. Es war wohl mehr ein Absteigequartier für die Herrschaften, die meist auf dem Greiffenstein, vor 1675 auch auf dem Kynast, sonst in Städten wohnten. Später wurde das 1720 erbaute geräumige Stiegenhaus als Schloss eingerichtet und mit einem „welschen“ Dache und sechs Giebeln versehen. 1777 brannte es ab, und man bezog wieder das alte Schloss, das 1783 in Flammen aufging. Von 1784 bis 1799 ist dann das heutige Schloss entstanden, die Residenz des Freien Standesherrn Grafen Schaffgotsch, ein stattliches, dreigeschossiges Gebäude U-förmigen Grundrisses mit kurzen, nach dem dahinterbelegenen Parke sich erstreckenden Flügeln, an der unmittelbar an die Strasse stossenden Vorderseite 21 Achsen lang. Es ist in Putz ausgeführt. Die lange Hauptflucht ist durch zwei nicht merklich vorspringende Risalite gegliedert.

Wartenberg, Kreis Gross-Wartenberg.

Besitzer: *Se. Durchlaucht Prinz Gustav Biron von Curland*, Major à la suite der Armee, Mitglied des Herrenhauses und des Provinzial-Landtages, Kreisdeputierter.

Das seit Ende des 12. Jahrhunderts urkundlich als Districtus Wartenbergensis bezeichnete Gebiet der jetzigen Freien Standesherrschaft Wartenberg gehörte den Schlesischen Piasten und war seit Bildung des Herzogtums Oels 1320 bis 1489 ein integrierender Teil desselben.

König Matthias trennte den Wartenberger Distrikt vom Herzogtum Oels ab, machte ihn zu einer selbständigen freien Standesherrschaft und belehnte damit den Hans von Haugwitz. Als freie Standesherrn werden im Besitze der Herrschaft Wartenberg erwähnt:

1489—1517 die Herren von Haugwitz,
1517—1529 die Herren von Rožmítal und Blatna,
1529—1571 die Freiherren von Maltzan,
1571—1592 die Freiherren von Braun,
1592—1711 die Burggrafen zu Dohna.

Nach dem Aussterben der katholischen Linie der Grafen zu Dohna führte einige Jahre das Kaiserliche Oberamt die Verwaltung, bis 1719 die reformierte Linie der Grafen zu Dohna den Besitz antrat.

Am 1. September 1734 wurde die Standesherrschaft Wartenberg von dem Reichsgrafen Ernst Johann von Biron erkauft, welcher 1737 Herzog von Curland und 1740 Regent des Russischen Reiches wurde. In der bald darauf ausbrechenden Revolution verlor dieser die Wartenberger Herrschaft. Sie wurde dem Grafen Münnich zugesprochen, der ihrer aber schon 1741 infolge neuer Unruhen verlustig ging. Friedrich der Grosse nahm nun die herrenlos gewordene Standesherrschaft Wartenberg in Sequestration, bis sie 1764 wieder ihrem rechtmässigen Herrn, dem Herzog Ernst Johann Biron von Curland, überlassen wurde. Seitdem befindet sie sich in ununterbrochenem Besitze des Fürstlich Bironischen Hauses.

Die alte Burg Wartenberg, die in der Nähe des heutigen Schlosses gestanden hat, war im 16. Jahrhundert völlig in Verfall geraten. Burggraf Abraham zu Dohna, dem eine Wiederherstellung des alten Bauwerks nicht zweckmässig erschien, liess nahe der alten Burg auf dem Standort des jetzigen Schlosses einen prächtigen Schlossneubau erstehen, der 1594 begonnen und erst nach mehrfachen Unterbrechungen 1608 vollendet wurde. Eine schreckliche Feuersbrunst, die in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1637 die ganze Stadt Wartenberg einäscherte, zerstörte auch das prächtige Dohnasche Schloss. Es wurde zwar wieder hergestellt, erreichte aber bei weitem nicht seine vorige Schönheit. Ein neues, schweres Brandunglück am 27. Dezember 1721 vernichtete abermals das Schloss, das nachher nur aufs notdürftigste wieder aufgebaut wurde. Erst Reichsgraf von Biron erweiterte es und stattete es fürstlich aus.

Zum dritten Male wurde am 28. April 1813 fast das ganze Schloss und der grösste Teil der Stadt ein Raub der Flammen. Der vom Brande verschont gebliebene Teil des Schlosses wurde zuerst nur aufs einfachste wieder hergestellt, aber später von Prinz Calixt Biron von Curland, der die freie Standesherrschaft von 1848 bis 1882 besass, nach Plänen des Herzoglich Braunschweigischen Baumeisters Wolff in Oels im Stile des Sibyllenorter Schlosses umfassender ausgebaut. Am 26. Mai 1853 fand die feierliche Grundsteinlegung zum Ausbau des Schlosses statt, das durch Anbauten nach Norden und Osten zu einem grossen mit 4 Ecktürmen abgeschlossenen Viereck erweitert wurde.

Unter dem gegenwärtigen Standesherrn, Prinz Gustav Biron von Curland, ist das Schloss wiederum bedeutend vergrössert und verschönt worden. 1886 kam

ein grösserer Anbau auf der Ostseite zur Ausführung, dem 1894 ein weiterer Anbau an der Strassenfront zwischen Schloss und Kirche unter Benutzung der alten wohl erhaltenen Grundmauern des ehemaligen Dohnaschen Schlosses folgte, der in seinem linken Flügel die Forstkanzlei und Wildkammer und rechts neben der Schlosskirche einen Konfirmandensaal enthält. Zwischen beiden führt das überwölbte, mit gotischen Türmchen bekrönte Einfahrtsportal, das das Fürstlich Bironsche Wappenrelief zeigt, in den Schlosshof.

An diesen östlichen Flügel wurde 1906 ein neuer Anbau angefügt und gleichzeitig der vor zwanzig Jahren ausgeführte Schlossanbau höher aufgebaut, sodass nun das ganze Schlossgebäude durchweg drei Stockwerke enthält.

Wültschkau, Kreis Neumarkt.

Tafel 62.

Besitzerin: Verw. Frau *Leonore von Wentzel*, geb. *von Rath*.

Der erste bekannte Besitzer des Rittergutes Wültschkau ist Otto von Zedlitz auf Parchwitz, der Wültschkau bzw. einen Anteil davon 1436 an Nicol von Borwitz verkauft. Joachim von Borwitz zu Liegnitz überlässt es am 12. Januar 1582 käuflich den Gebrüdern Hans und Georg Schirau zu Koitz. Um 1621 ist Balthasar von Stibitz und Lübichau Herr auf Wültschkau. Sein Grabmal vom Jahre 1624 befindet sich noch in der an alten Epitaphien reichen Kirche zu Rause. Um 1637 kam ein Anteil von Wültschkau durch Kauf an die in der Nachbarschaft angesessene Familie von Hundt und Alten-Grottkau, während der andere Anteil gleichzeitig der den Hundts verwandten Familie von Schweinichen gehörte. Hildebrand Rudolf von Hundt (unvermählt gestorben 1746) verkaufte 1720 die ihm gehörigen Güter Wültschkau, Rause und Rachen zusammen an Wolf Siegmund von Rothkirch auf Lampersdorf, kaufte sie aber 1721 wieder zurück, um sie bald darauf an Herrn von Reuss zu veräussern, dessen Tochter Charlotte Christine sie 1736 ihrem Gemahl Maximilian Bernhard von Kreckwitz mit in die Ehe brachte. 1745 wurden die drei genannten Güter sub hasta von Carl Siegmund von Rothkirch erworben.

Von dieser Zeit an wechselten die Besitzer häufig. 1765 erkaufte Hans Ernst von Förster die Güter, 1788 überliessen sie dessen Erben Johann Ernst Joachim von Elsner auf Zieserwitz. Am 6. Juni 1791 gingen sie durch Kauf an den Landesältesten Johann von Frobel über, dem im Besitz Herr von Massow 1804 folgte.

Von 1811 bis 1817 standen die Güter unter Sequestration. 1817 kam Wültschkau an Herrn von Troschke, der es nach kurzer Zeit an Herrn Schmidt verkaufte. Um 1825 gelangte es an Major Anton von Heinz, von dem es 1841 Leutnant Willert erwarb. 1855 erkaufte es Leutnant von Rosenberg-Lipinsky, 1864 Herr von Platen. Nach dessen Tode wurde infolge Kaufs Rittmeister Woldemar von Spiegel Besitzer von Wültschkau, aus dessen Besitz es an

den Hauptmann a. D. Max von Frankenberg und Ludwigsdorf im August 1896 übergang. Nachdem es dann auch einige Jahre in den Händen der Berliner Landbank gewesen, erwarb es im Juni 1904 Kapitän zur See und Chef des Admiralstabes der Marinestation der Ostsee Herr Oskar von Wentzel, der verstorbene Gemahl der jetzigen Besitzerin.

Herr von Wentzel machte Wültschkau mit Vorwerk Elisenhof zum Fideikommiss und liess 1905 das Schloss gänzlich umbauen.

Tafel 77.

Zweibrodth, Kreis Breslau.

Besitzer: *Gustav von Johnston*, Königlicher Kammerjunker, Rittmeister der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments Grosser Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Landesältester auf Sadewitz.

Zweibrodth soll ebenso wie Blankenau ein Jagdschloss der Habsburger Kaiser gewesen sein. Vom 15. bis 17. Jahrhundert war es im Besitze Breslauer Ratsfamilien; u. a. werden als Besitzer genannt: Hanke Tile (Tyle, Tilo) 1409, Fridericus Reichard, Königlicher Mann auf Zweybrot um 1455, Nicolaus Jenkwitz, Königlicher Mann auf Lampersdorf und Zweibrot, gest. 1537, Georg Friedrich von Artzat, Königlicher Mann und Landesältester auf Born, Zweybrot, Schützendorf und Blankenau, gest. 1665 (s. Codex dipl. Sil. XI). Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte Zweibrodth Herrn Eduard Lübbert. 1871 wurde es von dem Vater des jetzigen Besitzers der Herrschaft Zweibrodth, Herrn Mortimer von Johnston, von der Familie Lübbert käuflich erworben.

Von demselben ist auch das neue Schloss in den Jahren 1872/73 erbaut worden.

ZYROWA

Zyrowa, Kreis Gross-Strehlitz.

Tafel 39—42.

Besitzer: *Johannes Graf von Francken-Sierstorpff*, Rittmeister der Reserve des 2. Garde-Drägoner-Regiments.

Die Herrschaft Zyrowa, von alters her Kaiserliches Lehn, wurde nach dem Türkenkriege 1529 vom Kaiser einem verdienten Soldaten, namens Zyrowsky, geschenkt, in dessen Familie der Besitz ein Jahrhundert blieb. Zyrowsky hatte sein Schloss in Oleschka, wo eine Bodenerhöhung noch die Stelle anzeigt, wo das Schloss gestanden hat. Im Dreissigjährigen Kriege wurde Zyrowa von Kaiser Ferdinand II. konfisziert, da die Zyrowskys dem Winterkönige Gefolgschaft leisteten.

Am 13. März 1631 erkaufte der verdienstvolle Graf Melchior Ferdinand von Gaschin, Kaiserlich Königlicher Kämmerer, Präsident der Kriegs- und Domänenkammer in Schlesien und Landeshauptmann der Herzogtümer Oppeln und Ratibor die Herrschaft Zyrowa und machte sie nebst seinen grossen Herrschaften Rosenberg, Woischnik und Polnisch-Neukirch zum Majorat. Er ist der Stifter des Konvents der reformierten Franziskaner auf dem nahen Chelmberge (= Annaberge) 1655

und der Erbauer der Kirche zu St. Anna 1665. Graf Gaschin, der mit seinen drei Brüdern am 24. Juli 1653 in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben wurde, war vermählt mit Wilhelmine Marie, geb. Gräfin von Oppersdorf. Zu jener Zeit war Schloss Zyrowa, wohin die Grafen Gaschin ihre Residenz verlegt hatten, der Sammelplatz des schlesischen und österreichischen Hochadels. Glänzende Feste und fröhliche Jagden sorgten für die Unterhaltung der Gäste.

Im Jahre 1808 lösten die beiden sukzessionsberechtigten Majoratserben die Majoratseigenschaft des Besitzes auf. Reichsgraf Ferdinand von Gaschin verkaufte die Herrschaft Zyrowa 1852 an den Königlich Preussischen Gesandten in Berlin Max Friedrich Carl Franz Grafen von Hatzfeldt-Schönstein und den Königlich Preussischen General August Ferdinand Grafen von Nostitz. 1864 kam der Besitz an die Gebrüder Goedecke, die ihn 1868 dem Kammergerichtsassessor a. D. Eduard Guradze käuflich überliessen. Von dessen Erben erwarb im Jahre 1899 der jetzige Besitzer die Herrschaft Zyrowa, welche gegenwärtig aus den Rittergütern Zyrowa, Jeschona, Oleschka, Krempa und Gogolin-Strebinow nebst einigen Vorwerken besteht.

Das Schloss Zyrowa, ehemals ein burgähnliches Gebäude, erhielt durch einen vollständigen Umbau durch den Grafen Melchior Ferdinand von Gaschin seine heutige Gestalt.

Den lang ausgedehnten Vorderbau zieren drei Türme. Die ornamentalen Darstellungen über den Fenstern des zweiten Stockwerks, — abwechselnd schreitender Löwe und strahlender Pfau, — sollen sicherlich den Glanz, Macht und Reichtum des

Gräfllich Gaschinschen Geschlechts symbolisch andeuten, während die Zier der Fenster des ersten Stockwerks, — prangende Blüten, aus denen schlanke Tannenzapfen kreuzförmig hervorragen, — gleichsam darauf anspielen, was Zyrowa in seiner Blütezeit gewesen: ein Rosengarten im Tannenwald. An der reich ornamentierten Ostfront des Hauptgebäudes finden sich unter dem künstlerisch ausgeführten Gräfllich Gaschinschen Wappen (zwei goldene Räder im blauen Felde) die Worte: Melchior Ferdinand, des Heiligen Römischen Reiches Graf von Gaschin pp. Ao. 1644, darüber schwebt als Sinnbild des Verdienstes und des Ruhmes ein von zwei Tauben im Schnabel gehaltener Lorbeerkranz. An der Hauptfront des Hauses ist ebenfalls das Graf Gaschinsche Wappen reliefartig angebracht, und zu beiden Seiten desselben stehen die auf den Erneuerer des Schlosses hinweisenden Worte:

In concordia fratrum arx suis restabilita nepotibus.

Als Graf Johannes Francken-Sierstorpff die Herrschaft Zyrowa im Jahre 1899 käuflich übernahm, war der umfangreiche Schlossbau zum Teil verfallen und nicht bewohnbar. Der neue Besitzer liess im Verein mit seiner kunstsinnigen Gemahlin sogleich eine gründliche Renovation vornehmen. Soweit Anhaltspunkte dafür vorhanden waren, wurde das Aeussere des Schlosses mit peinlichster Genauigkeit in seinem ursprünglichen Aussehen wieder hergestellt. Die innere Ausstattung entspricht mit den überaus vornehm und künstlerisch angelegten Hallen, Sälen und Kaminen, den reichen herrlichen Stuckarbeiten und in der Auswahl kostbarer alter Möbel und Gemälde in würdigster Weise der historischen glanzvollen Vergangenheit des mächtigen Bauwerkes.





Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rauden
Kreis Rybnik



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rauden
Kreis Rybnik

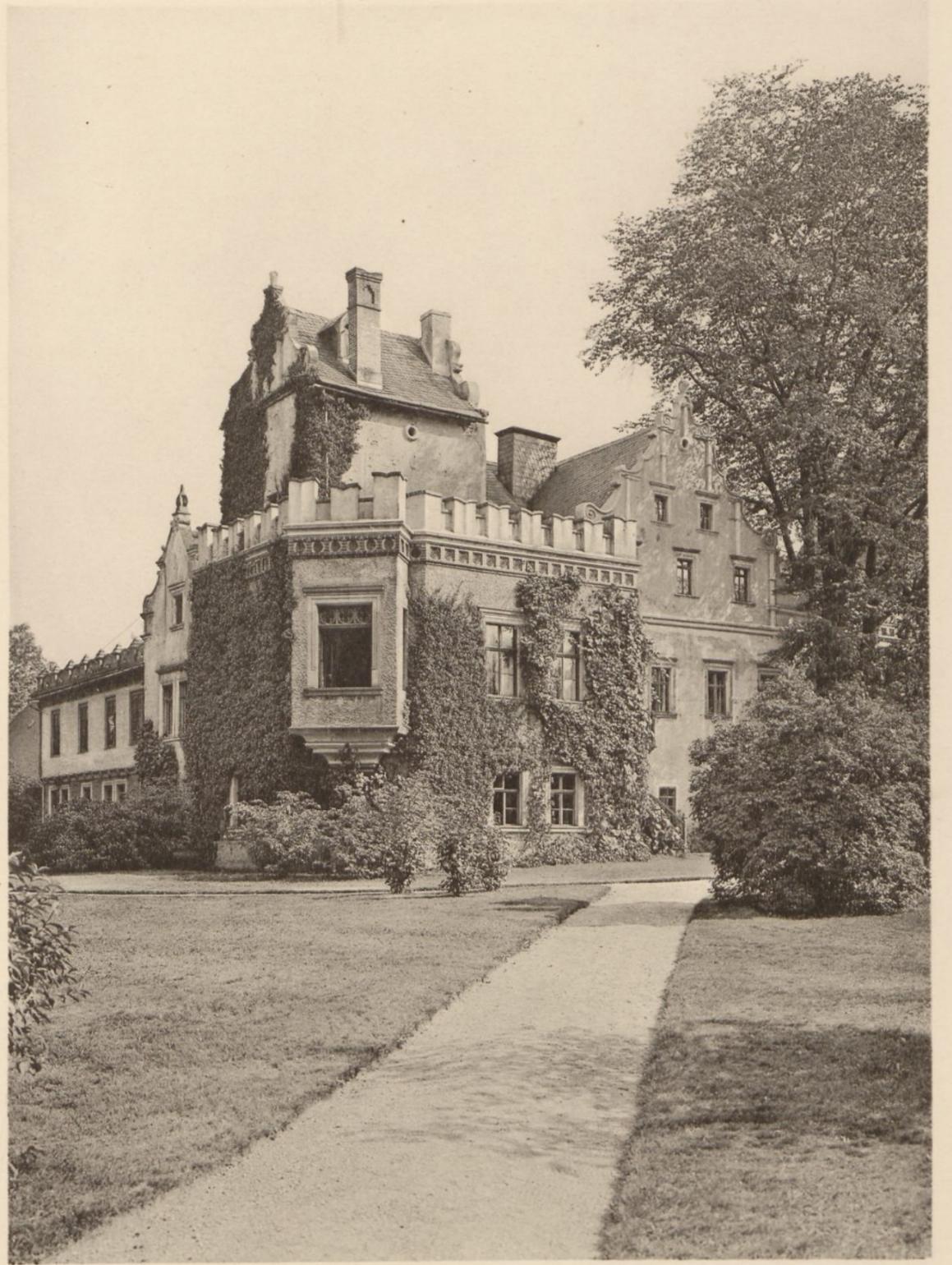


Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rauden
Kreis Rybnik



Rauden
Kreis Rybnik



Neuhoff
Kreis Hirschberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Neuhoff
Kreis Hirschberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Polnisch-Tschammendorf
Kreis Strehlen



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Cunzendorf
Kreis Sprottau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Kratzkau
Kreis Schweidnitz



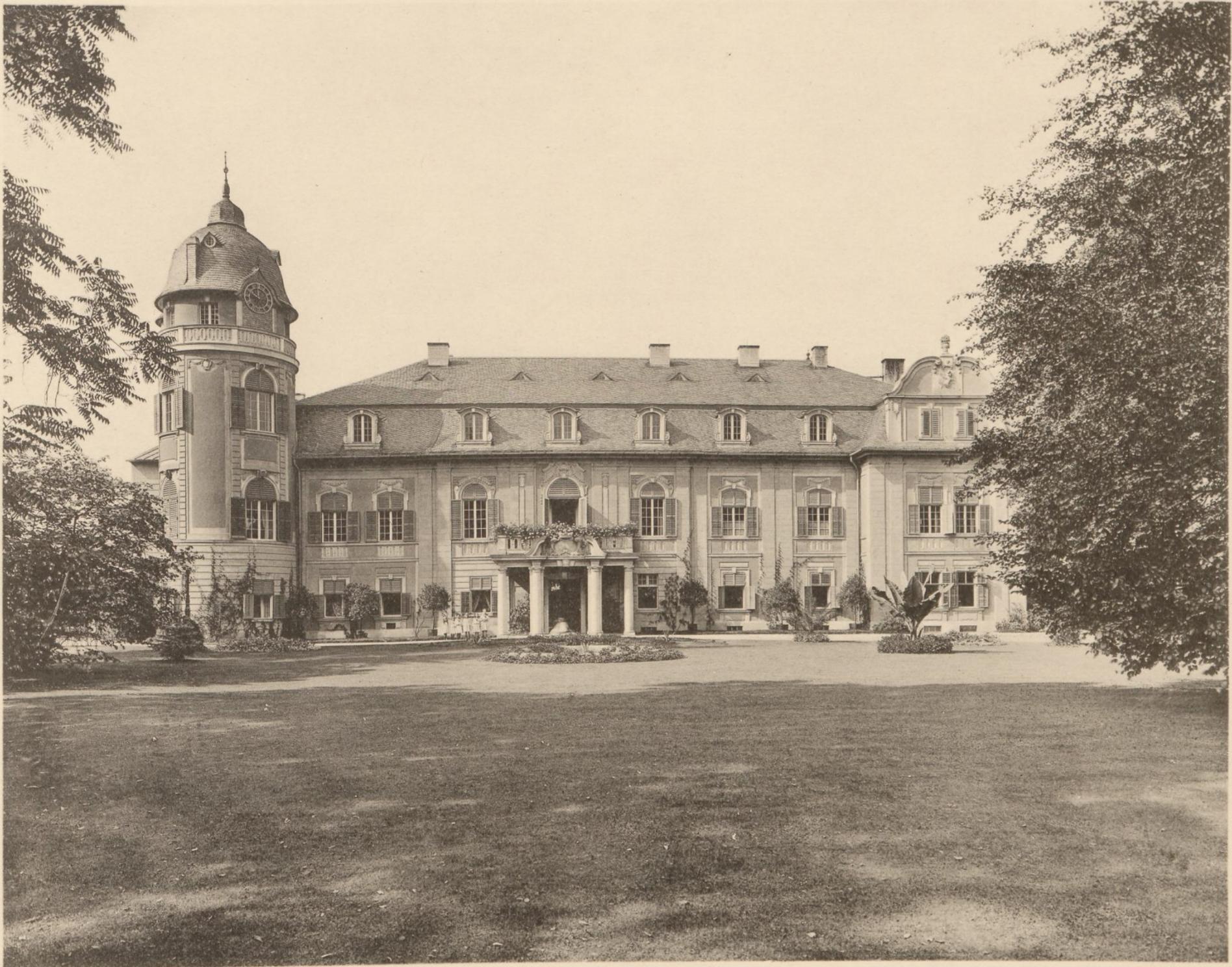
Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Jeschendorf
Kreis Liegnitz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Lauterbach
Kreis Bolkenhain



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Nieder-Eisersdorf
Kreis Glatz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Güttmannsdorf
Kreis Reichenbach



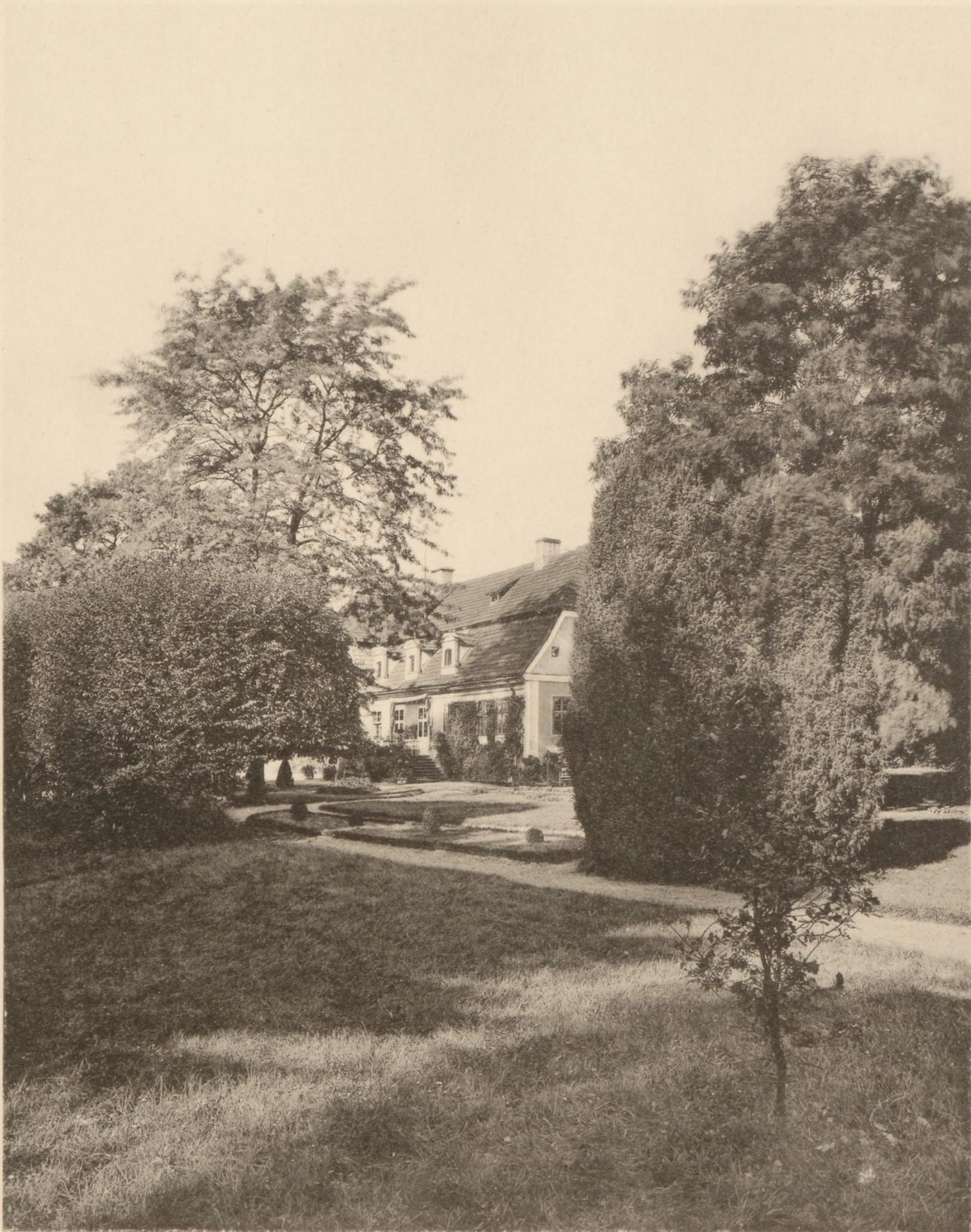
Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Gütmannsdorf
Kreis Reichenbach



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Cammelwitz
Kreis Steinau a. O.



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Schmoltschütz

Kreis Oels



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Massel
Kreis Trebnitz



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Wartenberg
Kreis Gross-Wartenberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Lipsa
Kreis Hoyerswerda



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Hartlieb
Kreis Breslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Gross-Sägewitz
Kreis Breslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Ober-Stradam
Kreis Gross-Wartenberg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Ober-Rengersdorf
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Ober-Rengersdorf
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Puschkowa
Kreis Breslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Puschkowa
Kreis Breslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Coritau
Kreis Glatz



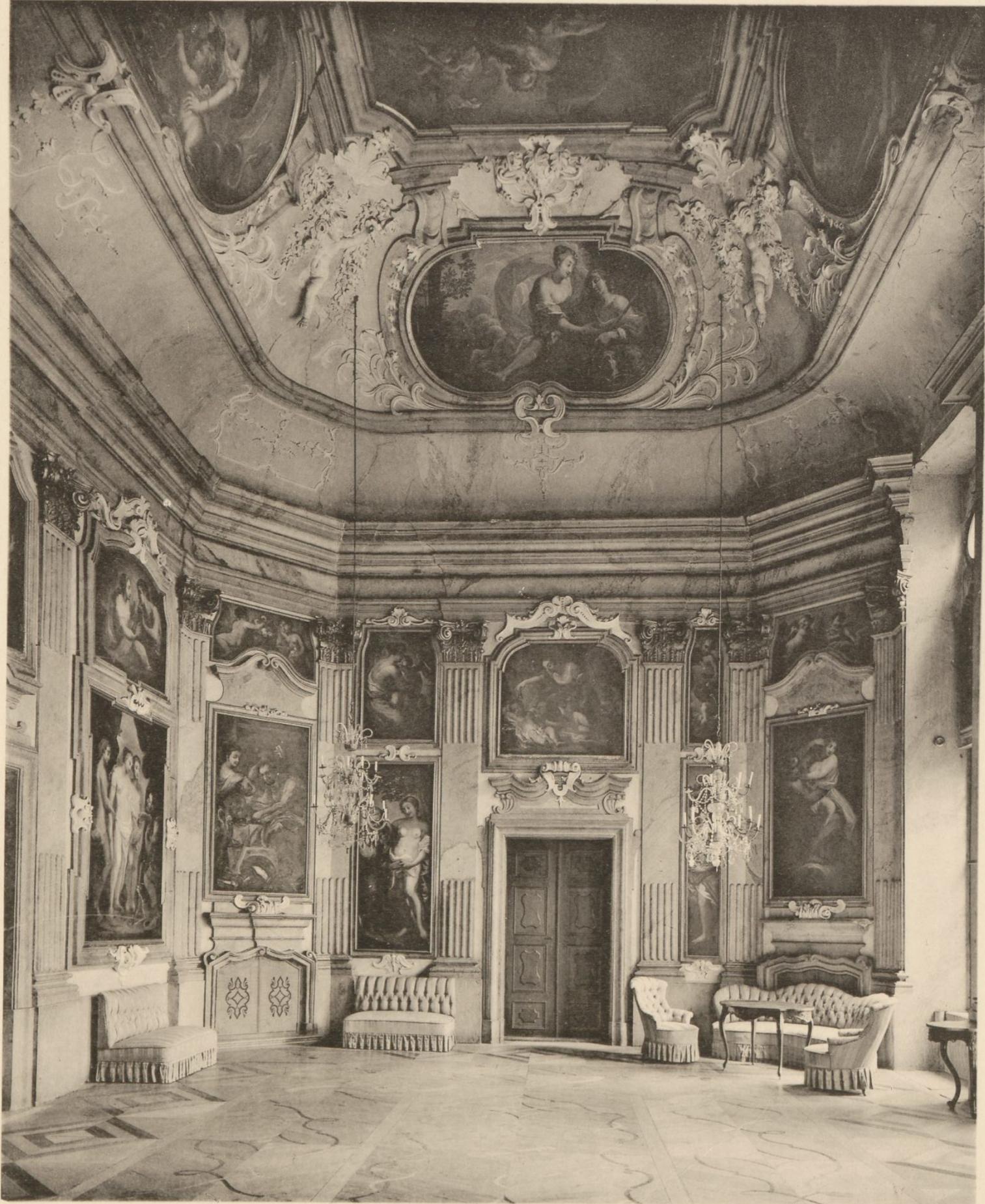
Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Schön-Briese
Kreis Oels



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Schön-Briese
Kreis Oels



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Schön-Briese
Kreis Oels



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Schön-Briese
Kreis Oels



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Burg Waldstein
Kreis Glatz



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Ober-Oertmannsdorf
Kreis Lauban



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Ottmachau
Kreis Grottkau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Koppitz
Kreis Grottkau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Brechelshof
Kreis Jauer



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Nassadel
Kreis Namslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Zyrowa
Kreis Gross-Strehlitz
ZYROWA
1644r
pow. Strzelce opol



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Zyrowa
Kreis Gross-Strehlitz



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Zyrowa, Boudoir
Kreis Gross-Strehlitz



Saal



Durchblick nach der Bibliothek

Zyrowa
Kreis Gross-Strehlitz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Stöblau
Kreis Cosel



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rogau
Kreis Oppeln



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Krappitz
Kreis Oppeln



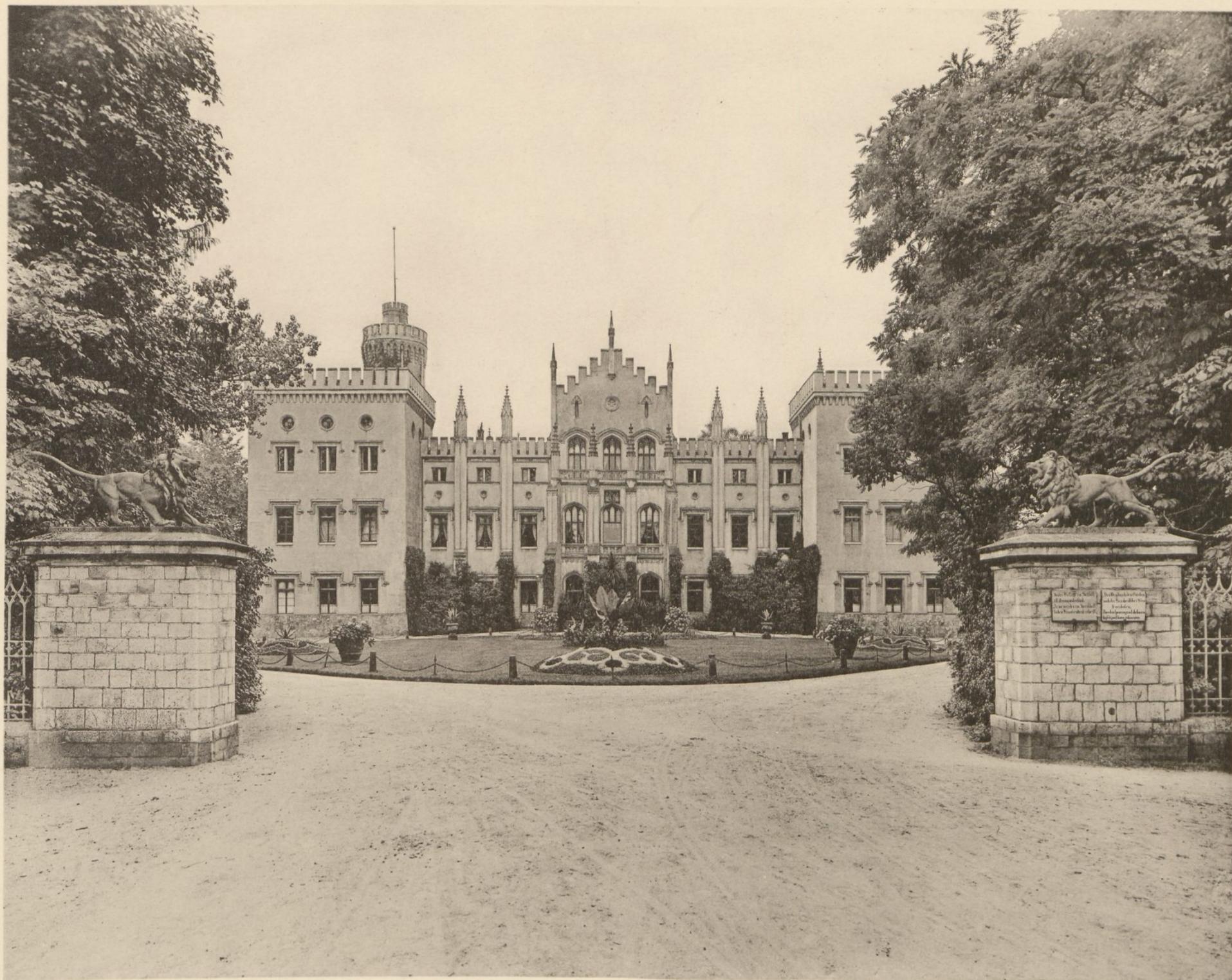
Verlag des Deutschen Schlösserabums

Bankau
Kreis Kreuzburg O.-S.



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Mittel-Lobendau
Kreis Goldberg-Haynau



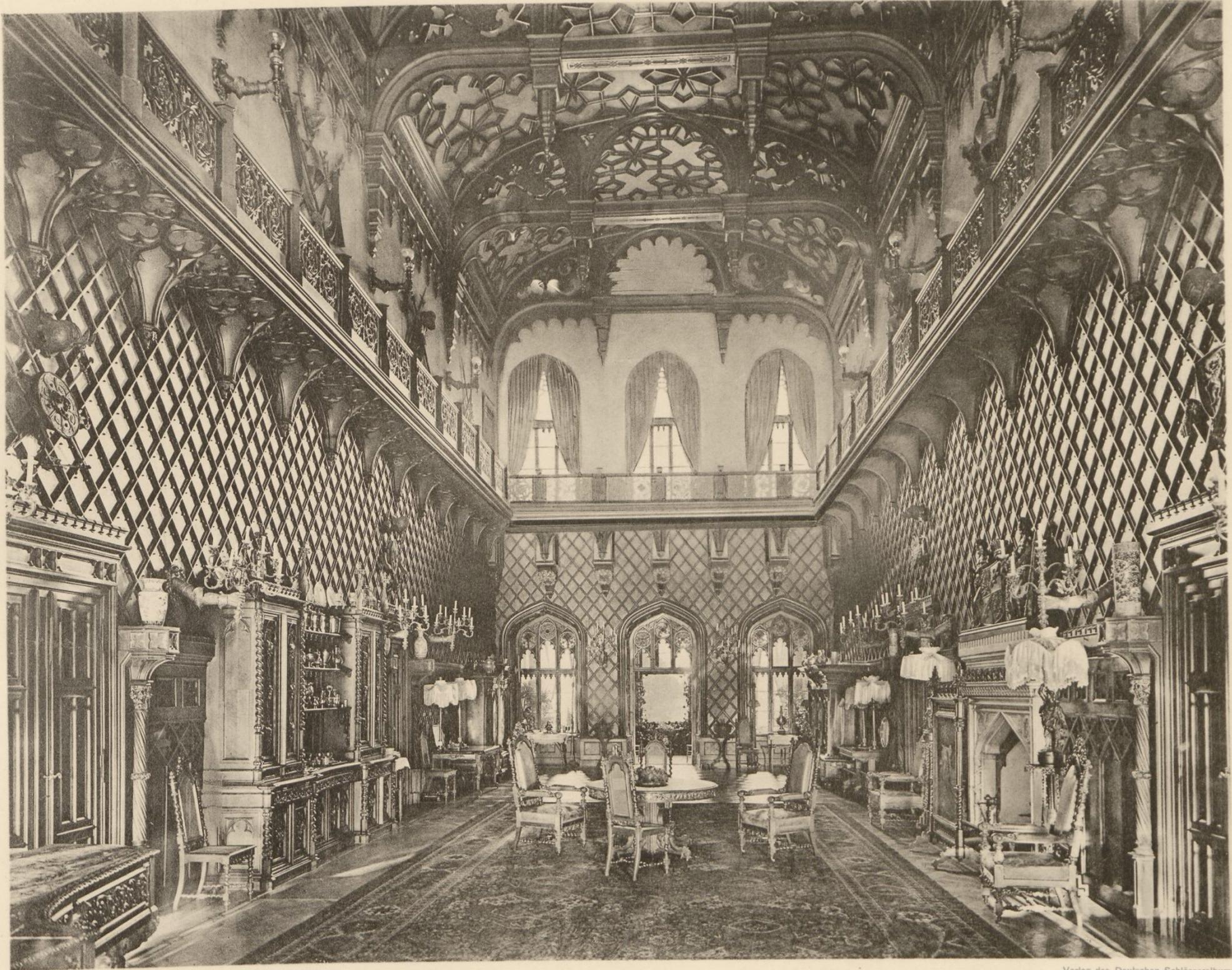
Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Dobru = Burgwalow
Kreis Neustadt O.-S.
DOBRA
pow. prudnich



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Dobrau
Kreis Neustadt O.-S.



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Dobrau, Saal
Kreis Neustadt



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Lederose
Kreis Striegau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Turawa
Kreis Oppeln



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Klein-Kotzenau
Kreis Lüben



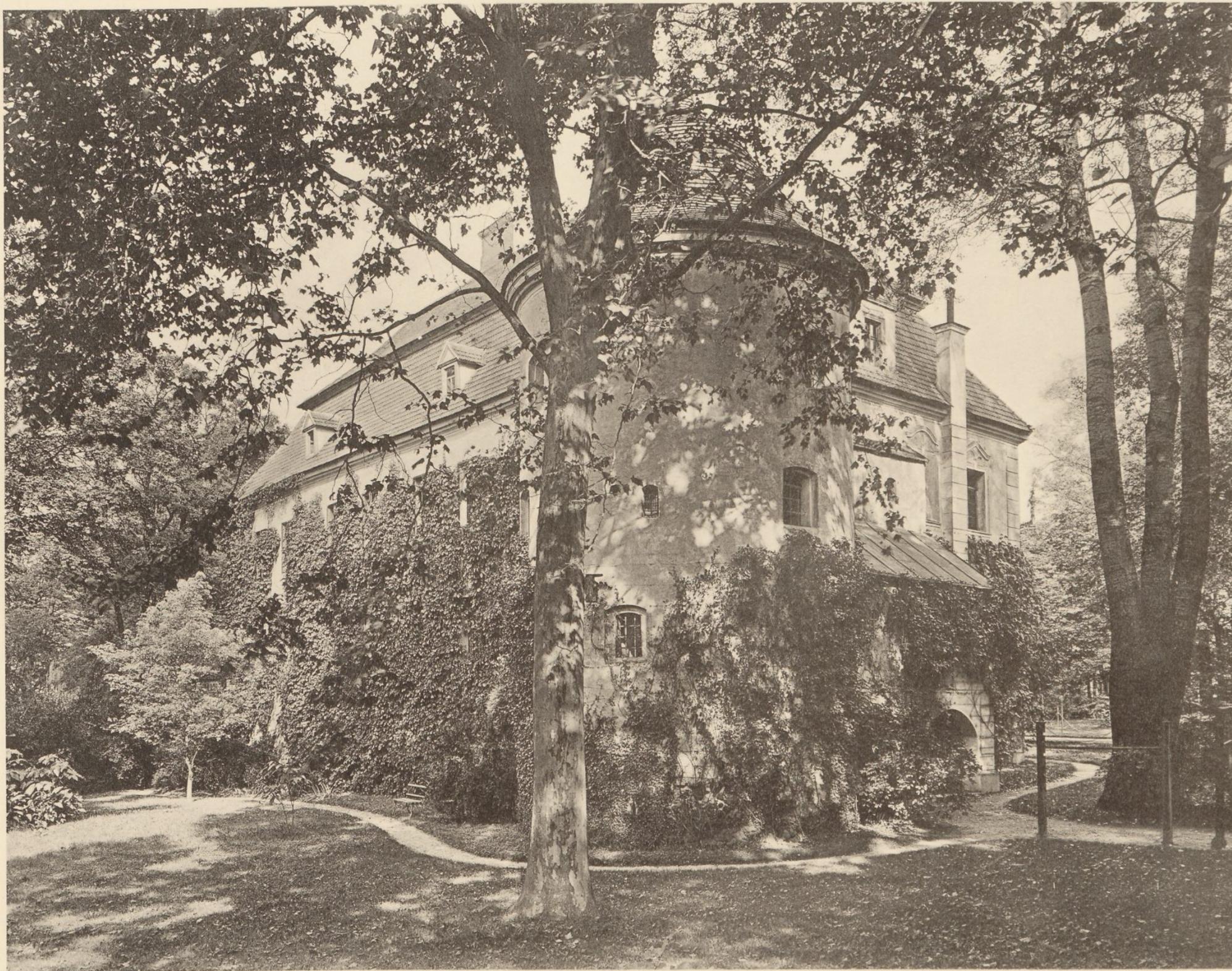
Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Gross-Kotzenau
Kreis Lüben



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Metschlau
Kreis Sprottau
MYCIELIN
pow. Sprotaw.



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Metschlau
Kreis Sprottau

MYCIELIN
pow. Sprotaw.



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Blumenrode
Kreis Neumarkt



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Blumenrode
Kreis Neumarkt



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Dambritsch
Kreis Neumarkt



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Eckersdorf
Kreis Namslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Wültschkau
Kreis Neumarkt



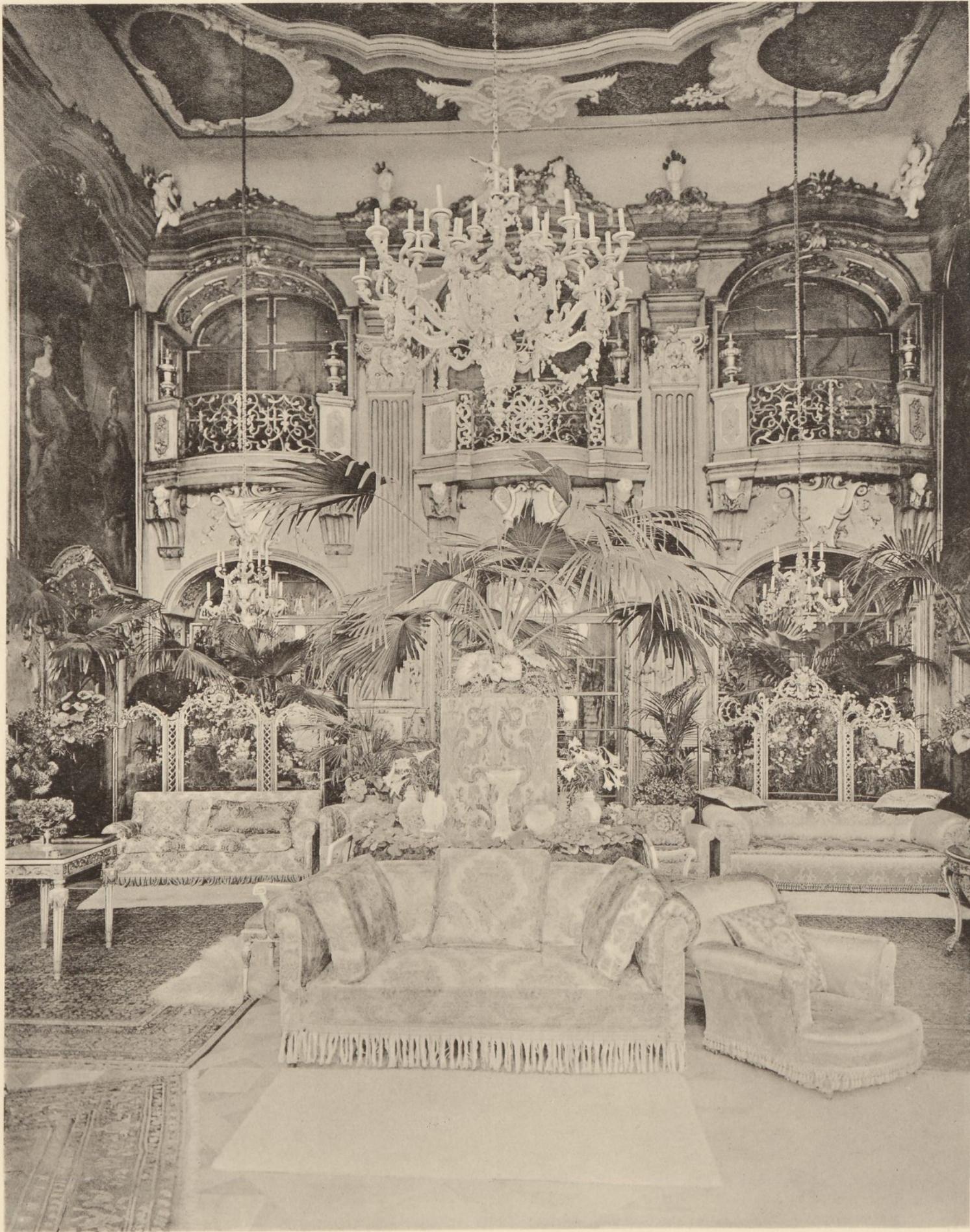
Verlag des Deutschen Schlösserabums

Mittel-Steine
Kreis Neurode



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Fürstenstein
Kreis Waldenburg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Fürstenstein, Rokokosaal
Kreis Waldenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Plawniowitz
Kreis Tost-Gleiwitz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Plawniowitz
Kreis Tost-Gleiwitz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Deutsch-Jägel
Kreis Strehlen



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Deutsch-Jägel
Kreis Strehlen



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Costau
Kreis Kreuzburg O.-S.



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Dyhernfurth
Kreis Wohlau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Dyhernfurth
Kreis Wohlau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Fischbach
Kreis Hirschberg



Verlag des Deutschen Schloßerabums

Trawning
Kreis Cosel



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Sadewitz
Kreis Breslau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Zweibrod
Kreis Breslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Trachenberg
Kreis Militsch-Trachenberg



Verlag des Deutschen Schloßalbums

Trachenberg
Kreis Militsch-Trachenberg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Warmbrunn
Kreis Hirschberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Warmbrunn Speisesaal
Kreis Hirschberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Warmbrunn
Kreis Hirschberg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rudelsdorf
Kreis Gross-Wartenberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Neuland
Kreis Löwenberg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Kabatschütz
Kreis Trebnitz



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Moschen
Kreis Neustadt O.-S.
MOSZNA
pow. Bralinik



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Moschen, Diele
Kreis Neustadt



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Moschen
Kreis Neustadt O.-S.



Verlag des Deutschen Schlösserabums

Moschen, Herrenzimmer, oberer Teil
Kreis Neustadt



Bibliothek



Herrenzimmer, unterer Teil

Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Moschen
Kreis Neustadt



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Gellenau
Kreis Glatz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Gross-Reichen

Kreis Lüben

1688



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Endersdorf
Kreis Grottkau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Franzdorf
Kreis Neisse
FRACZKOW



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Schmochwitz
Kreis Liegnitz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Mojawola
Kreis Gross-Wartenberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Neuguth-Heinzenburg

Kreis Lüben

WŁOSZCZÓW



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Schwusen
Kreis Glogau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Petershain
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Dalkau
Kreis Glogau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Muskau
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Muskau
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Goglau
Kreis Schweidnitz



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rohnstock
Kreis Bolkenhain



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rohnstock
Kreis Bolkenhain



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Slawentzitz
Kreis Cosel



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Slawentzitz
Kreis Cosel



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Habendorf
Kreis Reichenbach
OWIESNO



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Habendorf
Kreis Reichenbach

OWIESNO ?
pau. Dzerżoniów.



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Rabsen
Kreis Glogau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Klein-Bresa
Kreis Strehlen



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Kleinitz
Kreis Grünberg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Langhelwigsdorf
Kreis Bolkenhain



Lorzendorf
Kreis Namslau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Baumgarten
Kreis Strehlen



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Trebzig
Kreis Nimptsch



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Goschütz
Kreis Gross-Wartenberg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Goschütz
Kreis Gross-Wartenberg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Petersdorf
Kreis Nimptsch



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Reichen
Kreis Namslau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Halbau
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Halbau, Rosengarten
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Halbau, Bibliothek
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Halbau, Musikzimmer
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Halbau, Wandgang
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schloßalbums

Halbau, Salon
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Halbau, Diele
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Patoka
Kreis Lublinitz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Jakobskirch
Kreis Glogau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Rothenburg
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Diehsa
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Diehsa
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Wallisfurth
Kreis Glatz



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Gross-Baudiss
Kreis Liegnitz



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Jeltsch
Kreis Ohlau



Verlag des Deutschen Schlösserabums

Jeltsch
Kreis Ohlau



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Conradswaldau
Kreis Schweidnitz



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Sasterhausen
Kreis Striegau



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Sakrau
Kreis Cosel



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Reussendorf
Kreis Waldenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Jahmen
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Jahmen, Halle
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Jahmen, Treppenaufgang
Kreis Rothenburg



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Sagan

Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Sagan
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schloßeralbums

Sagan, Wallenstein-Zimmer
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Sagan, Autographenzimmer
Kreis Sagan



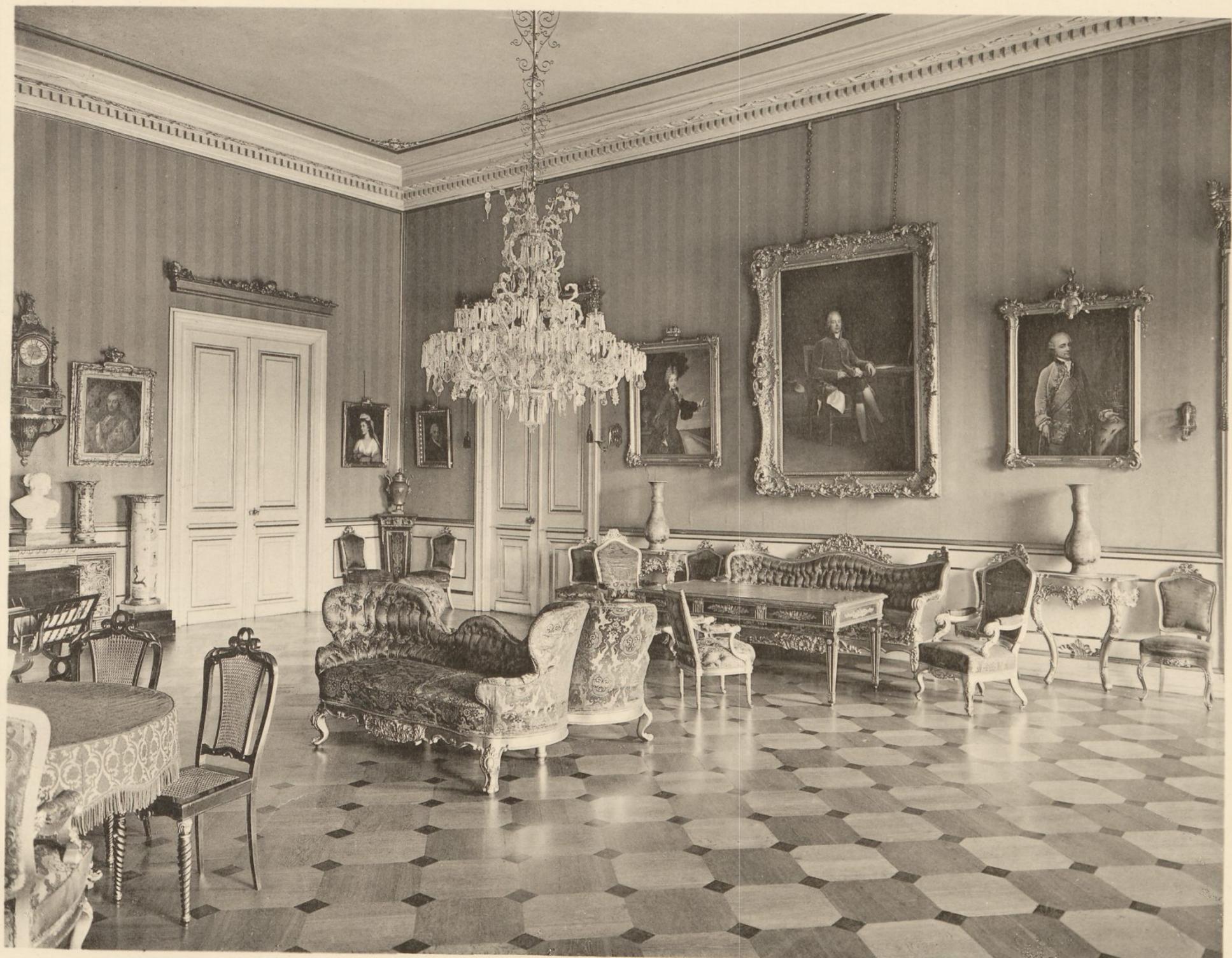
Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Sagan, Roter Saal
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

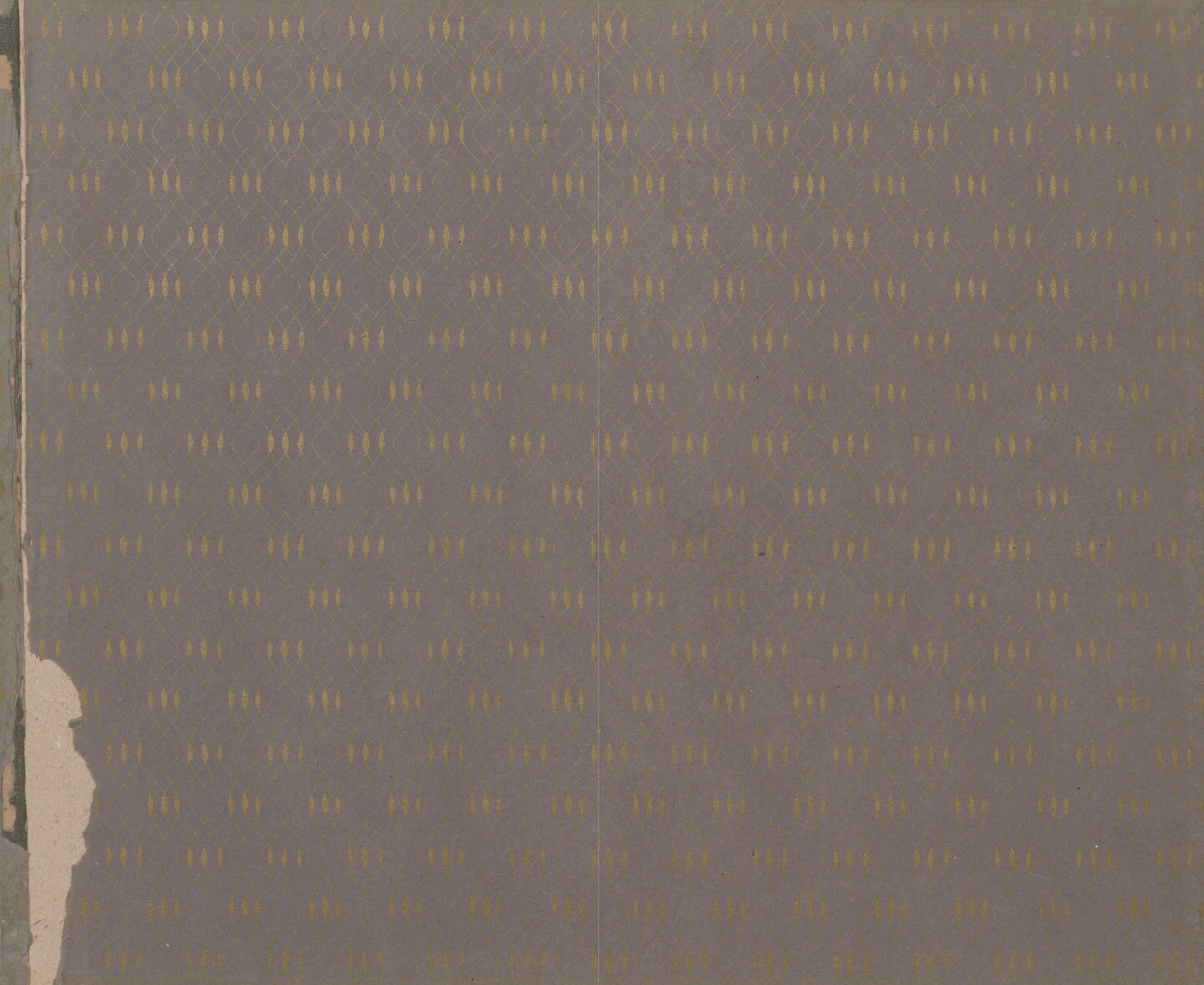
Sagan, Blauer Saal
Kreis Sagan



Verlag des Deutschen Schlösseralbums

Sagan, Talleyrand-Zimmer
Kreis Sagan







BIBLIOTEKA GŁÓWNA

228021/1